

EIN HOTEL IM WANDEL

Revitalisierung eines Hotels am Klopeinersee



Anna Müller, BSc

Ein Hotel im Wandel

Revitalisierung eines Hotels am Klopeinersee

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

Diplom-Ingenieurin

Masterstudium Architektur

Eingereicht an der

Technischen Universität Graz

Betreuer

Assoc.Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Arch.Andreas Lechner

Institut für Gebäudelehre

Graz, Mai 2020

EIDESSTATTLICHE ERKLÄRUNG

Ich erkläre an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen/Hilfsmittel nicht benutzt, und die den benutzten Quellen wörtlich und inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe. Das in TUGRAZonline hochgeladene Textdokument ist mit der vorliegenden Masterarbeit identisch.

05.05.2020

.....

Datum

Anne Müller

.....

Unterschrift

ABSTRACT

Die Masterarbeit befasst sich mit der Revitalisierung eines ehemaligen Hotels. Ausgehend vom Umbau des Hotelgebäudes, wird ein umfassendes Konzept zur Integration diverser Nutzungen erarbeitet, das durch öffentliche Funktionen auch zur Belebung der Umgebung beitragen soll. Der Sommertourismus soll gefördert und eine ganzjährige Nutzung generiert werden.

Der Theorieteil behandelt die Auseinandersetzung mit der Hoteltypologie, die historische Entwicklung des Tourismus sowie die Zukunftschancen der Branche. Eine eingehende Analyse des Bestandes, des Bauplatzes, des Ortes, sowie seiner Geschichte resultieren schließlich in einen Entwurf. Auf theoretische Entwurfsansätze, die einen sensiblen und nachhaltigen Umgang mit der Bausubstanz, den Materialien und der Umgebung propagieren, wird eingegangen.

Ziel ist es, das Hotel zukunftstauglich zu machen und gleichzeitig seinen charmanten, ortstypischen Charakter zu bewahren.

This master thesis deals with the revitalization of a former hotel facility on Lake Klopein. Based on the reconstruction of the hotel building, a comprehensive concept for the integration of various uses is developed, which aims to contribute to the stimulation of the surrounding area through public functions. The focus is on promoting summer tourism and generating year-round use.

The theoretical part covers the examination of the hotel typology, the historical development of tourism as well as the future prospects of the industry. An in-depth analysis of the existing structure, the building site, the region and its history result in a proposal. Theoretical design approaches that promote a sensitive and sustainable dealing with the building stock, the use of materials and the environment are discussed. The aim is to make the hotel fit for the future while preserving its charming, typical local character.

Abstract	7
Einleitung	13

TEIL A: ALLGEMEINE THEORIE 17

1	Eine kurze Reise durch die Zeit	19
	<i>Eine Geschichtliche Verortung</i>	
1.1	<i>Die ersten Touristen</i>	19
1.2	<i>Das Hotel als Innovationsmotor</i>	23
1.3	<i>Auf einem Roadtrip durch Europa</i>	27
1.4	<i>Und nach dem Boom?</i>	29
2	Die Elemente des Hotels	33
	<i>Eine typologische Annäherung</i>	
2.1	<i>Was macht ein Hotel aus?</i>	36
2.2	<i>Das Herzstück: Die Lobby</i>	36
2.3	<i>Kulturort Küche: Das Hotelrestaurant</i>	38
2.4	<i>Please do not disturb: Die Zimmer</i>	39

INHALTSVERZEICHNIS

3	Das Hotel der Zukunft	43
	<i>Perspektiven einer Branche</i>	
	3.1 <i>Die Zukunftstrends</i>	43
	3.2 <i>Der gesellschaftliche Hintergrund</i>	43
	3.3 <i>Die neue Rolle des Hotels</i>	44
4	Am Schauplatz	49
	4.1 <i>Die Sommerfrische in Kärnten</i>	49
	4.1.1 <i>Aus Fehlern lernen</i>	52
	4.2 <i>Die Sommerfrische am Klopeinersee</i>	54
	4.2.1 <i>Die Ursprünge</i>	54
	4.2.2 <i>Die bauliche Entwicklung</i>	55
	4.2.3 <i>Die Einflüsse des Tourismus</i>	58
	4.3 <i>Sankt Kanzian am Klopeinersee</i>	59
	<i>heute</i>	
	4.3.1 <i>Hotels am Klopeinersee</i>	60

5	Grundsatzüberlegungen	65
	<i>Eine theoretische Annäherung</i>	
	5.1 <i>Umbau statt Neubau</i>	65
	5.2 <i>Der kritische Regionalismus</i>	70
	5.3 <i>Überlegungen zum Material</i>	72
	TEIL B: DER PRAKTISCHE	77
	ENTWURF	
6	Der Status Quo	79
	<i>Eine Analyse des Bestandes</i>	
	6.1 <i>Ein Spaziergang um den See</i>	79
	6.2 <i>Das Hotel Krainz</i>	82
	6.2.1 <i>Die Umgebung</i>	83
	6.2.2 <i>Das Bauvolumen 1</i>	86
	6.2.3 <i>Bauvolumen 2</i>	88
	6.2.4 <i>Das Nebengebäude</i>	90
	6.2.5 <i>Beschreibung der Grundrisse</i>	92

	6.2.6 Zusammenfassung	93
	6.3. Die Zukunft des Hotels	93
7	Wohin geht die Reise? <i>Der Entwurf in Beschreibung und Plan</i>	109
	7.1 Städtebanliche Herangehensweise	111
	7.2 Das Hotel	125
	7.3 Das Feriendorf	155
	7.4 Spa und Strandbad	165
8	Einblicke und Ausblicke <i>Perspektivische Darstellung des Projektes</i>	173
	Danksagung	185
	Literaturverzeichnis	187
	Abbildungsverzeichnis	191



01 Altes Mobiliar

EINLEITUNG

Von Erinnerungen und der Beziehung zwischen Alt und Neu

*„Wenn wir uns mit Dingen beschäftigen, beschäftigen wir
uns mit der Erinnerung“ – Aldo Rossi*

Collage, die (frz.) colle = Leim, griechisch kolla
Technik der Herstellung einer Bildkomposition
durch Aufkleben von verschiedenfarbigem Papier
oder anderem Material

Eine Collage beschreibt im weitest verbreiteten
Sinne ein aus Papierstücken oder anderem Material
geklebtes Bild. Das Konzept der Collage kommt in
den unterschiedlichsten Disziplinen vor, neben der
Kunst auch in der Literatur und der Musik. In der
Architektur lässt sich diese Methodik besonders
gut auf die Postmoderne projizieren, die einen
spielerischen Umgang mit historischen Formen
und Elementen vornimmt und diese aus dem Kon-
text reißt. Dies geschah meist überspitzt und ziel-
te auf eine Kritik des puren Funktionalismus der
Moderne ab, jedoch eröffnete die Überlagerung
vertrauter Formen auch neue Interpretationsmög-
lichkeiten.

Die Décollage ist das Gegenteil der Collage und
bezeichnet das Abreißen von Oberflächen, um die
darunter liegenden Schichten sichtbar zu machen.

Nichts anderes passiert im übertragenen Sinne im
planerischen Umgang mit bestehender Bausubs-
tanz. Ein Gebäude bringt immer eine Geschichte
mit und unweigerlich stellt diese den Ausgangs-
punkt für den weiteren Entwurf dar. Um es in
den Worten des österreichischen Architekten
Hermann Czechs auszudrücken: *„Macht man sich
einmal bewusst, dass jeder Entwurfsprozess (sic!) eine Ent-
scheidungsreihe darstellt, in der spätere Entscheidungen von
früheren determiniert sind, so macht es keinen wesentlichen
Unterschied, ob die früheren Entscheidungen eigene oder
fremde waren“¹*

Der Bestand könnte weniger als Einschränkung,
denn als reicher entwerferischer Schatz gesehen
werden, der die Chance eröffnet, Das Projekt, mit
dem sich diese Arbeit befasst, ist ein ehemaliges
Hotel am Klopeinersee in Kärnten. Gut 30 Jahre
empfang der Betrieb Gäste aus aller Welt und war



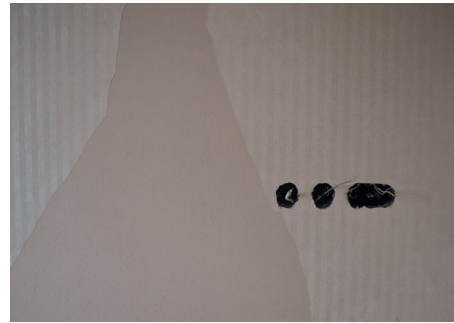
02 Freigelegte Betonstütze

ein fester Bestandteil der heimischen Tourismuslandschaft, bevor er 2014 seine Pforten schloss. Galt die Region in den 90er Jahren noch als Hochburg des Tourismus, hat sie seit Jahren mit stetig sinkenden Nächtigungszahlen zu kämpfen. Dieser Sachverhalt wird auch durch die vielen Leerstände in der Umgebung für jedermann sichtbar. Die enorme Diskrepanz zwischen Sommer- und Winterauslastung der Betriebe die befeuert die heikle Situation zusätzlich. Eine vorteilhafte Lage am ruhigen Ostufer mit Ausblick auf den See, sowie direkter Seezugang über zugehörige Grundstücke machen das Hotel jedoch zu einer spannenden Immobilie, die nur darauf wartet, wieder zum Leben erweckt zu werden.

Das Hotel selbst kann im übertragenen Sinne als Collage gelesen werden. Im Laufe der Jahre wurde es mehrmals umgebaut, adaptiert und saniert. Äußerlich erscheint es als eine Ansammlung unterschiedlicher Zu- und Anbauten. Auch im Inneren lassen sich unzählige Schätze und Kuriositäten finden. Seien dies hochwertige Parkettböden, die nach Jahrzehnten wieder unter alten Teppichen zum Vorschein kamen, oder dunkle Holzmöbel, die einen gemütlichen Charme ausstrahlen. Seien es die massiven Holzbalkone, die eingebettet in eine modernisierte Fassade als Erinnerung dienen oder ein ausgestopftes Wildschwein, das über viele Jahrzehnte die Hotelgäste begrüßte.



03-05 Boden und Wandverkleidungen



Die Bauaufgabe des Hotels empfand ich als äußerst spannend, da einerseits das Hotel eine Typologie darstellt, die sehr stark an die Reisekultur und Mode der jeweiligen Zeit gebunden ist, was bedingt, dass Hotels immer umgebaut wurden und werden. Andererseits strahlt sie eine ganz besondere, fast märchenhafte Faszination aus, die nicht zuletzt den Grand Hotels des 19. und 20. Jahrhunderts geschuldet ist.

Dem Begriff Umbau liegt eine Dialektik zweier Bemühungen zugrunde: einerseits die des Bewahrens und andererseits die des Veränderns. Mein Ziel war es, behutsam mit dem Bestand und seiner Vergangenheit umzugehen, gleichzeitig aber

ein umfassendes und zukunftsfähiges Konzept zu erarbeiten. Dies führte zu vielerlei Veränderungen, neben dem Erhalten zu einem Wegnehmen, Hinzufügen und Überlagern. Das Ergebnis ist eine bunte Collage an Elementen, Materialien und Funktionen, die gemeinsam ein neues Ganzes ergeben.

Jedes Gebäude bringt eine Geschichte mit sich, mit meinem Entwurf möchte ich dieser ein weiteres Kapitel hinzufügen.

1 Czech 2017, 10.

TEIL A

ALLGEMEINE THEORIE

1 EINE KURZE REISE DURCH DIE ZEIT

Eine geschichtliche Verortung des Hotelbaus

Die Geschichte des Hotelbaus ist eng verwoben mit der Geschichte des Reisens. Diese lässt sich grob in zwei wesentliche Phasen unterteilen: Während im vorindustriellen Zeitalter das Reisen hauptsächlich ein Mittel zum Verteilen von Gütern und Wissen war, entwickelte es sich ab dem späten 18. Jahrhundert langsam zum Selbstzweck. Der moderne Tourismus entsteht.

1.1 Die ersten Touristen

Reisen als Freizeitbeschäftigung wie wir es heute kennen, existiert also seit nicht allzu langer Zeit. Im Altertum und Mittelalter reiste nur, wer unbedingt musste, denn Reisen bedeutete, sich unzähligen Gefahren auszusetzen. Es waren hauptsächlich Marktfahrer, Händler, Pilger und Kuriere, die sich auf den Weg machten.

Ab dem 16. Jahrhundert kamen allmählich neue

Motive hinzu. Wissenschaftler unternahmen Expeditionen um neue geografische, geologische oder naturkundliche Erkenntnisse zu erlangen. Auch andere Stände entdecken das Reisen zum Zweck der Bildung und der Erweiterung des eigenen Horizonts. Im 17. Jahrhundert galt die sogenannte „Grand Tour“ als Konvention des englischen Adels. Auf einer Rundreise durch Europa sollten Söhne aristokratischer Familien Weltläufigkeit, Status und Prestige erhalten, ihre Manieren und Sprachkenntnisse verbessern, sowie wichtige Kontakte knüpfen.¹ Einen nicht unwesentlichen Beitrag zur Reiselust des englischen Adels leistete auch die Literatur. So trugen etwa Jean Jacques Rousseau's Schriften zu einer Idealisierung der Natur bei. Beispielsweise wurde die Schweiz, inspiriert durch Albrecht Hallers romantisierendes Gedicht „Die Alpen“, zum festen Bestandteil der Grand Tour.

Zu dieser Zeit war Reisen jedoch immer noch mit



06 Die Beginne der Eisenbahn in England

erheblichen Kosten, Anstrengungen und Unannehmlichkeiten verbunden. Erst die Industrialisierung markiert einen entscheidenden Wendepunkt in der Geschichte des Reisens. Durch das Aufkommen der Eisenbahn und des Dampfschiffes wurde der Transport von Passagieren und Gütern leistbar, zusätzlich entkoppelte die Erfindung des Telegrafens Handel und Informationsaustausch vom Reisenden.

Als die „ersten Touristen“ könnte man die Engländer des späten 18. Jahrhunderts bezeichnen. Langsam machten sich in Großbritannien die ersten Folgen der Industrialisierung bemerkbar. Die dadurch ausgelöste zunehmende Urbanisierung



07 Abendgesellschaft in einem Grand Hotel

führte zu prekären Verhältnissen in den Städten, was sich vermehrt auf die Gesundheit der Bevölkerung auswirkte. Der Wunsch nach Erholung in der Natur wurde größer. Die sogenannte „Sommerfrische“ bot eine willkommene Abwechslung zum tristen Arbeitsalltag. Seit 1830 nahm der Anteil der urlaubsreisenden Bevölkerung verstärkt zu und man spricht man das erste Mal von „Massenreiseverkehr“. 1841 veranstaltete Thomas Cook in England die ersten Pauschalreisen.²

Die bestehenden Infrastrukturen des Gastgewerbes, zumeist handelte es sich um Herbergen für Pilger, Händler und Soldaten, reichten bald nicht mehr aus, um den ansteigenden Strom an Reisen-



08 Grand Hotel an der französischen Riviera

den gerecht zu werden. Hausherrn reagierten mit „professionellen Gasthöfen“³

Das beständig wachsende Hygienebewusstsein der Bevölkerung, sowie steigende Ansprüche ebenjener, führten mit der Zeit zum Bau von größeren Lokalitäten, die sich nicht zuletzt durch den französisch anmutenden Begriff „Hotel“, von anspruchsloseren Häusern unterscheiden wollten. Auch der Baustil spielte eine wichtige Rolle. Um die Hotels äußerlich von seinen Nachbarn abzugrenzen, griffen Baumeister meist auf den Klassizistischen Stil, der vorrangig für öffentliche Gebäude gebraucht wurde, zurück.

„[Der Klassizismus] destillierte nicht nur das griechisch – römische Formenrepertoire (...) sondern ermöglichte

den wohlhabenden bürgerlichen Kreisen eine angemessene Selbstdarstellung(..) Während die historischen Burgen und Schlösser der Aristokratie die feudalistische Rückständigkeit der Ära vor der französischen Revolution manifestierten, sollten die hellen, mit Säulen geschmückten klassischen Bauformen den Herrschaftsanspruch des Bürgertums untermauern“⁴ , schreibt Weidinger und verdeutlicht somit auch eine soziologische Komponente, die im Hotelbau eine wichtige Rolle spielte. Der neuerlangte Herrschaftsanspruch des Bürgertums spiegelte sich in gängigen Hotelbezeichnungen wider. Namen wie „Palace Hotel“ oder „Royal Hotel“ sind eine Anspielung auf feudale Wohnsitze. Wie aus einer Auswertung des Webanbieters holiday check hervorgeht, ist noch heute der



09 Promenade vor dem Carlton Hotel an der Riviera um 1900

zweithäufigste Hotelname in Deutschland „Krone“, nur geschlagen von dem Namen „zur Post“.⁵

Das Vorbild des Grand Hotels beeinflusste den Europäischen Hotelbau bis weit ins 20. Jahrhundert. Noch heute besitzen die Hotels der Belle Èpoque ein ganz besonderes Flair. Sie stellen einen Gebäudetypus dar, der neben der Unterbringung seiner Gäste auch Raum für Festivitäten und gesellschaftliche Veranstaltung bot. Die Architektur wurde zur Bühne der Gesellschaft, die in ihr verkehrte.⁶

Beliebte Reiseziele stellten neben dem alpinen Raum auch Heil- und Seebäder dar, deren Umge-

bung zu regelrechten Urlaubsorten ausgebaut wurden. Städtische Elemente wie Promenaden und Boulevards wurden in die Landschaft integriert, um den sozialen Bedürfnissen der Gäste gerecht zu werden. Besonders sichtbar ist das an der französischen Riviera. Auf das hauptsächlich englische Klientel verweisen „Hotelnamen wie West End, Westminster, Hotel des Anglais, Victoria an der Riviera etc.“⁷



10 Historische Aufnahme des Badischen Hofes



11 Der Badische Hof heute

1.2 Das Hotel als Innovationsmotor

Jahrhundertlang waren Gaststätten wenig kultivierte Orte. Man kümmerte sich nicht um die Ankommenen und oft wurden duzende Gäste in einem Raum untergebracht, der zugleich als Küche, Ess- und Schlafzimmer diente. Bettgestelle waren keineswegs Standard, häufig schlief man auf Decken auf dem Boden.⁸ Noch im 18. Jahrhundert berichtete Johann Wolfgang von Goethe auf einer Italienreise von fehlenden Sanitäreinrichtungen, nicht verschließbaren Zimmern und Fenstern, die „mit Ölpapier statt mit Glasscheiben“ verschlossen waren.⁹

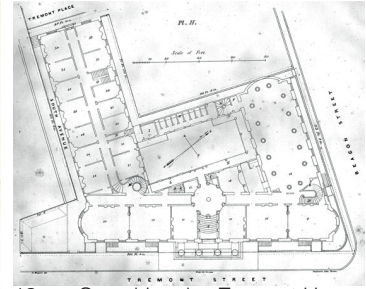
Eine Ausnahme bildete ein Gasthaus in Augsburg,

das bereits um 1600 ein Pumpwerk besaß. Für die damalige Zeit stellte dies eine außergewöhnliche haustechnische Installation dar.¹⁰

Anfang des 19. Jahrhunderts aus einem Klosterbau in eine Gaststätte konvertiert, gilt der Badische Hof in Baden-Baden als ein früherer Vorläufer der europäischen Nobelhotels. Mit 70 Zimmern war er nicht nur um einiges größer als die üblichen Herbergen seiner Zeit, sondern beinhaltete unter anderem auch eine Gartenanlage, ein Theater mit Spielcasino, Ballsäle, eine Bibliothek und eine Buchhandlung.¹¹ Der zentrale Bereich des Klosters wurde in einen Saal umgewandelt, überdacht von einer gläsernen Kuppel.¹² Dieses Prinzip wird



12 Tremont House



13 Grundriss des Tremont House

heute noch im Typ der Atrium-Hotels angewandt. Eine entscheidende Neuerung war neben 12 mit eigenem Bad ausgestatteten Zimmern vor allem das Theater, mit dem nun die Freizeitkultur in einen Typus integriert wurde, der bis dahin ausschließlich auf Beherbergung und Bewirtschaftungsanforderungen ausgelegt war¹³

Das amerikanische Pendant zum Badischen Hof findet sich im wenige Jahre später eröffneten Tremont House in Boston. Sowohl konzeptionell als auch typologisch war es höchst progressiv und bot räumliche sowie technische Erneuerungen. Eine riesige, mit einer Kuppel überdachten zentrale Halle bildete das Zentrum des Baus. Von hier

aus wurden alle weiteren Funktionen erschlossen. In den Zimmertrakten unterschied man erstmals zwischen Einzel- und Doppelzimmern. Als erstes Hotel besaß es ein innenliegendes Abflusssystem, eine entscheidende Innovation, die nicht nur den Gästen erheblichen Komfort bot, sondern durch das fließende Wasser auch eine wesentlich effizientere Haushaltsführung ermöglichte. Im Erdgeschoss wurden acht Toiletten bereitgestellt, das Untergeschoss beinhaltete eine Reihe von aufwendigen Bädern.¹⁴ In Folge wurde das Tremont House zum Vorbild vieler andere Palast-Hotels in größeren Städten.



14 Das Waldorf Astoria New York



15 Ein ursprüngliches Gästezimmer im Waldorf Astoria

Im 19. und 20. Jahrhundert wurden in Europa und Amerika hygienische Standards und technische Erneuerungen maßgeblich durch den Hotelbau vorangetrieben.

Die aufkommende Modernisierung lässt sich beispielsweise an Hotels in der Schweiz beobachten. Ein Genfer Hotel verfügte im Jahr 1847 über die ersten Toiletten mit Wasserspülung.¹⁵ In den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts wird in einem Hotel in St. Moritz zuerst eine Gasbeleuchtung installiert, Ende der 1870er Jahre bereits elektrische Lampen.

1893 eröffnete in New York ein Hotel von beispielloser Größe und Luxus. Das Waldorf- Astoria beinhaltet als erstes Hotel der Welt allen Zim-

mern zugeordnete Privatbäder und Telefone.¹⁶ Dass dies zur damaligen Zeit in Europa noch als absurder Luxus galt, führt uns das Beispiel des 1989 in London eröffneten Savoy Hotel vor Augen. Als der Hoteldirektor den Bau von 70 Badezimmern verlangte, wurde er gefragt, ob er sich auf amphibische Gäste vorbereite. Hätte er damals ein Badezimmer für jedes Zimmer gefordert, hätte man ihn vermutlich gefragt, ob er ein Aquarium einrichtet. Was in London als Standard galt, zeigt das nur zwei Jahre zuvor eröffnete und ähnlich prachtvolle Hotel Viktoria, das für seine 500 Bewohner nur vier Badezimmer vorsah! Der Lift stellte eine zusätzliche bahnbrechende Innovation dar. 1889 besaß das Savoy schon sechs Aufzüge.¹⁷



16 Das Foyer des Savoy London



17 Illustration des Savoye von 1904

Die Zuordnung eines Privatbades zu jedem Zimmer war eine Neuerung, die in Europa das Ritz in Paris erstmals einführte. Damit trug der Besitzer Caesar Ritz nicht unwesentlich zur Verbesserung der Sauberkeit und Hygiene der damaligen Zeit bei.¹⁸ Mit der Zeit wurden Privathäuser den Hotels immer ähnlicher. Im Bereich der Badewannen, modernen Heizungsanlagen und komfortablen Betten, haben Hotels Pionierarbeit geleistet.¹⁹

Nach Paris folgten Standorte in London und Madrid, wodurch das Ritz zum ersten Kettenhotel wurde.²⁰ Auf globaler Ebene war es jedoch Conrad Hilton dem eine Vorreiterrolle zukommt. 1919 eröffnete er sein erstes Hotel in den USA, in

den 50er Jahren expandierte die in den USA bereits etablierte Hotelmarke über den Atlantik. Die 60er Jahre brachten eine weitere bemerkenswerte Innovation, die von Hilton ausgeht.²¹ Hotelketten, egal an welchem Standort, wurden nach den gleichen Regeln organisiert und gestaltet. Dadurch schuf man einen Wiedererkennungswert und eine vertraute Umgebung für seine Gäste.



18 Pagen im Ritz Paris



19 Lobby des Ritz Paris

1.3 Auf einem Roadtrip durch Europa

Nach der Eisenbahn revolutionierte eine weitere Entwicklung die Art zu Reisen: das Automobil. Der motorisierte Individualverkehr ermöglichte eine wesentlich bequemere Art zu reisen, und seine Beliebtheit wirkte sich auch maßgeblich auf den Hotelbau aus. Es ist kein Wunder, dass parallel zur autogerechten Stadt, auch autogerechte Hotels entstehen. Mit breiten Vorfahrten und riesigen Parkgaragen hießen diese den wachsenden Gästestrom willkommen. Einen Einbruch brachte die Zeit des zweiten Weltkriegs. In Europa kam der Hotelbau während dieser Zeit fast gänzlich zum Erliegen. Eine Ausnahme bildet das Nazi- Bauprojekt auf

der Ferieninsel Rügen. Währenddessen wird in amerikanischen Großstädten das Modell des multifunktionalen Hochhaushotels weiterentwickelt.²²

Nicht nur funktionell, sondern auch stilistisch gibt es einige Änderungen. Orientierte sich der Hotelbau lange an den Grand Hotels, so beginnt nach dem zweiten Weltkrieg der Historismus als vorherrschende Ausdrucksform zu verschwinden und macht allmählich Platz für den internationalen Stil der Moderne.²³ Das wohl berühmteste Beispiel ist das SAS Royal Hotel in Kopenhagen, geplant von dem dänischen Architekt Arne Jacobsen.



20 Lobby des SAS Hotels



21 SAS Hotel, Kopenhagen

In den 50er Jahre erholte sich der Tourismus in Europa zaghaft von den Folgen des Krieges. Die verbesserte Mobilität durch das Automobil und sinkende Flugpreise eröffneten neue Destinationen. Manche Orte wurden förmlich von Touristenmassen überrannt, was in einem Bauboom an beliebten Ferienzeilen resultiert. Ganze Küstenstreifen werden mit Hotels und Appartementblocks zugebaut, wie beispielsweise an der Adria, der Costa del Sol oder der Costa Brava.²⁴ Billige Kopien von Hotelikonen wie dem Radison SAS Royal Hotel wurden nach rigidem Funktionsschema in schneller Routinearbeit aus dem Boden gestampft. Kettenhotels, wie das Hilton verstärken durch ihre Politik der Homogenisierung zusätzlich

das Abhandenkommen der Individualität. Das Hotel repräsentiert nicht mehr den Ort, sondern die Marke. Jürgen Knirsch führt in seinem Standardwerk zum Hotelbau dazu aus: „In aller Welt entstehen in den 60er Jahren Bauwerke von bestürzender Banalität und Einfallslosigkeit, oft in riesigen, bedrückenden Dimensionen – der Landverbrauch wütet“²⁵



22 Zugebauter Küstenstreifen an der Costa Blanca

1.4 Und nach dem Boom?

Ende des 20. Jahrhunderts vermehrt sich die Kritik am Tourismus.²⁶ Einst traumhafte Strände sind durch für jedermann erkennbare Bausünden verunstaltet. Die Natur wurde vielerorts gänzlich zerstört.

„Die Hotels scharen sich um die jeweilige Hauptattraktion, sei es eine Meeresbucht, ein See, ein Berg oder ein schöner Aussichtspunkt. Jede freie Parzelle wird von neuen Bauten beansprucht, bis das ehemalige Traumziel sein letztes Flair verloren hat und die Touristenkarawanne unerbittlich zum nächsten Geheimtipp weiterzieht: ein bewährtes Spiel, aber auch ein Raubbau an Ressourcen. (...) hinterlassen Orte, die schlecht zu vermarkten sind, was erst an schlechten

*Auslastungsziffern und zum Schluss an wachsenden Leerständen abzulesen ist. Und dann stehen sie da, in einer wachsenden Öde, die Spekulationsruinen: die abgetakelten Flaggschiffe der Hotelbranche! (..) Die Gäste meiden solche Orte. (...) niemand will in diesen Häusern an die von ihnen Implizierte Vergänglichkeit erinnert werden“*²⁷ schreibt Weidinger in „Hotels“.

Unter dem Stichwort „Qualitätstourismus“ entwickelt sich ein Gegenteil. Die Einbindung der Gebäude in den lokalen Kontext, sowie ein Bezug zum lokalen Kulturerbe werden zu primären Maximen. „Sanfter Tourismus“ fördert ökologische Bewirtschaftung von Land und Ressourcen.

Endnoten Kapitel 1

- 1 Vgl. Weidinger 2007, 156.
- 2 Vgl. Freyer 2006, S. 23
- 3 Vgl. Weidinger 2006, 106.
- 4 Vgl. Weidinger 2006, 108.
- 5 Vgl. Die häufigsten Hotelnamen, <https://www.n-tv.de/reise/Die-haeufigsten-Hotelnamen-article2471786.html> ,12.11.2019.
- 6 Bollerey 2013, 7f.
- 7 Vgl. Bollerey 2019, 104 ff.
- 8 Vgl. Bollerey 2019, 73.
- 9 Vgl. Bollerey 2019, 73.
- 10 Vgl. Bollerey 2019, 71.
- 11 Vgl. Fischer 1997, 5.
- 12 Vgl. Bollerey 2019, 75.
- 13 Vgl. Bollerey 2019, 76.
- 14 Vgl. Volato 2013, 72.
- 15 Vgl. Bollerey 2019, 83.
- 16 Vgl. Wilkinson 2017, 105.
- 17 Vgl. Bollerey 2019, 84.
- 18 Vgl. Bollerey 2019, 81.
- 19 Bollerey 2019, 83.
- 20 Vgl. Wilkinson 2017, 109.
- 21 Vgl. Wilkinson 2017, 109.
- 22 Vgl. Weidinger 2007, 157.
- 23 Vgl. Pevsner 1976, 192.
- 24 Vgl. Pevsner 1967, 192.
- 25 Knirsch 2001, 16.
- 26 Vgl. Weidinger 2007, 157.
- 27 Weidinger 2006, 6f.

2

DIE ELEMENTE DES HOTELS

Eine typologische Annäherung

Die Unterschiedlichkeit der Reisenden, sowie ihrer Motive und Bedürfnisse ließen im Laufe der Zeit verschiedene Hotelgattungen entstehen. Waren die Grand-Hotels des 19. und frühen 20. Jahrhunderts noch prunkvolle Bauten mit individuellem Flair, so änderte sich der Status Quo in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Durch sukzessive Standardisierung wurden Hotels zu „Beberbergungsbetrieben“⁴¹, effizienten Maschinen, die möglichst vielen Gästen eine Schlafgelegenheit bieten sollten.

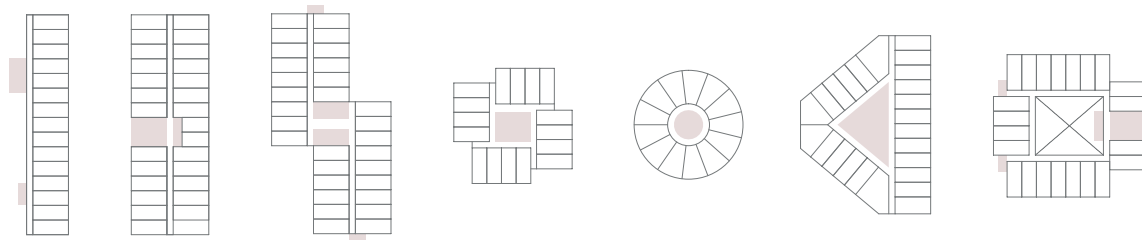
In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg konnte man kaum mehr von einem nationalen, beziehungsweise individuellen typologischen Charakter von Hotels sprechen. Spätestens mit der Etablierung von Conrad Hiltons Kettenhotels wurde das Hotel nicht mehr mit seinem Standort, sondern seiner Marke identifiziert.

Ab den 80er Jahren setzte in Form von „Boutique-“ oder „Design-Hotels“ ein Gegentrend zur Uniformität der Hotelketten ein. Diese wandten

sich zunehmend an eine spezifische Klientel und warben mit ihren individuellen Profilen. Die Übernachtung avancierte zum kulturellen Ereignis, der ästhetische Mehrwert rechtfertigte höhere Preise, die eine immer individualistischere und designorientierte Gesellschaft zu zahlen bereit war.



23 Zimmer Puerta Americana



24 Diagrammatische Darstellung Unterschiedlicher Grundrissstypen

In der Publikation „Hotels. Design“ werden über 50 verschiedene Hoteltypen unterschieden, die sich laufend vermehren.² Merkmale, die diese Unterschiede kennzeichnen, sind beispielsweise:

- 1 Dauer des Aufenthalts von einige Näch-
te bis hin zum Daueraufenthalt in Apart-
menthotels
- 2 Der Standort des Hotels
 - a Stadthotels
 - b durch spezifische Transportmittel
beeinflusst wie etwa Bahnhofs-
oder Flughafenhotels
 - c Hotels am Land wie Kur-, Well-
nes-, oder Resort Hotels
- 3 Die Kategorie oder Klasse des Hotels,
welche hauptsächlich durch die Anforder-
ung und das finanzielle Potential der Gäs-
te bestimmt wird³
- 4 Spezielle Klientel wie beispielsweise Fami-
lienhôtels, Sporthotels, Gay-friendly, Busi-
nesshotel

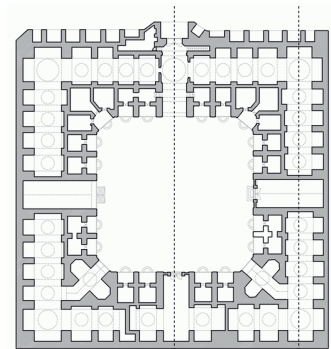
Mit zunehmendem Tourismus nimmt auch die Di-
versifizierung der Unterkünfte zu, weswegen sich
schwerlich ein Typus herausdestillieren lässt.

Jean- Nicholas Durand wählt in seinen um 1800
erstellten Bautypologien die Karawanserei, eine
ummauerte Herberge für Handlungsreisende im
Orient, als Vorbild für die Typologie des Hotels.⁴

Um die unterschiedlichen Funktionen der Unter-
bringung, Verköstigung, Ruhe und oder Unterhal-
tung kombinieren zu können, haben sich im Laufe
der Zeit jedoch eine Vielfalt an Grundrissformen
herausgebildet. Es lassen sich unter anderem qua-
dratische oder rechteckige Formen, Flügelbauten
und unzählige Sonderformen mit dreieckigen, V-
förmigen oder runden Grundrissen unterschei-
den.⁵

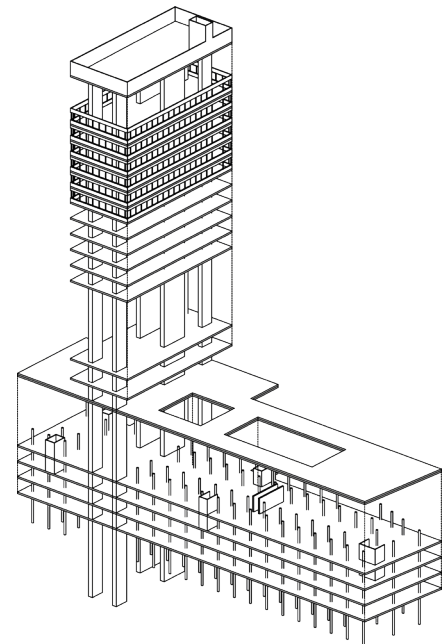


25 Innenhof einer Karawanserei

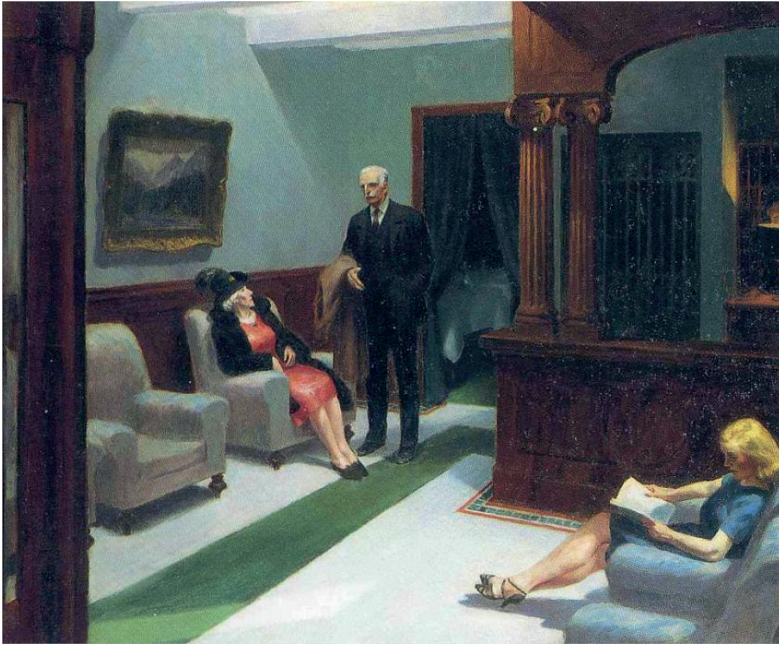


26 Mustergrundriss einer Karawanserei

Mit Einsetzen der Moderne wurden immer höhere Gebäude realisiert. Da die Funktionen des Erdgeschosses meist mehr Fläche in Anspruch nehmen, als die darüber angeordneten Zimmergeschosse, bildete sich im Effizienzdenken jener Zeit ein neuer Typus heraus. Das Prinzip war simpel und immer gleichbleibend. Ein vielgeschossiger privater Beherbergungstrakt in unterschiedlicher Ausformung erhob sich über dem „Breitfuß“, in dem Servicebereiche und öffentliche Räumlichkeiten untergebracht waren. Die so erreichte Funktionstrennung erfüllte die Anforderungen des Funktionalismus. Das bekannteste Beispiel hierfür ist Arne Jacobsens SAS Hotel.



27 Axonometrische Darstellung des SAS Hotels



28 Edward Hopper, Hotel Lobby

2.1 Was macht ein Hotel aus?

Trotz der enormen Diversität gibt es einige Konstanten, die ein Hotel als ein solches charakterisieren. Diese Elemente eines Hotels umfassen nach Hermann von der Hude:⁶

- 1 Räume für die Öffentlichkeit (Lobby, Lounge und Restaurant)
- 2 Gästezimmer
- 3 Räume für die Verwaltung
- 4 Betriebsräume

Das folgende Kapitel setzt sich kurz mit einigen dieser Elemente auseinander.

2.2 Das Herzstück: Die Lobby

„Die Hotellobby ist ein flüchtiger Raum, nicht gebaut, um zu überdauern, sondern um die richtigen Leute anzuziehen.“⁷

Die Lobby ist das Herzstück eines jeden Hotels. Ort des Ankommens, Aushängeschild des Hotels, Transitzone, Aufenthaltsbereich und raumorganisatorischer Knotenpunkt in einem, bildet sie ein hochkomplexes System. Sie ist ein Raum, in dem die Grenzen zwischen Privatheit und Öffentlichkeit verschwimmen. Einerseits ist die Lobby als zentraler Treffpunkt eine Stätte der Geselligkeit,



29 Ritz Hotel Wien



30 Ritz Hotel Lissabon

die aber durch das ständige Wechseln der Gäste, nie einen Hauch von Anonymität abschütteln kann. Vor dem 19. Jahrhundert waren Lobbys, die groß genug waren, um Aufenthaltsqualitäten zu bieten, nur in Luxushotels üblich. Erst in den Grand Hotels des 19. Jahrhunderts tauchten große Hotelhallen auf, die Paläste und Schlösser des Adels nachahmend.⁸

Legendär sind die großzügigen, von Luxus strotzenden Lobbys der Ritz Hotels in der die Gäste von einer Schar an Hotelpersonal empfangen wurden. Ruhige Vestibüle und Nischen, durch Säulenreihen abgeschirmt, sowie Bereiche auf unterschiedlichen Ebenen mit sorgfältig arrangierten Möbelgruppen boten den Hotelgästen in der Lobby die Möglichkeit zum Rückzug.⁹

Die Gestaltung der Lobby ist zu einem hohen Grad dem Trend der jeweiligen Zeit unterworfen. Ihre architektonischen Elemente umfassen die Eingangstür, den Übergang zwischen dem inneren

und äußeren öffentlichen Raum, die Rezeption als Ort des ersten Kontaktes mit dem Hotelpersonal, die Erschließungsfunktionen wie Lifte und Stiegen und zumeist Verweilmöglichkeiten.

Als Aushängeschild des Hotels entscheidet sich in der Lobby wie sich das Hotel dem Gast präsentieren will. Der Raumzuschnitt bestimmt, ob es intim, großzügig oder luxuriös wirken will. Die Windfangtiefe sollte zumindest 3,50 Meter nicht unterschreiten. Natürliche Belichtung und gute Orientierbarkeit sind fundamentale Aspekte. Für den Bodenbelag eignet sich Granit wegen seiner Widerstandsfähigkeit am besten, rustikale Holzdielenböden sind ebenfalls eine passende Wahl. Sand- und Kalksteine, sowie Marmor sollten aufgrund ihrer mangelnden Beständigkeit gegenüber Säuren durch eine Versiegelung geschützt werden.¹⁰



31 Hotelrestaurant des Hotel Lloyd



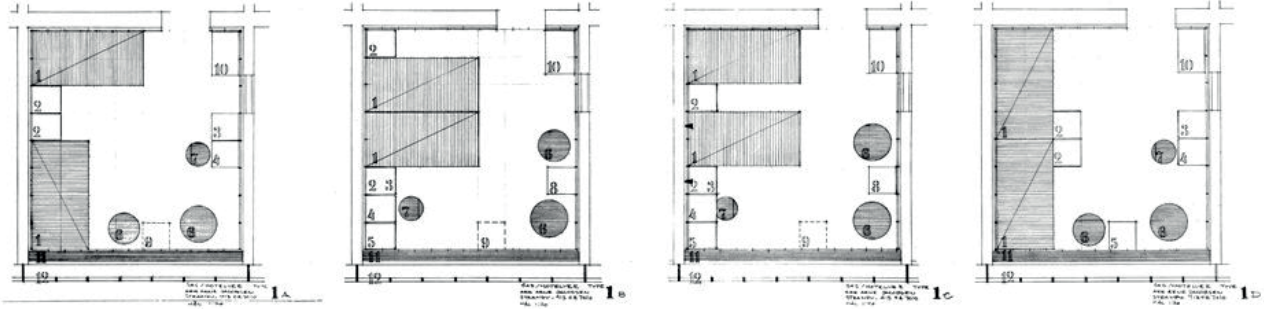
32 Zimmer in The Hotel von Jean Nouvel

2.3 Kulturort Küche: Das Hotelrestaurant

Hotels und Restaurants gingen seit ihrer Entstehung eine harmonische Symbiose ein. Die Grand Hotels machten ihre „table d’Hotes“ zu gesellschaftlichen Hotspots, die nicht nur von Gästen, sondern auch von lokalen Besuchern geschätzt wurden. Gerichte und Esszeiten waren damals jedoch vorgegeben, über den ganzen Tag angebotene, individuell zubereitete Speisen wurden erst später eingeführt.¹¹

Seit jeher gehört es zu den Eigenschaften eines Restaurants ein Ort der Geselligkeit zu sein.

Ronstedt plädiert in seiner Publikation für die Wichtigkeit einer Terrasse, die, selbst wenn kalte Temperaturen einen Aufenthalt im Freien nicht zulassen, einen einladenden Eindruck vermittelt. Kleine bis mittelgroße Hotels kombinieren oft ein Bistro mit einem Fine Dining Lokal, das nur abends geöffnet ist und so vormittags als Frühstücksraum genutzt werden kann. Die Anzahl der Sitzplätze ergibt sich aus der Multiplikation der Zimmeranzahl mit dem Faktor 0,7. Pro Sitzplatz sollten 1,7 bis 2,5 m² berechnet werden¹² Falls ein Passantengeschäft vorgesehen ist, erweist sich ein eigener Eingang als vorteilhaft.



33 Zimmer im SAS

2.4 Please do not disturb: Die Zimmer

Der Planung der Zimmertrakte kommt eine besondere Rolle zu, da ihre Fläche einen verhältnismäßig großen Anteil ausmacht. Die Ausrichtung der Zimmer ist fundamental, Ausblicke sollten stets optimal ausgenutzt werden. In vielen Hotels wird eine Unterscheidung zwischen Zimmern und Suiten vorgenommen. Das Standardzimmer besteht aus einem Raum, der zumeist keinen abgetrennten Eingangsbereich aufweist. Die Juniorsuite ist eigentlich keine Suite per Definition, denn oft handelt es sich dabei lediglich um ein größeres Zimmer, das Platz für eine zusätzliche Sitzmöglichkeit bietet. Die Sanitärausstattung entspricht

der eines Standardzimmers. Die vollwertige Suite beinhaltet ein separates Wohn- und Schlafzimmer. In der Kategorie 3-4 Sterne sollten Zimmer eine Fläche zwischen 19 und 29 m² und eine Mindestachsweite von 3,45m aufweisen.¹³

Die Badezimmer sind ein entscheidender Teil des Gästezimmers und auf ihre Großzügigkeit und Ausgestaltung sollte ein besonderes Augenmerk gelegt werden, denn ihre Bedeutung ist für den Gesamteindruck des Hotels enorm wichtig. In höheren Hotelkategorien nimmt die Größe des Sanitärbereiches meist 16-22% der Zimmerfläche ein.¹⁴

Endnoten Kapitel 2

- 1 Vgl. Hubertus 2007, 172.
- 2 Vgl. Rutes 2002, 5.
- 3 Vgl. Bollerey 2013, 7f.
- 4 Vgl. Bollerey 2019, 77.
- 5 Vgl. Bollerey 2019, 84.
- 6 Vgl. Bollerey 2013, 14.
- 7 Avermaete 2013, 2.
- 8 Vgl. Avermaete 2013, 64.
- 9 Vgl. Volato 2013, 76.
- 10 Vgl. Ronstedt, Frey 2014, 244ff.
- 11 Vgl. Bollerey 2019, 156ff.
- 12 Vgl. Ronstedt, Frey 2014, 179f.
- 13 Vgl. Ronstedt, Frey 2014, 127.
- 14 Vgl. Ronstedt, Frey 2014, 135.

3 DAS HOTEL DER ZUKUNFT

Perspektiven einer Branche

3.1 Die Zukunftstrends

„Der Tourist möchte unterhalten werden, der Reisende der Zukunft möchte wählen können. Der Tourist, der möchte alles auf einmal. Der Reisende der Zukunft möchte die richtige Dosierung.“¹

Die Typologie des Hotels ist besonders an die Mode der jeweiligen Zeit gebunden. Hotels müssen ständig am Puls der Zeit bleiben, um den Ansprüchen der Gäste gerecht zu werden. Weidinger spricht in seinem Standardwerk „Hotels. Anbau, Umbau, Umnutzung“ von einem fünf- bis sieben-jährigem Turnus, dem der Hotelbau unterworfen ist. Dazu führt er aus: *„[Die] Diskrepanz zwischen dem flüchtigen Charakter der Innenausstattung und der tektonischen Dauerhaftigkeit von Wänden, Decken und Dächern bedingt, dass Hotels immer umgebaut wurden und werden“²*

So ist es in der Hotelbranche besonders wichtig, aktuelle Tendenzen frühzeitig zu erkennen und sich darauf einzustellen.

3.2 Der gesellschaftliche Hintergrund

Wie im vorherigen Kapitel deutlich wird, haben sich die Motive der Reisenden und deren Erwartungen an die Reise im Laufe der Zeit stark geändert. Aktuelle gesellschaftliche Tendenzen spiegeln sich auch in Reisegewohnheiten wider. Waren im Zeitalter der Industrialisierung noch die schlechten gesundheitlichen Zustände in den Städten der Grund, wieso sich die Bevölkerung nach „Sommerfrische“ in der Natur sehnte, so sind in der heutigen von Wohlstand geprägten westlichen Welt, andere Gründe ausschlaggebend. Eine digitale und vernetzte Gesellschaft bringt viele Vorteile mit sich, jedoch wird immer wieder erkennbar, wie sie Menschen überfordert. Viele Zeitgenossen haben das Gefühl, dass sich alles um sie herum beschleunigt. Zwar ist die körperliche Gesundheit in den Städten auf einem historischen Höchststand, doch unsere digitale Umwelt bringt eine gefühlte mentale Ermüdung mit sich. Zwischen permanen-

ter Stimulation der Sinne durch Werbung, Smartphone und co. und ständiger Erreichbarkeit, fällt es vielen Menschen schwer abzuschalten. Zusätzlich verschwimmen die Grenzen zwischen Arbeit und Privatleben. Ständige Ortswechsel gehören für viele Menschen mittlerweile zum Alltag. Reisen wird somit zur täglichen Aufgabe.³

Wer im Alltag ständig auf Reisen ist, legt im Urlaub mehr Wert auf Entspannung. „Slow travel“⁴ nennt sich ein aktueller Reisetrend, der auf Entschleunigung statt ständiger Sinnesstimulation setzt. Um dem meist effizienzdominierten Alltag Parole zu bieten wird „Langsamkeit“ im Tourismus immer wesentlicher. Bei Slow Travel wird der Weg zum Erlebnis, ganz so wie es die englischen Touristen des 19. Jahrhunderts auf ihrer „Grand Tour“ praktizierten. Durch die empfundene Knappheit der Zeit wird ihr eine neue Wertschätzung entgegengebracht, die sich in Entschleunigungssequenzen in der Freizeit niederschlägt. Man will Erfahrungen wirklich genießen, anstatt nur Eindrücke

zu sammeln. Durch bewusste Mobilität wird auch der Reiz der Nähe neu entdeckt. Die Kombination aus Entschleunigung und einem wachsenden Bewusstsein für eine nachhaltige Lebensweise bewirken eine Verlagerung des Fernreisetourismus zugunsten des Heimaturlaubs. Das Zukunftsinstitut prophezeit Nah-Destinationen in den kommenden Jahren eine massive Konjunktur.

3.3 Die Rolle des Hotels

Wir sind Touristen im Alltag und möchten deshalb im Urlaub zu Einheimischen im werden. Da wir im täglichen Leben schwerlich zur Ruhe kommen, wollen wir unterwegs Orte des Ankommens vorfinden.⁵ Diese Räume bereitzustellen ist eine Aufgabe, die ein Hotel in der heutigen Zeit erfüllen muss. Es reicht nicht mehr aus nur Steckdosen und W-Lan anzubieten, sondern es braucht passende Orte mit unterschiedlichen Anforderun-

gen. Orte für den Rückzug, Orte der Ruhe, Orte der Geselligkeit und der Gemütlichkeit. Touristen sehnen sich heutzutage nach Authentizität.

In der Trendforschung wird die Strategie der drei Ks formuliert: Konzept, Kontext, Kategorie. Das Konzept fordert ein Alleinstellungsmerkmal, eine Nische, in der sich das Hotel entfalten kann. Vor allem für kleine bis mittelgroße Hotels bewährt sich die Domäne, dass Nischenmärkte Zukunftsmärkte sind, da sie weder Budget noch Kapazität haben jedem alles zu bieten. Zudem sind immer mehr Konsumenten auf der Suche nach individuellen Erlebnissen. Der Megatrend Individualisierung führt zur Suche nach individuellen Wohnräumen und Wohnraumerfahrungen. Stil und Design werden bei der Auswahl des Konzepts zu einem zentralen Thema. Der Kontext bezieht sich auf die Authentizität des Hotels in der Umgebung. Heute ist wieder vermehrt ein Bewusstsein für Regionalität und Herkunft zu beobachten.

Endnoten Kapitel 3

- 1 Vgl. Gatterer/Reiter/Rützler 2014, 115.
- 2 Weidinger 2006,7.
- 3 Vgl. Gatterer/Reiter/Rützler 2014, 114.
- 4 Vgl. Kirig 2018, 4.
- 5 Vgl. Gatterer/Reiter/Rützler 2014, 115.

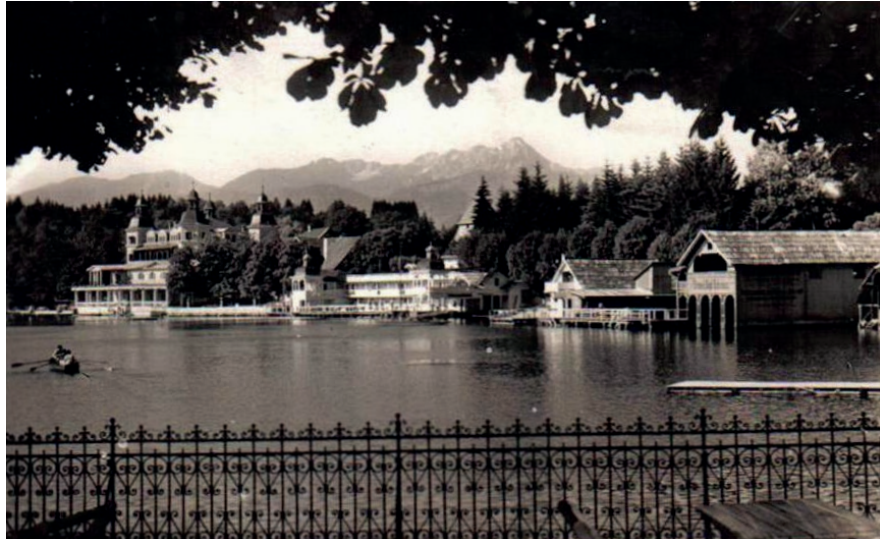
4.1 Die Sommerfrische in Kärnten

Ende des 19. Jahrhunderts nahm der Tourismus als Wirtschaftssektor in Kärnten langsam Fahrt auf. Vor allem Orte rund um den Wörthersee wie Velden, Pörschach oder Krumpendorf waren beliebte Ziele für die „Sommerfrische“, neben dem Alpinismus die bestimmende Tourismusform in Kärnten. Der sommerliche Landaufenthalt imitierte die Konvention des alteuropäischen Adels, sich in der warmen Jahreszeit auf seine Landgüter zurückzuziehen.

Mit der Zeit wurde die alljährliche Sommerfrische zu einem gesellschaftlichen Muss, das auch in der guten Mittelklasse ankam. Der Aufenthalt auf dem Lande dauerte meist mehrere Monate, Frauen und nicht schulpflichtige Kinder reisten voraus, die berufstätigen Männer folgten später und für kürzere Zeit. Um die Zeit der Jahrhundertwende kann man sich die Sommerfrische folgendermaßen vorstellen:

„Der Alltag der Sommerfrische kannte für gewöhnlich nur banale Zerstreung. Es jagt nicht ein Fest das andere, man lebt ruhig und beschaulich (..) ohne irgendeine äußerliche Unterhaltung. Abwechslungen von der täglichen Routine, ein größerer Ausflug etwa, wurden sorgfältig geplant. In der sommerlichen Ereignislosigkeit bekamen die kleinen Dinge des Lebens größere Bedeutung (..). Die Sommerfrische hatte immer den Anschein einer geplanten Flucht aus der städtischen Betriebsamkeit in eine Oase der Erholung mit einem schier unerschöpflichen Zeitreservoir.“¹

Gute Erreichbarkeit war ein essentieller Faktor um einen Ort als Urlaubsziel zu etablieren. Eine Anbindung an das Eisenbahnnetz war dementsprechend unerlässlich. Die Bahnverbindung zwischen Wien und Klagenfurt ermöglichte dem wohlhabenden Wiener Publikum eine angenehme Reise zum Wörthersee, der 1900 als Badesees par excellence galt und somit das Aushängeschild des Kärntner Fremdenverkehrs verkörperte. Ebenso wie gute Erreichbarkeit, war auch ein aktueller



34 Historische Aufnahme Pörtschach am Wörthersee

Standard wichtig. In Velden bemühte man sich etwa schon früh „*um eine gute Infrastruktur, wie etwa den Bau von Wasserleitungen oder die Beleuchtung der Straßen.*“² Am Beispiel dieser Orte kann man beobachten wie der Tourismus abermals als Motor für Innovation fungiert.

Nach dem 2. Weltkrieg machten sich in Kärnten die Auswirkungen der sukzessiven Verbreitung des Automobils bemerkbar. Waren mit der Eisenbahn bisher nur spezielle Orte erreichbar, so ermöglichte der PKW eine ausgedehnte Erschließung der Landschaft. Berge und Täler, die bis dato nicht ans Bahnnetz angeschlossen und dadurch von gängigen Reiserouten ausgenommen waren,

wurden nun von den Urlaubern entdeckt. In den 50er Jahren kann man erstmals von Massentourismus sprechen. Als „Boomphase“ gelten die Jahre 1954 – 1966. Dass die Wirtschaft florierte, ließ sich auch an den Nächtigungszahlen ablesen. So erzielte man in Kärnten in den 50ern jährlich zweistellige Zuwachsraten.³ Bis zu diesem Zeitpunkt hatten Gäste aus dem Inland den größten Teil der Nächtigungen ausgemacht. In den 1930ern betrug ihr Anteil noch über 70 %. Ab den 1950ern war der Anteil an ausländischen Gästen mit rund 52% erstmals größer als jener der Inländer.⁴ Vor allem bei Gästen aus westeuropäischen Ländern galt Kärnten als populäres Ziel.



35 Inserat für Wörthersee Schifffahrt, 1874

Die Einführung des bezahlten Urlaubs sowie ein immer höheres Einkommen bewirkten eine Ausweitung des Reisens. Vor allem wenn es um einen Auslandsurlaub ging nutzen, viele Urlauber die Angebote verschiedener Reiseveranstalter, die Pauschalreisen organisierten. Diese minderten die zeitlichen und finanziellen Unsicherheiten des Reisens erheblich. Zahlreiche Reisegesellschaften aus Westdeutschland, den Niederlanden, Skandinavien oder England hatten Kärnten in ihrem Programm. Während die meisten Unternehmen den Wörthersee ansteuerten, brachte der deutsche Reiseveranstalter „Scharnow“ seine Gäste bevorzugt in weniger bekannten Destinationen unter. Im Jahr 1957 wurden bereits zwölf Gegenden in Kärnten angesteuert, darunter auch der Klopeinensee.⁵

Infrastrukturell profitierte Kärnten maßgeblich vom Bau der Tauernautobahn 1986 und von der Fertigstellung des Karawankentunnels 1990. Die-

se Erneuerungen ließen es zu einem wichtigen Transitland werden. In den 1990er Jahren wählten fast 80% der Sommergäste das Privatauto für ihre Anreise nach Kärnten.⁶

Im Süden Deutschlands längst als beliebtes Ferienziel etabliert, wurde Kärnten mit der Ausweitung des Flugverkehrs auch für weiter entfernte Regionen attraktiv. Mit dem Slogan „Frühstücke in Hamburg, bade am Nachmittag an einem Kärntner See“ bemühte man sich beispielsweise um die norddeutschen Urlauber. Anfang der 50er Jahre war der zivile Flugverkehr am Klagenfurter Flughafen nach dem Krieg wieder aufgenommen worden.⁷

In den 1990ern wurden in den Sommermonaten wöchentlich günstige „Luft-Omnibus-Flüge“ von Hamburg und von Düsseldorf über München angeboten.⁸

4.4.1 Aus Fehlern lernen

Als eine Folge des Massentourismus und aufgrund vielerorts schlecht ausgebauter oder fehlender Kanalisationsnetze, verschlechterte sich die Wasserqualität vieler Kärntner Seen zunehmend. Ab den 1970ern wurde man vor allem an stark touristisch frequentierten Seen auf vermehrten Algenwuchs aufmerksam.⁹ Die Überdüngung der Seen hatte nicht nur deren Verunkrautung zur Folge, die weder für das Ökosystem noch für die Badequalität vorteilhaft ist, sondern begünstigte auch, dass sich schädigende Organismen wie Bakterien, Viren oder Parasiten im Wasser bildeten. Am Klopeinersee, wegen seiner verhältnismäßig kleinen

Größe und schwacher Durchströmung besonders stark betroffen, kam es 1970 zur Eutrophierung.¹⁰

„Der zunehmende Verlust des Erholungswertes der Seen bedeutete eine ernstzunehmende Gefährdung des heimischen Fremdenverkehrs. So wurde an allen wesentlichen Badeseen des Landes mit dem Bau von Kanalisationsanlagen zur Abwasserbeseitigung begonnen.“¹¹

Bis zur Jahrtausendwende wurden fast 5 Milliarden Schilling in die Sanierungsmaßnahmen der Kärntner Seen investiert. Die Maßnahmen zeigten Wirkung und die Wasserqualität verbesserte sich drastisch. Bis heute genießen alle Kärntner Badeseen den Ruf hervorragender Wasserqualität,

dem Klopeinersee wird sogar Trinkwasserqualität attestiert.

Ein Umdenkprozess setzte langsam ein und Diskussionen um einen Umwelt- beziehungsweise sozialverträglichen Tourismus kamen auf. Der Begriff „sanfter Tourismus“ wurde zum Leitbild für künftige Strömungen im Fremdenverkehr.



36 Historische Aufnahme 01: Blick auf Hochobier

4.2 Die Sommerfrische am Klopeinersee

Das Jahr 1980 markierte den Höhepunkt der Übernachtungszahlen in Kärnten. Während die Nächtigungen im Gesamtvergleich danach langsam, aber beständig abnahmen, erfreuten sich einige Gemeinden bis spät in die 90er Jahre überdurchschnittlicher Werte. Auf Gemeindeebene ist vor allem die Zahl der Nächtigungen pro Einwohner ein guter Indikator für touristische Frequenz. Im Fremdenverkehrsjahr 1997/98 zählte man in Sankt Kanzian über 200 Nächtigungen pro Einwohner, was etwa 76 % der Nächtigungen des gesamten Bezirkes Völkermarkt ausmacht. Im

bundesweiten Vergleich erreichte die kleine Gemeinde im Sommerhalbjahr 1998 nach Wien (Innere Stadt), Salzburg und Mittelberg den vierten Platz der nächtigungsstärksten Gemeinden.¹² Jedoch entfallen in Sankt Kanzian 90 % der Nächtigungen auf den Sommer.

4.2.1 Die Ursprünge

Die Anfänge der Fremdenverkehrsregion um den Klopeinersee reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Der See galt wegen seiner ruhigen Lage, der reinen Luft und dem warmen Wasser als erstklassiges Reiseziel. Bereits um 1880 wird Sankt Kanzian



37 Historische Aufnahme 02: Blick Richtung Georgibergl

als „Ausgezeichneter Kurort für Brust- und Lungenkranke“ mit „sehr guten Quellen, Geh- und Schwimmbädern“¹³ angepriesen. Zu dieser Zeit fanden sich um den See einige Gründerzeitvillen, die etwa 40 Personen Aufenthalt ermöglichten.¹⁴

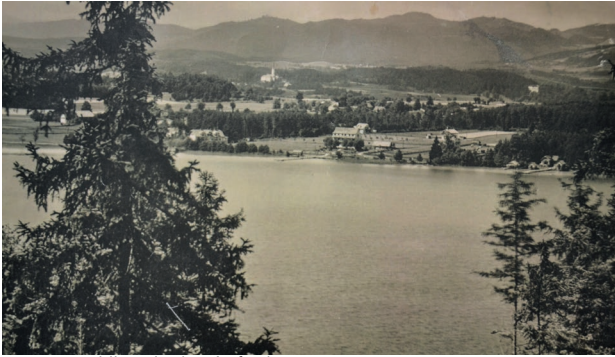
1904 gründeten Fremdenverkehrspioniere einen örtlichen Verschönerungsverein, der sich der tourismusorientierten Verbesserung der Infrastruktur verschrieb. Frühe Maßnahmen umfassten die Aufstellung von Ruhebänken, Beleuchtung am See sowie die Einführung verschiedener für Gäste attraktive Veranstaltungen wie Bootscorsos oder Picknicks.¹⁵

Die Geschichtlichen Entwicklungen des 20. Jahrhunderts haben auch in der Ferienregion Sankt Kanzian ihre Spuren hinterlassen. Der erste Weltkrieg, sowie die darauffolgende Besetzung bis Ende 1920 hemmten die aufstrebenden Tourismusentwicklungen erheblich. Erst in den 30er

Jahren nahmen sie langsam wieder Fahrt auf, um jedoch bald darauf vom zweiten Weltkrieg und dessen Auswirkungen wieder gelähmt zu werden. In der Zwischenkriegszeit entstanden einige Villen und Gaststätten am nördlichen Ufer. Ein Auszug aus dem Wohnregister von 1939 belegt eine Anzahl von über 600 Fremdenbetten.¹⁶ Der Ort verfügte damals über zwei Badeanlagen. Die positive Wirtschaftslage der 1950er Jahre, sowie gezielte Initiativen der öffentlichen Hand bewirkten einen neuerlichen starken Aufschwung des Fremdenverkehrs.¹⁷

4.2.2 Die Bauliche Entwicklung

Die Entwicklungen des Fremdenverkehrs schlugen sich auch in der baulichen Struktur der Umgebung nieder. Mit zunehmendem Gästestrom war es erforderlich, genügend Unterkunftsmöglichkeiten zu schaffen. Landwirte nutzten die Ge-



38 Historische Aufnahme 03



39 Historische Aufnahme 04: Klopeinsee mit Hochobir

legenheit, um vom Tourismus zu profitieren und viele ehemalige Bauernhöfe wurden modernisiert und für den Fremdenverkehr adaptiert.¹⁸ Besitzer von Liegenschaften in Seenähe begannen darauf Hotels zu errichten.¹⁹ Die ersten kleinen Hotels, die in der Zwischenkriegszeit entstanden, waren in der Regel blockartige, zweigeschossige Bauten mit tiefgezogenen Walm- oder Satteldächern. Das Dachgeschoss war zumeist ausgebaut und mit Gauben versehen.²⁰

Eine entscheidende Wandlung in der Baustruktur erfolgte in den 60er Jahren, zugleich mit dem durch die Wirtschaftslage begünstigten starken Gästestrom. Die zu klein gewordenen Hotels wurden mehrheitlich abgerissen und in schneller Bauweise durch größere und effizientere Bauten ersetzt. Wieser beschreibt 1992 die bauliche Entwicklung folgendermaßen: „Diese Form diente einzig und allein dem Zweck, möglichst viele Personen unterzubringen. („Modell Schubkarton“). Auf Atmosphäre und

Gemütlichkeit sowie vor allem auf eine landschaftsgerechte Verbauung wurde keineswegs Wert gelegt.“ In einer detaillierteren Darstellung erläutert sie den typischen Aufbau: „Die innere Gliederung ist eintönig einfach und zeigt in den seltensten Fällen Spuren von Individualität oder Stil. Im Erdgeschoss befindet sich die Rezeption, die Halle, der Speisesaal, Bar, Café und die häufig daran anschließende Terrasse wobei alle dieser Aufenthaltsräume möglichst dem See zugewandt sind. In den darüber liegenden Stockwerken liegen, durch einen Gang in Haus-längsrichtung getrennt, beidseitig die Hotelzimmer, entweder mit Seeblick oder weniger einladend dem See abgewandt, wobei sich dieses Kriterium natürlich preislich bemerkbar macht. Nahezu jedes Zimmer hat einen Kleimbalkon der absolute „Must“ ist und zum geschilderten Erscheinungsbild das Seine beiträgt“²¹

Was Pensionen betrifft, so waren es zumeist simple Frühstückspensionen mit Zimmern von bescheidener Größe und Mansardenzimmern, die in den 60ern und 70er Jahren vergrößert und ausge-



40 Historische Aufnahme 05: Blick in die Ostuferbucht. Zweites Gebäude von links: Pension Krainz vor dem Umbau zum Hotel. Rechts daneben: Villa aus der Zeit um 1900

baut wurden. Zwar war man bestrebt, die Häuser zu modernisieren, jedoch führte das oft zu heterogenen Erscheinungsbildern. Wieser nennt diese Entwicklung ein „Stil und konzeptloses Bastelwerk ohne architektonische Beratung“²² Modernisierungen umfassten meist die Adaptierung von zimmerzugeordneten Badezimmern. Eingeschossige Zubauten vergrößerten die Flächen für Speiseaal oder Frühstücksräume. Als beliebtes architektonisches Element galten in den 60er Jahren die als „Neotiroler Balkone“ bekannten Brüstungen. Wieser merkt dazu an: „Diese klobigen Ungetüme sollte man den Tirolern nicht zumuten, geschweigenden den Kärntnern!“²³ Dazu kann gesagt werden, dass die Wertschätzung

gegenüber Bauwerken und architektonischen Elementen größer wird, je mehr Zeit verstreicht.²⁴ In den 1990ern fehlte gegenüber Bauwerken der 60er Jahre noch die Distanz um den gewissen Charme dieser „klobigen Ungetüme“ zu erkennen. Mittlerweile sind die verbreiteten Holzbalkone zu einer Charakteristik der Gegend avanciert, die die Optik ihrer zumeist in schneller und billiger Bauweise errichteten Wirte optimiert.

In den 1990ern stellten Pensionen noch den Großteil der Zimmer der gesamten Region bereit. Ihr Erfolg lag darin, ähnlich gut ausgestattet zu sein wie die Hotels, aber preislich günstiger zu liegen. Ab Beginn der 70er Jahre kam es zu einem



41 Historische Aufnahme 06: Blick auf das Nordufer

Aufwärtstrend von Ferienhäusern, häufig in Form von Bungalowbauten.²⁵

4.2.3 Die Einflüsse des Tourismus

In den 1970ern wurde auf die Eutrophierung des Sees mit dem Bau einer Ringkanalisation sowie einer Tiefenwasserableitung reagiert.²⁶ Beide Maßnahmen stellten sicher, dass der Wasserkörper sauerstoffreich blieb.

Die touristische Beliebtheit des Sees wirkte sich auch zunehmend auf die Infrastruktur aus. So ist die nördliche Uferpromenade durch eine Initiative

der Gemeinde seit 1967 für den Verkehr gesperrt. Eine Umfahrungsstraße wurde etwa 150 Meter nördlich errichtet. Die Entlastung der Südpromenade durch eine Umfahrungsstraße folgte ein Jahrzehnt später ²⁷ Maierbrugger beschreibt den Ferienort in den 70er Jahren folgendermaßen:

„Die Saison beginnt schon im Mai und hält bis Ende September an. Ein vielfältiges Veranstaltungsangebot beinhaltet Konzerte, Heimatabende, Vorträge, Kirchtage, Minigolfturniere oder Wettschwimmen.“²⁸



42 Blick ans Nordufer des Klopeinersees heute

4.1 Sankt Kanzian am Klopeinersee heute

Heutige Broschüren, die die Region vermarkten preisen eine „malerischer Landschaft“, die „wärmsten Badeseen Europas“ oder eine „sonnenreiche Ferienregion“ an. Neben einem „grenzenlosen Sportangebot“ wird auch mit „kultureller Vielfalt“ und dem kulturellen Erbe der Region geworben.

Kulinarik ist ebenfalls stark vertreten. Als „Genussregion“ vermarktet man Erzeugnisse lokaler Landwirte, Fischer und Weinbauern. Das Jauntal ist unter anderem bekannt für den Anbau von Buchweizen, den sogenannten „Hadn“, und für das „Jauntaler Bauernbier“. Auch der „Sittersdor-

fer Wein“ kann, obwohl heute meist nur mehr kleinflächig angebaut zum kulinarischen Erbe gezählt werden.



43 Hotels und Pensionen am Nordufer

4.7 Hotels am Klopeinersee

Im Umkreis von 2 Kilometern um den See befinden sich gut 30 Hotels von unterschiedlicher Größe, Kategorie und Ausrichtung. Die Gaststätten umfassen im Schnitt 35 Zimmer, das größte Hotel ist das Strandhotel Marolt mit 140 Zimmern. Preise variieren zwischen 28 und 74 EUR pro Nacht, durchschnittlich zahlen Besucher etwa 50 EUR. Etwa 80 Prozent der Gaststätten besitzen einen eigenen Badestrand. Andere Angebote umfassen

Wellnessbereiche, Saunen, Fahrrad- und Bootsverleihe, Restaurants und Bars, Hallenbäder, Fitness- und Sporteinrichtungen. Ein Großteil der Hotels deklariert sich als Familienhotel. Andere vorkommende Spezialisierungen sind Sport-, Kinder-, Seminar- und Landhotels.



44

Endnoten Kapitel 4

- 1 Rogy 2002, 152.
- 2 Rogy 2002, 170.
- 3 Vgl. Rogy 2002, 308.
- 4 Vgl. Rogy 2002, 309.
- 5 Vgl. Rogy 2002, 309 f.
- 6 Vgl. Rogy 2002, 322.
- 7 Vgl. Posch 1995, 107.
- 8 Vgl. Rogy 202, 310.
- 9 Vgl. Rogy 2002, 32.
- 10 Arnold 2014, 642.
- 11 Rogy 2002, 321.
- 12 Vgl. Rogy 2002, 329f.
- 13 Wieser 1992, 53.
- 14 Vgl. Wieser 1992, 54.
- 15 Vgl. Wieser 1992, 54.
- 16 Vgl. Wieser 1992, 55.
- 17 Vgl. Sankt Kanzian, http://www.kulturdreieck-suedkaernten.at/Kulturstandorte/st_kanzian.html, 10.03.2020.
- 18 Vgl. Maierbrugger 1977, 22.
- 19 Vgl. Wieser 1992, 61.
- 20 Vgl. Wieser 1992, 61.
- 21 Wieser 1992, 63f.
- 22 Wieser 1992, 64.
- 23 Wieser 1992, 64.
- 24 Vgl. Bundesstiftung Baukultur 2019, 53.
- 25 Vgl. Wieser 1992, 65.
- 26 Vgl. Arnold 2014, 642.
- 27 Vgl. Maierbrugger 1977, 15.
- 28 Vgl. Maierbrugger 1977, 16f.

5.1 Umbau statt Neubau?

Es existieren viele Bezeichnungen, die Maßnahmen in einem Gebäude beschreiben. Begriffe wie Umbau, Rekonstruktion, Restaurierung, Renovierung oder Sanierung werden oft landläufig als Synonyme verwendet. Um Klarheit zu schaffen, möchte ich hier zuerst einmal die gängigsten Begriffe definieren. Eine Renovierung fügt dem Bestand nichts neues hinzu, sondern stellt eine bloße Instandhaltung dar. Die Sanierung umfasst beispielsweise den Austausch von alten oder unmodernen Bauteilen, greift aber nicht in die Tragstruktur des Gebäudes ein. Ein Umbau bedeutet einen Eingriff in die Struktur des Gebäudes.

Das Bauen im Bestand stellt in der zeitgenössischen Praxis in Europa einen großen Teil der Bauinvestitionen.¹ In Deutschland beträgt der Anteil der Neunutzung und Veränderung des Baubestandes etwa drei Viertel des Bauvolumens.²

In den letzten 20 Jahren hat sich die Einstellung zu alten Gebäuden deutlich gewandelt, wie an einer steigenden Anzahl von Projekten, die sich mit bestehender Bausubstanz auseinandersetzt, deutlich wird. Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, dass der umsichtige Umgang mit Bestand und Baumaterialien keine neue Tendenz ist, sondern in allen bisherigen Epochen gängige Praxis war. Der pragmatische Zugang lautete: Was nutzbar war, wurde genutzt. Was umgebaut werden musste, wurde angepasst. Erst in der Moderne war ein radikaler Bruch mit dem Bestand zu beobachten.³

Es gibt viele Argumente, die für einen Umbau sprechen. Einerseits können diese von ökologischer und ökonomischer Natur sein, andererseits sind es sentimentale Gründe. Angesichts der immer offensichtlicher werdenden Folgen des Klimawandels hat ein Umdenken in Richtung Nachhaltigkeit im Bauen begonnen. Berücksichtigt werden neben dem Bau eines Gebäudes auch die

Herstellung und der Lebenszyklus einzelner Bauteile und Materialien.

Allein die Herstellung der Baumaterialien für einen effizienten Neubau setzt enorm viel Treibhausgasemissionen frei. Die graue Energie der Erstellung ist oft um ein Vielfaches größer als der Verbrauch während des gesamten Betriebes eines Gebäudes. Ein entscheidender Vorteil von Umbauten liegt darin, dass ein Großteil der Emissionen aus der Erstellung bereits abgeschrieben ist.⁴ Umbau statt Ersatzneubau bedeutet also unter anderem auch eine bewussteren Verwendung von Ressourcen.

Unbestritten bringt ein altes Gebäude möglicherweise funktionale Defizite mit sich. Dennoch hat es einen entscheidenden Vorteil gegenüber einem Neubau: seine Geschichte. Es ist ein Zeuge seiner Zeit, dessen besonderes Flair mit einem Neubau nicht erreicht werden kann. *„Selbst weniger attraktive Nachkriegsarchitektur oder schmucklose Zweckbauten erscheinen uns individueller, da sie nicht vom Standard-*

repertoire der heutigen Bauindustrie geprägt sind. (..) Jedes Haus hat seine spezifischen Qualitäten, die ein guter Planer erkennen und herausarbeiten kann. Sogar Gebäude ohne historischen Charme oder Bauruinen, die scheinbar nur noch für den Abriss taugen, können wahre Verwandlungskünstler werden“, schreibt etwa B. Hintze in ihrer Publikation „Häuser mit Charakter“.⁵

Im Laufe der Zeit haben sich sowohl funktionelle als auch normative Ansprüche an ein Gebäude verändert. Generell haben wir uns an mehr Fläche und Raum gewöhnt. Die niedrigen Geschosshöhen, engen Bäder oder Küchen der Bauten der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind meist nicht mehr standardgemäß. Der Großzügigkeit hoher Altbauräume hingen wird wieder mehr Wertschätzung entgegengebracht. Im Umgang mit Details ist ebenfalls ein Trend zum Erhalt zu erkennen. Beispielsweise wird der Charme von Kastenfenstern erkannt und altes Parkett kommt vermehrt unter Teppichböden zum Vorschein.⁶

Bei einem Umbau dient der Bestand immer als Anknüpfungspunkt für den neuen Entwurf. Dabei sollte ein altes Gebäude kein Hindernis darstellen, sondern vielmehr eine Grundlage für weitere Entscheidungen. Françoise Astorg Bollack schreibt dazu in ihrer Publikation „Old buildings, new form“ : „[Old buildings] are the visible, three-dimensional record of our life on earth. They can be thrilling or modest architectural works; they can be high art or vernacular.; they can be interesting or banal. But they are always complex cultural objects, whose value lies in their very existence“⁷

Dem gängigen Klischee, das sagt, die Arbeit mit bestehenden Gebäuden behindere die Kreativität des Architekten, widerspricht sie entschieden und führt einen spannenden Gedanken aus:

Die Einschränkungen befreien sowohl den Architekten als auch den Nutzer. Der Architekt ist frei, weil er sich mit immer neuen komplexen und intellektuell anspruchsvollen Problemen auseinandersetzt. Auch befreit die Einbindung eines bestehen-

den Gebäudes in eine zeitgenössische Architektur, den Planer von der Verpflichtung „das Neue“ zu schaffen, das heute zunehmend von eingefahrener Formgebung bestimmt zu sein scheint. Da er sozusagen am Rande operiert, kann er freimütig erfinden. Sie sagt „(..) die Architektur der Ergänzung und Transformation ist erfinderisch und frisch, da sie sich mit vielfältigen Problemen und einer Vielzahl von Einschränkungen auseinandersetzt“⁸ Ihrer Meinung nach ist Innovation dort zu finden, wo wir sie am wenigsten erwarten, nämlich in der formgebenden Umgestaltung alter Gebäude. Dem Nutzer eröffnet die Kombination aus Vertrautem und Neuem eine Umgebung, in der er sich in der Geschichte des Gebäudes verorten kann.

Während das bestehende Gebäude den Generator für den Entwurf darstellt, ist der Ausdruck der kombinierten Arbeit als Alt und Neu entschieden zeitgenössisch.⁹

Ähnliche Gedanken sind schon in Hermann Czechs Publikationen zu finden, in denen er sich intensiv

mit dem Bauen im Bestand auseinandersetzte. In seinem Text „der Umbau“ stellt er beispielsweise die Frage, welche Bedeutung dieser für die Architekten habe. Er zieht einen Vergleich zwischen Otto Wagner und Adolf Loos. Wagner ist für keinerlei Umbauten bekannt, wogegen sich Loos sowohl in seiner frühen Laufbahn (was zunächst dem üblichen Beginn als Architekt entspricht) als auch in seinem späteren Werk intensiv mit dem Umgang mit bestehender Substanz auseinandersetzte. Er kommt nicht zu dem Schluss, dass Loos einfach keine großen Bauvorhaben verwirklichen konnte, sondern dass dessen Werk bereits für eine Zeitströmung, die nicht mehr geradlinig in die technisch-industrielle Moderne fortschreitet, sondern diese bereits vorfindet und ihr gegenüber eine komplexe, reflektierende Haltung einnimmt¹⁰ steht. Er sagt, dass der Umbau nicht etwa dem Neubau durch Kompromisse unterlegen ist, sondern, dass die Elemente des Altbaus zusammen mit den Neugeschaffenen eine neue Einheit ein-

gehen, die ein „vollgültiges Werk darstellt“.¹¹

Dem Begriff Umbau liegt eine Dialektik zweier Bemühungen zugrunde. Zum einen, die des Bewahrens und zum anderen, die des Veränderns.

¹² Eine Besonderheit des Umbaus ist, dass Entwurfsentscheidungen bereits vorgegeben sind. Czech sagt dazu: „*Macht man sich einmal bewusst, dass jeder Entwurfsprozeß (sic!) eine Entscheidungsreihe darstellt, in der spätere Entscheidungen von früheren determiniert sind, so macht es keinen wesentlichen Unterschied, ob die früheren Entscheidungen eigene oder fremde waren*“¹³

Hermann Czech denkt Architektur als Veränderung von bereits Bestehendem, was auch in seinem Werk klar ersichtlich wird.

Persönlich verstehe ich die Einschränkungen eines bestehenden Gebäudes weniger als Hindernis, als eine Chance, einzigartiges zu schaffen. Vor diesem Hintergrund sehe ich die Entwurfsaufgabe meines Umbaus.

5.2 Der kritische Regionalismus

„In einer Zeit, die von den Medien beherrscht wird, wendet sich der kritische Regionalismus dagegen, dass Erfahrung durch Information ersetzt wird“⁴⁴

Kenneth Frampton präsentiert 1980 in einem Essay in der Publikation „Modern Architecture: A Critical History“ erstmals das Konzept des kritischen Regionalismus. In sieben Punkten stellt er einen sowohl architekturtheoretischen als auch entwurfspraxisnahen Ansatz vor. Im Zentrum steht eine Fragestellung, die scheinbar einen Widerspruch beinhaltet: Wie kann man modern werden und gleichzeitig zu den Quellen zurückkehren? In einer Zeit, in welcher der Internationalen Stil die beherrschende gebaute Realität war, geht es nicht zuletzt darum, das heikle Verhältnis zwischen Globalem und Lokalen ins Gleichgewicht zu bringen. Mit seinem Konzept will er eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart her-

stellen und eine kritische Perspektive auf die Entwurfspraxis bieten.

Der Fokus des Entwurfes liegt dabei nicht allein auf dem Gebäude als freistehendes Objekt, sondern auf dem Ort, der „durch die Errichtung des Bauwerks entsteht“⁴⁵. Regionalität versteht er in dem Sinne, dass für das Grundstück spezifische Faktoren berücksichtigt werden müssen, wie die Topographie oder die Lichtstimmung. Damit sieht er auch zwangsläufig die Einbindung der ortsspezifischen klimatischen Bedingungen als notwendig und wendet sich zum Beispiel gegen die universale Verwendung von Klimaanlage. Alle Öffnungen sollen als „delikate Übergangszonen“ behandelt werden, die „den spezifischen Voraussetzungen des Grundstücks, des Klimas und des Lichts“ entsprechen. Der Bezug zur Regionalität dürfe jedoch nicht missverstanden werden mit der „sentimentalen Simulation einer lokalen Formensprache“, der er kritisch gegenübersteht, erlaubt jedoch die Ver-

wendung neu interpretierter regionaler Elemente. Auch Elemente aus anderen Kulturen können im Kontext hergeleitet werden. Der Kritische Regionalismus will „eine zeitgenössische am Ort orientierte Kultur pflegen, ohne hermetisch zu werden“¹⁶

Framptons Denkansatz widersetzt sich zugunsten von Lokalität und Spezifität einer Verallgemeinerung. Er lässt sich im lokalen Kontext verorten, jedoch ohne den Globalen auszublenden. Damals wie heute bietet er vielen Entwerfern einen Rahmen, in dem sie ihre Praxis einordnen und verstehen können.¹⁷

Noch heute liefern Framptons Theorien einen wertvollen Beitrag zum zeitgenössischen Diskurs. Was in den 80er Jahren theoretisches Neuland war, scheint inzwischen vollkommen in die architektonische Praxis integriert zu sein. Zeitgenössische Architekturbüros wie das spanische Büro *TedÁ* *Arquiteques* oder das niederländische *Monadnock*

lassen Aspekte des kritischen Regionalismus in ihrer Philosophie entdecken. „The idea of a structure in which the context resonates-albeit remotely- thus in an abstracted way- fits our work“,¹⁸ sagt Job Floris im Interview mit *Oase* 2019. Sie seien stets bemüht ein Gebäude in einem bestimmten Kontext zu verankern, um zu verhindern, dass es den Eindruck vermittelt überall stehen zu können.¹⁹

5.3 Überlegungen zum Material

Unzählige zeitgenössische Projekte zeigen, dass der Werkstoff Holz in der Architekturlandschaft Österreichs in den letzten Jahren wieder deutlich an Bedeutung gewonnen hat. Bäume und Wälder prägen das Bild unserer Heimat und Holzbau wird mit Qualität und Regionalität assoziiert. Eine nachhaltige Forstwirtschaft stellt die zuverlässige Verfügbarkeit des Baustoffes sicher. Kärnten ist mit einer Bewaldung von 60% nach der Steiermark das Bundesland mit dem zweitgrößten Waldanteil.²⁰ Zu den heimischen Hölzern zählen Fichten, Lärchen, Tannen, Buchen und Eschen. Der jährliche Holzzuwachs ermöglicht eine hohe Vorratsvermehrung. Im Waldreichen Kärnten ist das Bauen mit Holz tief in Kulturgeschichte verankert. Vor allem im alpinen, stark bewaldeten Bereich waren Blockbauten üblich, die das weiche und langstämmige Holz von Fichten und Lärchen voraussetzen.²¹

Unzählige ökologische Vorteile machen den Holzbau gerade in einer Zeit, in der Nachhaltigkeit in der Baubranche immer wichtiger wird, zu einer logischen Wahl. Nicht nur hat Holz im Vergleich zu anderen geläufigen Baumaterialien einen kleineren Energieverbrauch bei der Herstellung, auch seine Wiederverwertbarkeit ist sehr gut. Holzbauten sind langlebig und bei aktuellen Bearbeitungstechniken, die den Einsatz von CNC Fräsen einschließen, sind auch der Formenvielfalt keine Grenzen mehr gesetzt. Holz nimmt Feuchtigkeit aus der Raumluft auf und absorbiert Luftschadstoffe, was eine gute Raumqualität generiert. Entgegen dem gängigen Vorurteil, dass man mit einem Holzbau ein großes brandschutztechnisches Risiko eingeht, erweist sich der Baustoff durch sein berechenbares Verhalten als überaus sicher. Nicht zuletzt die positive atmosphärische Wirkung des Materials, die jeden Raum gemütlicher und wärmer werden lässt, ist zu erwähnen.

Holz als Baustoff ist gleichermaßen traditionell und modern, was ihn zeitlos macht. Kärntens Waldreichtum, eine lange Tradition mit der Forstwirtschaft, sowie eine Vielzahl an innovationsfreudigen Holzbaubetrieben erleichtern die planerische Entscheidung nach dem bevorzugten Baumaterial.

Endnoten Kapitel 5

- 1 Vgl. ÖGFA Österreichische Gesellschaft für Architektur 2017, 6.
- 2 Vgl. Hintze 2016, 8.
- 3 Vgl. Giebeler 2014, 6.
- 4 Vgl. Menard 2016, 14.
- 5 Hintze 2016, 8.
- 6 Vgl. Hintze 2016, 8.
- 7 Bollack 2013,9.
- 8 Bollack 2013, 9.
- 9 Vgl. Bollack 2013, 9.
- 10 Czech 2017, 10.
- 11 Czech 2017,11.
- 12 Vgl. Czech, 2017, 11.
- 13 Czech 2017, 13.
- 14 Frampton 2010, 369ff.
- 15 Frampton 2010, 269ff.
- 16 Frampton 2010, 369ff.
- 17 Szacka 2016, 4.
- 18 Patteeuw 2019, 125.
- 19 Vgl. Patteeuw 2019, 127.
- 20 Vgl. Waldinventur, <http://bfw.ac.at/waldzahlen/index.php?id=90-02-waldinventur&bfiid=200&direct=y> 20.01.2020.
- 21 Vgl. Kaden 2006, 6.

TEIL B

PRAKTISCHER ENTWURF

„Die Architektur erweckt Stimmungen im Menschen. Die Aufgabe des Architekten ist es daher, die Stimmung zu präzisieren. Der Architekt kann das nur erreichen, wenn er bei jenen Gebäuden anknüpft, die bisher im Menschen diese Stimmung erzeugt haben“ – Adolf Loos

6 DER STATUS QUO

Im folgenden Kapitel wird eine genaue Beschreibung der Umgebung und des Bestandes vorgenommen.

6.1 Ein Spaziergang zum See

Viele Jahre hindurch ist der Klopeinersee nun schon Zeuge der zyklischen Abfolge von sommerlichem Spektakel und winterlicher Ruhe. Er ist Zeuge der bewegten Geschichte der Region, hat die Anfänge des Fremdenverkehrs erlebt, dessen langsamen Anstieg, die Stagnation während der Kriege, den Reiseboom der Nachkriegszeit und zuletzt den sukzessiven Rückgang des Tourismus. Nach wie vor ist er wegen seiner idyllischen Lage und des warmen Wassers ein beliebtes Reiseziel.

Der See besitzt einen Umfang von etwa 5 Kilometern lässt sich zu Fuß in einer Stunde umrunden. Am Südufer führt eine schmale Promenade direkt am See entlang. Das bewaldete Gelände dahinter

steigt stark an, es ist der Abschnitt der geringsten Bebauung. Die West- sowie die Nordseite des Sees sind hingegen dicht besiedelt mit Strandbädern, Restaurants, Pensionen und Hotels. Das Zentrum der Gemeinde befindet sich im nordwestlichen Teil, in den auch die stärker frequentierte Norduferpromenade mündet. Hier lassen sich einige Bars und Nachtlokale finden. Um die Route attraktiver zu gestalten, wurden in den letzten Jahren einige Kunstinstallationen, sowie eine Aussichtsplattform gebaut. Am Ostufer befinden sich einige Strandbäder und Pensionen. Außerdem sind hier die charakteristischen Badehütten, und einige Stege zu finden. Durch das Fehlen einer den Fußgängern vorbehaltenen Promenade ist dieser Teil jedoch eher von Autofahrern frequentiert und von Parkplätzen geprägt.



45



46



47



48



49



50

6.2 Das Hotel Krainz

Im Jahr 1991 erreichte der Fremdenverkehr in Unterburg mit über einer Million Übernachtungen seinen Zenit. Unerreicht seither, fielen den stetig sinkenden Besucherzahlen viele regionale Unternehmen zum Opfer. Einst prachtvolle Hotels, wie am beschriebenen Beispiel, fristen nun schon seit Jahren ein stilles und unbelebtes Dasein. Vor den Fenstern sind die Balken verschlossen, Efeu hat einen Teil der Fassade erklommen und verleiht dem Anwesen ein romantisches Äußeres. Das Gebüsch vor dem Haus hat sich einen großen Teil der ehemaligen Frühstücksterrasse einverleibt, nur vereinzelt blitzen Teile eines filigranen, verschnörkelten Geländers hervor, die Steinplatten sind mittlerweile von Moos überzogen.

Im Jahre 1947 wurde die Pension in Unterburg von der Familie Krainz, den Großeltern des heutigen Besitzers eröffnet. Später folgte der Ausbau zu einem Hotel mit circa 100 Gästebetten.

Der Bestandsbau wurde um einen eingeschossigen Vorbau, sowie einen viergeschossigen Zubau ergänzt. Das entstandene Gebäudeensemble könnte man außen wie innen als Ansammlung charakteristischer Eigentümlichkeiten bezeichnen. Diese Optik ist das Ergebnis der baulichen Entwicklung in der Region. Seit gut 8 Jahren steht es nun leer und das Gebäude ist sich selbst und der Natur überlassen. Die letzte Sanierung erfolgte 2011, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass sich die Bausubstanz in gutem Zustand befindet.

Im folgenden Kapitel wird der Bestand genau erläutert. Zum leichteren Verständnis wird in der Beschreibung das ursprüngliche Bestandsgebäude als Bauvolumen 1 und der Zubau als Bauvolumen 2 bezeichnet.



51 Das Hotel Krainz: Blick von der Straße

6.2.1 Die Umgebung

Das Hotel befindet sich etwa 150 Meter vom Ostufer des Klopeiner Sees auf einer kleinen Anhöhe. Die dazugehörigen Seegrundstücke sind durch eine Straße vom Hauptgrundstück getrennt. Auf ihnen befinden sich einige Holzhütten, die als Umkleiden für das Strandbad genutzt werden, sowie ein Gebäude, das als Restaurant dient. Ein kleiner kubischer Zubau mit Holzverkleidung beinhaltet die Kassa des Strandbades. Diesem vorgelagert ist

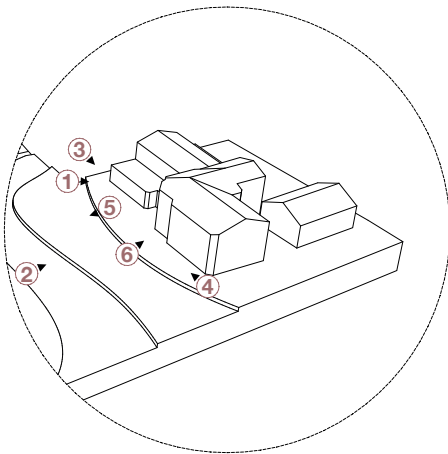
ein etwa 16 Meter breiter befestigter Grund, der als Parkplatz verwendet wird. Von der Straße führt eine asphaltierte Zufahrt direkt Haupteingang des Hotels. Südlich der Zufahrt befindet sich ein mit Schotter befestigter Platz, der ebenfalls als Parkfläche genutzt wird. Dieser wird durch eine auf circa einen Meter gestutzte Hecke abgegrenzt. Dahinter schützt ein dichter Baumbestand das benachbarte Grundstück vor Einblicken. Verschnörkelte, weiß gestrichene Straßenlaternen säumen den Weg zum Hotel.



52 Blickpunkt 1



53 Blickpunkt 2





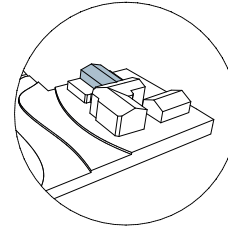
54 Blickpunkt 3



55 Blickpunkt 4



56 Blickpunkt 5



6.2.2. Das Bauvolumen 1

Bei dem ursprünglichen Gebäude handelt es sich um einen dreigeschossigen Ziegelbau mit rechteckigem Grundriss. Im Erdgeschoss wurden zwei eingeschossige Zubauten ergänzt. Westseitig ist ein großer Frühstücksaal mit Buffet untergebracht, der schmalere Zubau an der Ostseite schafft mehr Platz für die große Gastronomieküche. Im Obergeschoss befinden sich die Zimmertrakte.

Die Fassade ist weiß verputzt. Alle Ansichten sind durch eine Anzahl verschiedengroßer Fenster und Türöffnungen geprägt. Tatsächlich haben von den 16 Öffnungen nur zwei diese beiden Dimensionen. Auf der dem See zugewandten Seite ist die Fassade durch große bogenförmige Öffnungen aufgelöst. Der Eingang ist über eine leicht ausladende Treppe mit einem verzierten niedrigen Geländer über vier Stufen erreichbar. Die Eingangstür ist bodentief verglast, die übrigen Öffnungen weisen eine Parapethöhe von 90 cm auf. Alle Fenster, sowie die Terrassentüre werden von dunklen

Holzrahmen gefasst. Die Mauern sind rund um die Öffnungen mit geometrischen Wandmustern verziert. Die Ecken sind an beiden Seiten abgeschragt, die Fensteröffnungen wurden als Erker ausformuliert. An den Schmalseiten sind die Fensteröffnungen von rechteckiger Form. Während die Bogenfenster vollständig verglast sind, weisen sowohl die Seiten- als auch die Erkerfenster eine kleinteilige Segmentierung auf, was zusätzlich zu dem eklektizistischen äußeren Erscheinungsbild beiträgt. Der Bau ist mit einem Flachdach versehen, um den Ausblick der Zimmer im ersten Obergeschoss nicht zu verstellen. Dem zweiten Obergeschoss ist ein Holzbalkon vorgelagert. Bodentiefen Terrassentüren werden von weißen Holzrahmen gefasst, hölzerne Balken sind als Verschattungselemente angebracht. Die Aufteilung der Öffnungen in der Fassade ist unregelmäßig. Die dem See abgewandte Längsseite des Gebäudes ist mit den gleichen Balkonbrüstungen ausgestattet. Das Gebäude besitzt ein gering geneigtes Satteldach mit dunkler Wellblechdeckung.



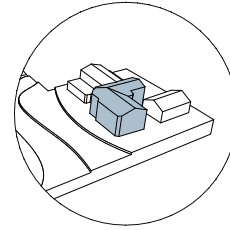
57



58



59



6.2.3. Das Bauvolumen 2

Bei dem Zubau handelt es sich um einen weiß verputzten Betonbau. Das Erdgeschoss weist unterschiedliche Fensteröffnungen auf. Es gibt ein vollverglastes, nicht unterteiltes rechteckiges Fenster, sowie ein kleiner Erker, der nur im Erdgeschoss aus der Fassade ragt. Die Fenster besitzen unterschiedliche Dimensionierungen und Unterteilungen. Der Eingangsbereich springt im Grundriss zurück, um eine überdachte Eingangssituation zu generieren. Er ist über eine kleine Plattform, zu der 2 Stufen führen, erreichbar.

Die Obergeschosse erscheinen in ihrer Ausformung homogener, in regelmäßigen Abständen gibt es Öffnungen in Form von bodentiefen Terrassentüren. Als Sonnenschutz sind hölzerne Balken an allen Türen angebracht. Die meisten Zimmer sind mit Balkonen ausgestattet, drei übereinanderliegende Zimmer an der nördlichen

Seite über dem Eingangsbereich besitzen eine Loggia, die mit geometrischen Mustern verziert ist. Charakteristisch für den Zubau sind die durchgezogenen massiven Holzbrüstungen der Balkone, die an der West- und Ostseite des Gebäudes angelegt sind. Über die gesamte Länge reicht die Brüstung allerdings nur im Dachgeschoss, in den zwei Obergeschossen werden sie durch die Loggien unterteilt. Das dritte Obergeschoss, als Mansardengeschoss ausformuliert, ist eine ortstypische Besonderheit. Das Krüppelwalmdach öffnet sich zum See.



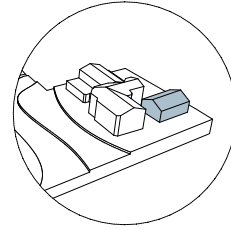
61



62



60



6.2.4. Das Nebengebäude

Im südöstlichen Bereich des Grundstückes befindet sich ein Nebengebäude, das zwar nicht an das Hotel anschließt, jedoch in unmittelbarem Abstand zu diesem steht. Die Zone, die durch die Anordnung der Gebäude zueinander entsteht, ist mittlerweile von Gestrüpp überwuchert. Das Gebäude besitzt einen rechteckigen Grundriss und ein mit dunklem Wellblech gedecktes Satteldach. Im Erdgeschoss befinden sich Garagen und Stauraum. Die Südfassade ist mittlerweile so stark von Efeu bewachsen, dass manche Fensteröffnungen nicht mehr zu erkennen sind. An der dem Hotel abgewandten Schmalseite führt eine steile Außentreppe aus Holz in den Dachstuhl des Gebäudes. Vom Nebengebäude und dem Hotelbau wird ein gepflasterter Platz eingerahmt, ein Teil davon ist für einen Gemüsegarten ausgespart.



63



64



65

6.2.5 Beschreibung der Grundrisse

Das Erdgeschoss des Hotels betritt man westseitig über das Bauvolumen 2. Man gelangt in die Hotellobby, die durch zu griechische Säulen stilisierte Stützen, sowie mit Holz verkleidete Betonüberzüge charakterisiert ist. Vom Eingang blickt man auf eine große Stiege, die sich um den Aufzug windet. Links gelangt man in den Frühstücksraum, rechts in einen Lounge-Bereich. Ein großer Kamin an der Wand dominiert die Südseite des Raumes. Dahinter befinden sich Nebenräume sowie Büros. Der Übergang zwischen Bauvolumen eins und zwei ist klar ersichtlich. Im Erdgeschoss des ursprünglichen Gebäudes ist die große Gastronomieküche untergebracht.

Über die Stiege in Bauvolumen zwei, sowie den Lift gelangt man in das erste Obergeschoss. Dieses beinhaltet die Zimmertrakte, sowie Nebenräume für den Zimmerservice. Sowohl Altbau als auch

Neubau werden durch einen Mittelgang erschlossen, an dem beidseitig Zimmer angeordnet sind. Beide Gänge ziehen sich bis an die Fassade, wo ein Fenster natürliche Belichtung und Belüftung ermöglicht. Insgesamt besitzt das Hotel 45 Zimmer zwischen 12 und 51 m². Bei der Gesamtanzahl der Zimmer lassen sich 24 unterschiedlichem Zuschnitte unterscheiden. Dies ist einerseits bedingt durch die Umnutzung des ursprünglichen Gebäudes, sowie durch die äußere Form des Zubaus. Einige Zimmerzuschnitte sind für die Hotelnutzung wenig geeignet. Der am häufigsten vorkommende Zimmertyp liegt im Bauvolumen 2 und wiederholt sich 16-mal.

6.2.6 Zusammenfassung

Allgemein lässt sich sagen, dass die Dimensionen der Zimmer für heutige Standards keinesfalls passend sind. Viel zu kleine und dunkle Bäder, sowie teilweise zu geringe Achsbreiten gelten heute als Substandard und ermöglichen dem Hotel ohne Anpassung keinesfalls eine Nutzung als Vier-Sterne-Etablissement. Zusätzlich kann durch die vielen unterschiedlichen Grundrisse der Zimmer keine standardisierte Inneneinrichtung geplant werden. Das Gebäude erscheint als Patchwork unterschiedlicher Zubauten, deren Ausformung in sich selbst auch nicht kohärent zu sein scheint.

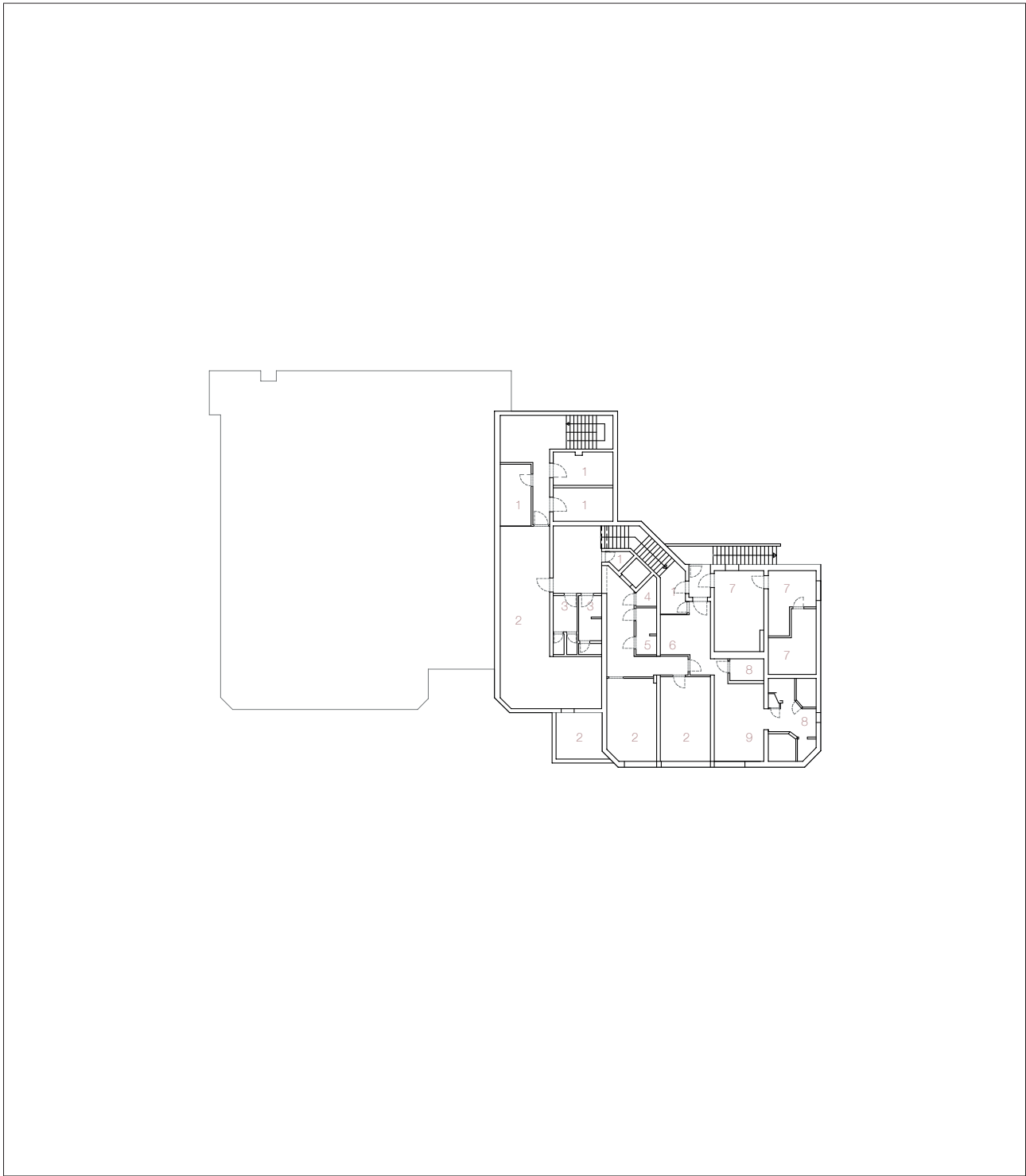
6.3 Die Zukunft des Hotels

Während meiner Arbeit an diesem Entwurf entwickelten sich konkrete Pläne für die Zukunft des Hotels vonseiten des Inhabers sowie eines Inves-

tors. Das Hotel soll unter dem Namen „Lakeside“ als Apartmenthotel neu eröffnen. Die Planung sieht den Abriss des Hotels sowie die Errichtung eines Ersatzneubaus vor. 40 Wohnungen zwischen 50 und 120 m² sollen entstehen. Der Baustart ist für 2021 vorgesehen, soweit 50 % der Apartments verkauft werden.¹

1

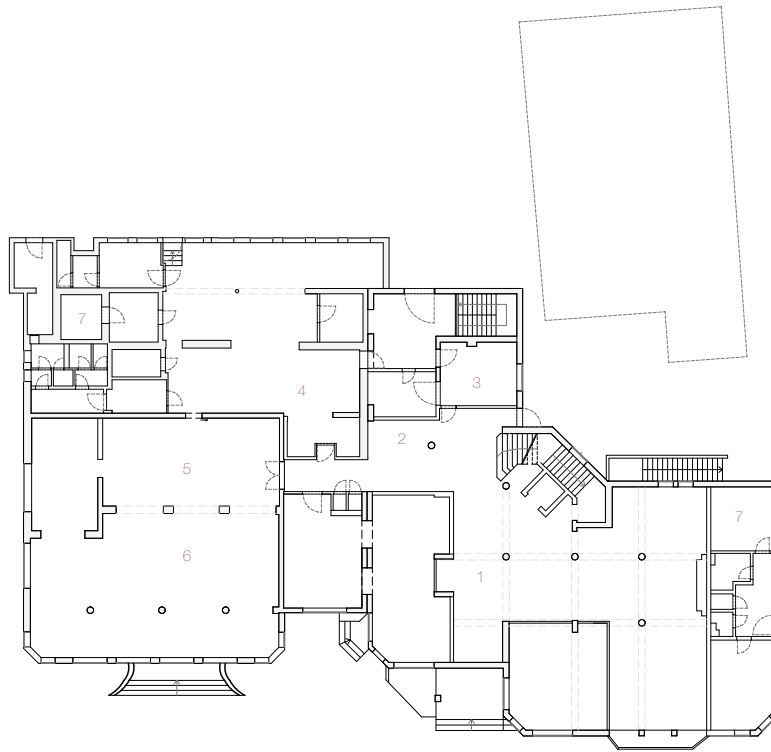
Grössnig 2020, 30.

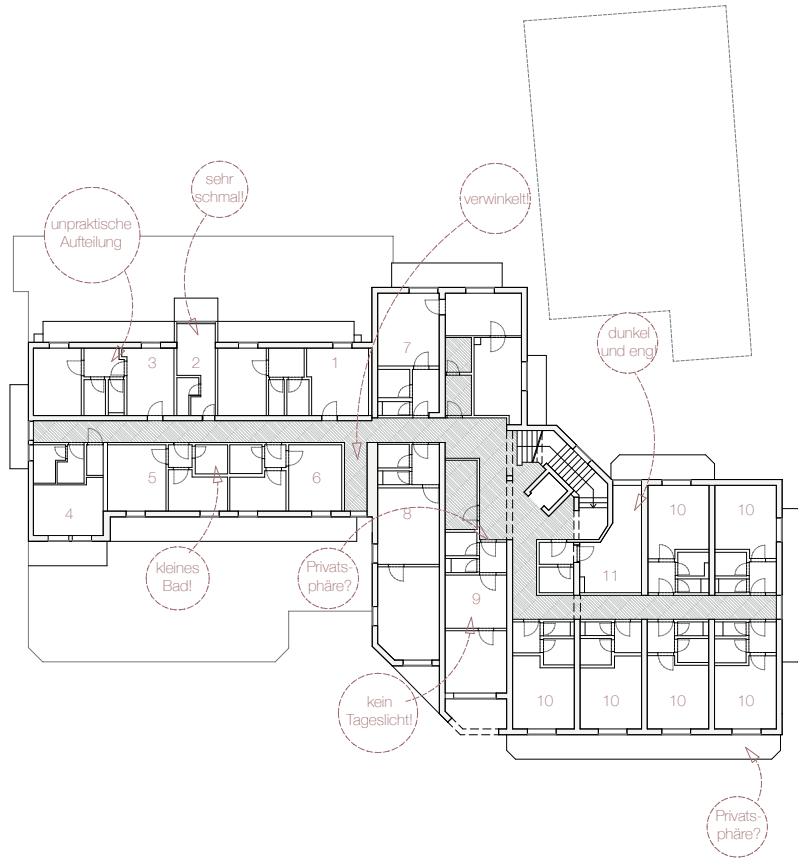


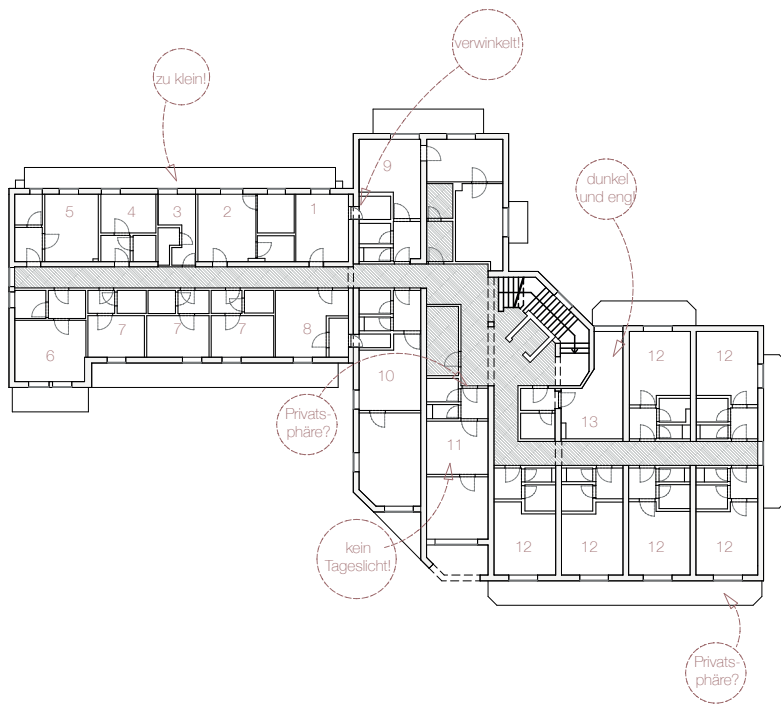
66

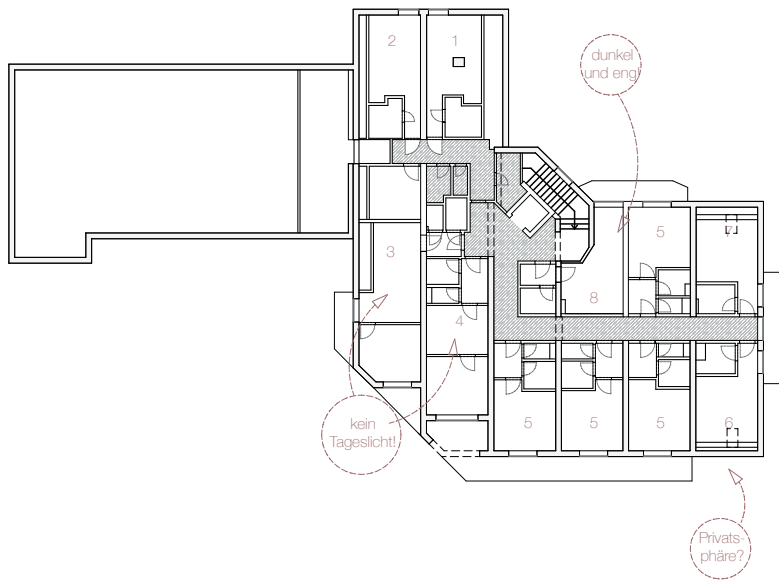
Bestandsplan Keller











Keller		Erdgeschoss		1. Obergeschoss		
1	Abstellraum	1	Eingangsbereich	1	35m2	Suite
2	Keller	2	Rezeption	2	12m2	Zimmer
3	Sanitäreanlagen	3	Büro	3	33 m2	Suite
4	Technik	4	Küche	4	20 m2	Zimmer
5	Wäscheraum	5	Buffet	5	28 m2	Zimmer
6	Fitnessraum	6	Frühstücksraum	6	26 m2	Zimmer
7	Heizung	7	Nebenräume	7	52 m2	Suite
8	Sauna			8	46 m2	Suite
9	Ruheraum			9	34 m2	Suite
				10	23 m2	Zimmer
				11	25 m2	Zimmer

2. Obergeschoss			3. Obergeschoss		
1	16 m2	Zimmer	1	22 m2	Zimmer
2	23 m2	Zimmer	2	23 m2	Zimmer
3	9 m2	Zimmer	3	39 m2	Suite
4	13 m2	Zimmer	4	34 m2	Suite
5	20 m2	Zimmer	5	23 m2	Zimmer
6	23 m2	Zimmer	6	22 m2	Zimmer
7	14 m2	Zimmer	7	20 m2	Zimmer
8	19 m2	Zimmer	8	24 m2	Zimmer
9	48 m2	Suite			
10	44 m2	Suite			
11	34 m2	Suite			
12	23 m2	Zimmer			
13	24 m2	Zimmer			



71



72



73



75



74



76



77



78



79



80



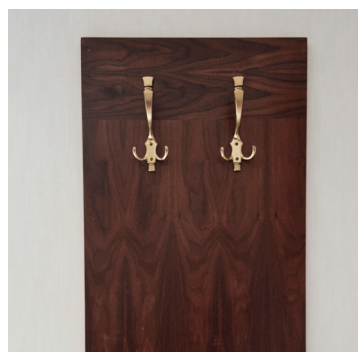
81





90-97





104-111

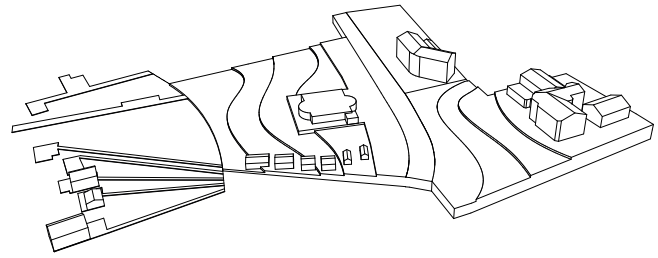
7 **WOHIN GEHT DIE REISE?**

Der Entwurf in Beschreibung und Plan



113 Lageplan





7.1 Städtebauliche Herangehensweise

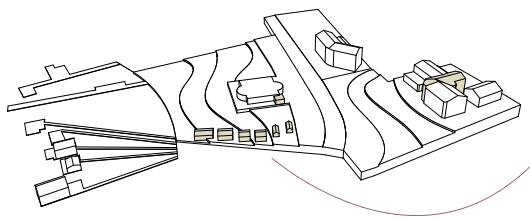
Das Hotel (1) befindet sich etwa 150 Meter vom Ostufer des Klopeiner Sees auf einer Anhöhe. Das Hauptgrundstück A wird vom zugehörigen Seegrundstück B durch eine Straße getrennt. Grundstück B wird derzeit als Strandbad genutzt. Die Bestandsbauten umfassen einige Holzhütten (2), die als Umkleiden für das Strandbad dienen, sowie ein Gebäude, das ein Restaurant beherbergt (3). Ein kleiner kubischer Zubau (4) mit Holzverkleidung beinhaltet die Kassa des Strandbades. Der östliche Teil, dem Restaurant vorgelagert, wird als Parkplatz verwendet (5).

Von der Straße führt eine asphaltierte Zufahrt direkt Haupteingang des Hotels und zieht sich südlich davon weiter zu einem Anrainergrund. Der

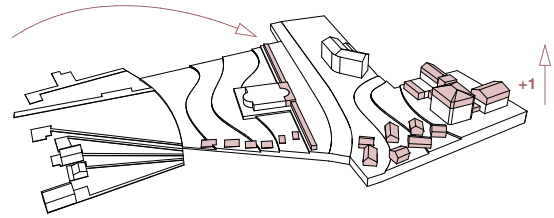
östliche Teil von Grundstück A ist mit Schotter befestigt und wird ebenfalls als Parkfläche genutzt (6). Die Grundstücksfläche des gesamten Areals umfasst ca. 18 000 m².

Die Arbeit befasst sich mit beiden Grundstücksteilen und versucht ein umfassendes Konzept für die Hotelnutzung in Verbindung mit öffentlichen Funktionen zu erarbeiten.

Die Tourismusregion Klopeinersee wirbt mit der Promenade, die sich um den gesamten See zieht, ein Alleinstellungsmerkmal in der österreichischen Seenlandschaft. Jedoch kann man gerade an der Ostuferseite des Sees schwerlich von einer solchen sprechen. Ein einfacher Gehsteig führt neben der Straße vorbei an meist privaten Seegrundstücken.

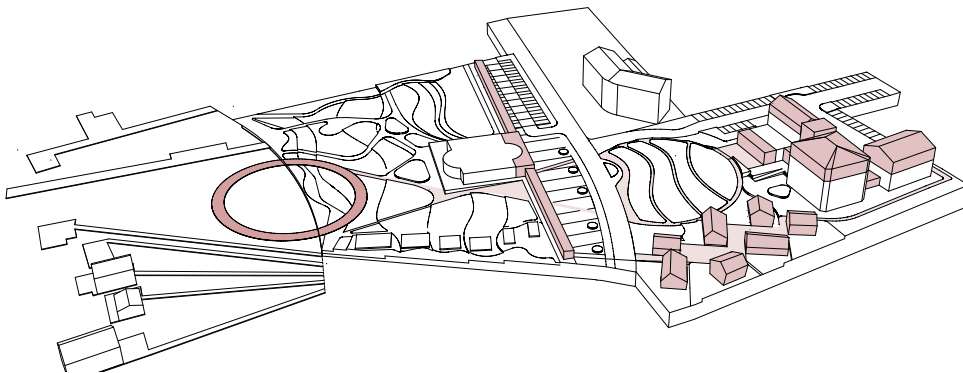


1 Abbruch



2 Neubau

3 Außenraumgestaltung



Entwurfskonzept

Uferabschnitt beleben und attraktivieren. Ganzjahresnutzung durch vielfältiges Angebot generieren

Spezifische Freiraumgestaltung als integrativer Bestandteil des Entwurfes.

Nachhaltiger Umgang mit dem Bestand und der Umgebung. Bestand als Ausgangspunkt für Entwurf.

Das bestehende Hotel wird umgebaut und vergrößert. Die Fläche zwischen dem Hotelgebäude und der Straße wird in zwei Teile geteilt. Einerseits wird ein gestalteter Hotelpark angelegt, andererseits werden Ferienhäuser errichtet. Diese können im Sinne eines „Boarding-house“-Konzeptes über längere Zeiträume hinweg gemietet werden.

Das Restaurant wird wieder in das Hotel integriert und das bestehende Gebäude zu einem Wellness- und Spa-Bereich ausgebaut. Dadurch wird eine klare Funktionstrennung von Hotel- und Restaurantnutzung, sowie Freizeit- und Wellnessnutzung generiert. Dieses Angebot kann sowohl von den Hotelgästen als auch von der einheimischen Bevöl-

kerung genutzt werden.

Eine grundlegende Freiraum- und Platzgestaltung soll den bisher wenig öffentlich genutzte Ostufer- teil zu einem Highlight der Promenaden-Route werden lassen.

Der gesamte Bereich des Strandbades erhält eine umfassende landschaftliche Neugestaltung. Die verstreuten Holzhütten werden abgetragen und in einer langgestreckten, teilweise offenen Struktur zusammengefasst. Diese nimmt nicht nur alle nötigen Funktionen auf, sondern grenzt den Platz klar vom Strandbad ab und gibt ihm eine neue und einheitliche Fassade, die auch das Bestandsgebäude



116 Entwurfsdiagramm

einschließt. Ein runder Steg bietet Platz zum Sonnen und fungiert als Wiedererkennungsmerkmal.

Die runde Form des Stegs findet ihre Entsprechung im Hotelpark. Zwei unterschiedliche Landschaften haben hier die Wegeführung gemein. Durch den Steg wird die Landschaft des Sees begehbar und erlebbar gemacht. Die zwei Kreise werden durch die Wege des Strandbades, sowie die Pflasterung des Ostufer-Platzes optisch verbunden und unterstreichen so die Zusammengehörigkeit des gesamten Geländes.

Die Wegeführung des Feriendorfes zieht sich ebenfalls optisch durch den Platz und wird von den We-

gen des Strandbades aufgenommen. Das See-Spa befindet sich hierbei genau am Kreuzungspunkt der Pfade, die die beiden Kreise verbinden. Optisch markiert es die Schnittstelle der zwei Grundstücke und, auch funktional symbolisiert es die Symbiose von Hotel und öffentlicher Nutzung.

Der Baumbestand, der auch zwei hochgewachsene Linden umfasst wird größtmöglich erhalten. Dies ist relativ einfach möglich, da Zubauten zum größten Teil auf bereits versiegelter Fläche passieren.



1	Hotel
2	Feriedorf
3	Hotelpark
4	Ostufer-Platz
5	See-Spa
6	Strandbad
7	Signature-Steg

Freiraum- und Landschaftsplanung

1 Vorplatz des Hotels

Dem Eingangsbereich des Hotels ist ein gepflasterter Vorplatz vorgelagert. Ein eingefasstes Staudenbeet bietet Verweilmöglichkeiten.

2 Parkplatz und Anlieferung

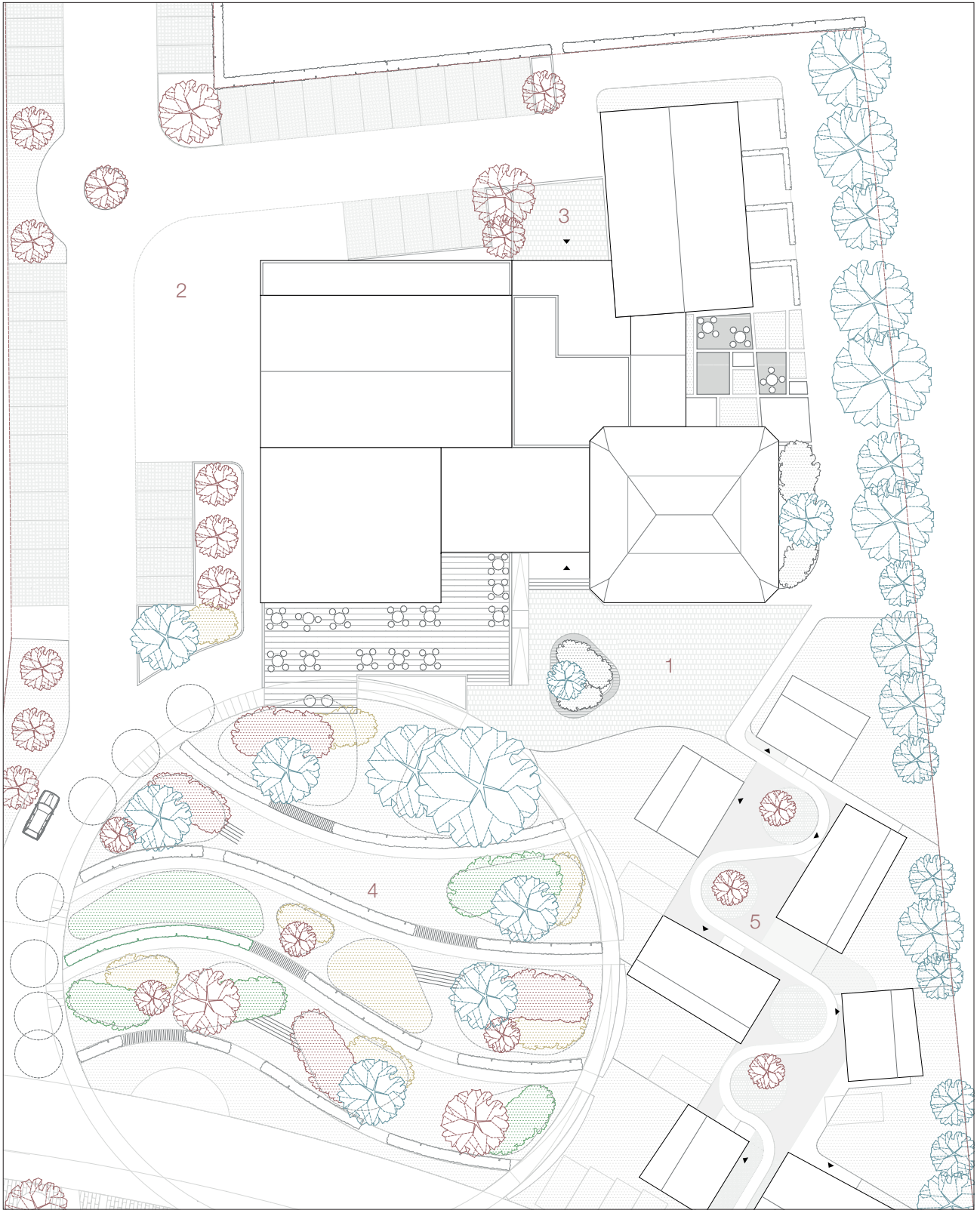
Im nördlichen Teil des Grundstückes werden die Parkplätze angelegt. Ein kleiner Kreisverkehr ermöglicht komfortables Wenden. Die Anzahl ist mit 55 so bemessen, dass ausreichend Stellplätze für Hotelgäste, Personal und Restaurant-Gäste gegeben sind.

Ein gesonderter Bereich, der im Grundriss an den Müllraum, die Küche und den Lagerraum grenzt,

ist für die Anlieferung vorbehalten. Das Gelände wird im Vergleich zum Nachbargrundstück um einen Meter abgesenkt, wodurch die Anrainer über die parkenden Autos hinwegblicken (HAHA-Mauer- Effekt.) Zugleich sind ebenerdiges Betreten und Anliefern zum Hotel möglich. Als Bodenbelag sind Rasensteine angedacht.

3 Anreiseeingang

Über den Parkplatz gelangt man zum östlichen Eingangsbereich des Hotels. Hier entsteht durch die Anordnung der Baukörper, der Bepflanzung sowie der Pflasterung des Bodens eine einladende Platzsituation.



118 Lageplan Grundstück A



- | | |
|---|---------------------------------|
| 1 | Vorplatz des Hotels |
| 2 | Parkplatz und Anlieferung Hotel |
| 3 | Anreiseeingang |
| 4 | Hotel-Park |
| 5 | Feriendorf |

4 Hotelpark

Der Park wird von zwei befestigten Fußwegen eingefasst. Die nördliche Route ist mit Stufen ausgestattet, südlich ermöglichen Rampen einen barrierefreien Zugang zum Hotelvorplatz. Nördlich trennen Bäume den Fußweg von der befahrbaren Zufahrt, südlich werden die Gärten der Ferienhäuser durch Hecken abgegrenzt. Der Park nutzt die Topografie des Geländes und ist in Terrassen angelegt. Gekieste Wege mit Sitzmöglichkeiten befinden sich jeweils unter dem Geländesprung. Die Bepflanzung umfasst Bäume, Hecken und Staudenbeete. Eine Auswahl an möglicher Bepflanzung wäre: Silbergraue Edelraute, Riesenlauch, Katzenminze, Lavendel, Indianernessel, Purpurglück-

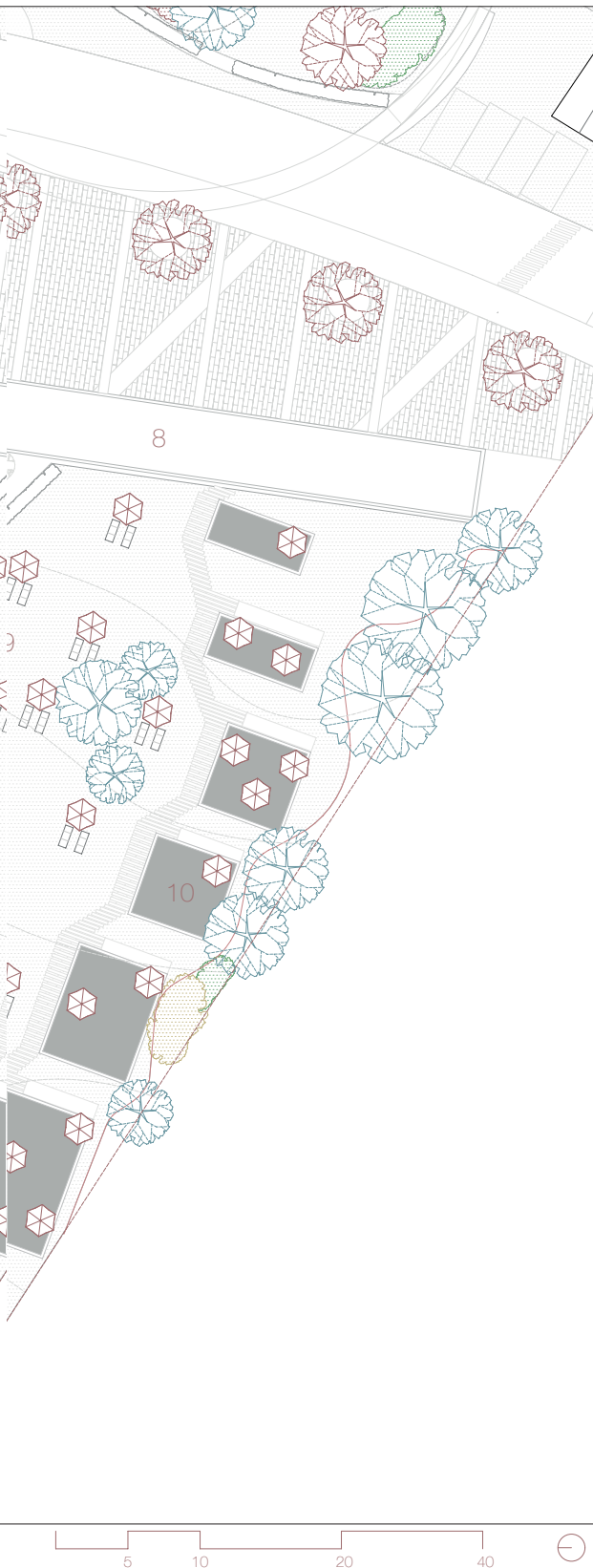
chen, Steppensalbei oder Chinaschilf. Die runde Form des Parks ist bedingt durch die Trennung des Bereiches in Hotelpark und Feriendorf, sowie die unterschiedlichen Fußwege und ermöglicht ein umfassendes Durchschreiten des Parks.

5 Feriendorf

Sieben Ferienhäuser gehören der Hotelanlage an. Diese bieten zusätzlich zur traditionellen Hotelnutzung die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum bezogen zu werden. (Boarding-House Konzept). Zwei Typen werden unterschieden, eines eingeschossig und barrierefrei, eines zweigeschossig. Um allen Ferienhäuschen optimale Ausblicke und einen möglichst privaten Außenraum



119 Lageplan Grundstück B



- | | |
|----|---------------------|
| 6 | Ostufer-Platz |
| 7 | Parkplatz Strandbad |
| 8 | Strandbad |
| 9 | Liegewiese |
| 10 | Liegeplattformen |
| 11 | Signature Steg |

zu bieten, wird einerseits das zum See abfallende Gelände, sowie die Anordnung der Baukörper zueinander optimal genutzt. Zusätzlich entstehen zwischen den einzelnen Gebäuden attraktive Platzsituationen. Ein befestigter Weg führt zu den einzelnen Häusern. Dieser ist vornehmlich den Fußgängern vorbehalten, jedoch ist ein Befahren und somit die Zufahrt zu den Häusern für An- und Abreise möglich. Parkplätze befinden sich entlang der Straße.

6 Ostufer-Platz

Mit einer umfassenden Freiraum- und Platzgestaltung soll dieser Abschnitt zu einem Highlight der Promenaden-Route werden. Bepflanzung, Pflasterung, Sitzgelegenheiten, Gastronomie sowie interessante Ausblicke machen den bisher wenig öffentlich genutzten Ostuferteil zu einem neuen Hot-spot. Im Platzbelag werden vom Hotel führende Wege optisch aufgenommen. Baum- und Pflanzentröge mit Sitzmöglichkeiten laden zum Verweilen ein. Der Platz kann sowohl vom Café



120 Schnitt durch das gesamte Grundstück

des Strandbades genutzt werden als auch für Stände des wöchentlichen Bauernmarktes.

7 Parkplatz Strandbad/ Spa

Der Parkplatz für das Strandbad wird im nördlichen Teil des Grundstückes angelegt. Die Rasterung des Ostuferplatzes wird optisch weitergezogen und so ein dezenter Übergang erzeugt. Bei geringer Parkfrequenz kann beispielsweise der Marktplatz vergrößert werden.

8 Strandbad

Alle für den Betrieb eines Strandbades nötigen Funktionen werden kompakt in einer langgezogenen, eingeschossigen schmalen Struktur zusammengefasst. Diese erfüllt mehrere Zwecke: Zum ersten dient sie als Abgrenzung des Strandbades vom Ostuferplatz beziehungsweise vom Parkplatz. Des Weiteren gibt sie dem Platz eine einheitliche Fassade, die auch das Bestandsgebäude einfasst. Sie ermöglicht durch partielle Öffnungen in der

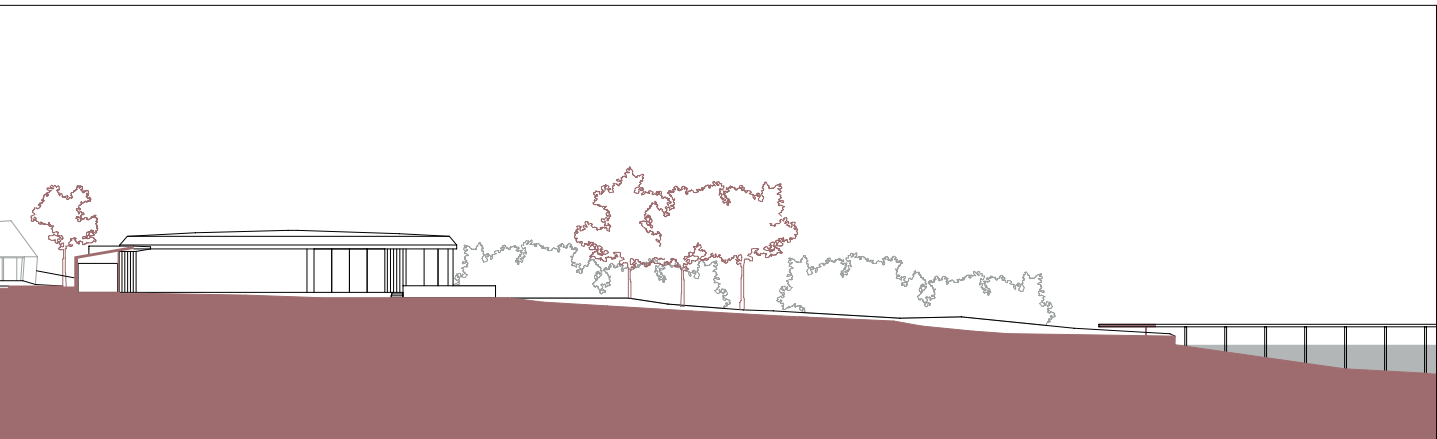
Fassade Passanten und Besuchern interessante Ausblicke. Zusätzlich ist die Höhe so gewählt, dass der Seeblick vom Hotel nicht verstellt wird.

9 Freiraumgestaltung

Die Fläche des Strandbades, bis jetzt lediglich eine große Wiesenfläche wird einer umfassenden Landschaftsgestaltung unterzogen. Wegführung und Bepflanzung erzeugen eine Gliederung in unterschiedliche Bereiche. Zusätzlich wird das Strandbad im süd-westlichen Teil vergrößert.

10 Liegeplattformen

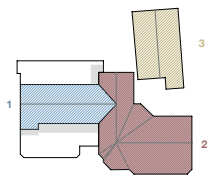
Durch das Abreißen der Holzhütten wird eine größere Liegefläche ermöglicht. Um nicht unnötig Grünfläche zu verschwenden, werden die bestehenden Betonfundamente der Hütten erhalten und mit Holz verkleidet, um Liegeplattformen an den ehemaligen Standorten der Hütten zu schaffen. Ihre Anordnung erinnert an die alten Hütten.



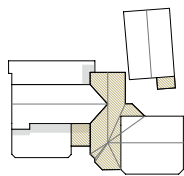
Sie sind mit einem Weg aus Betonziegeln verbunden. Beschattung wird einerseits durch Bäume, als auch Masten für Sonnensegel garantiert.

11 Signature Steg

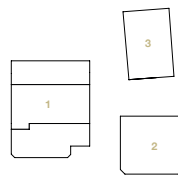
Ein runder Steg soll als Alleinstellungsmerkmal des Strandbades in der gesamten Seenlandschaft der Region fungieren. Im Inneren des Steges befindet sich der Nichtschwimmerbereich. Die Form wird in der Gestaltung des Hotelparks wieder aufgenommen.



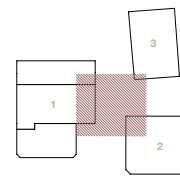
AUSGANGSLAGE



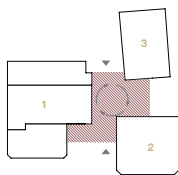
ABBRUCH



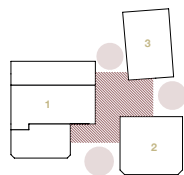
3 VOLUMEN



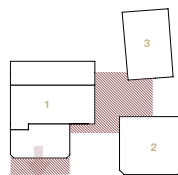
VERBINDUNG



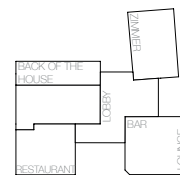
VERTEILERZONE



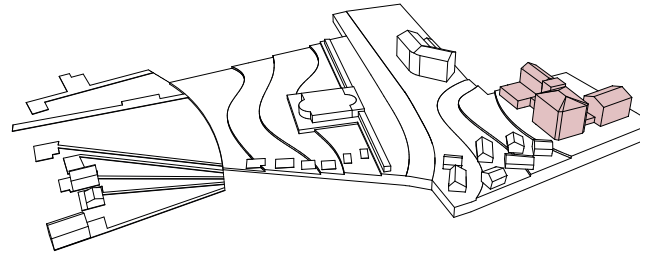
PLÄTZE



ERWEITERUNG

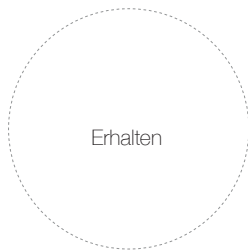


FUNKTIONEN EG



7.2

Das Hotel



Im Laufe der Jahre wurde das Hotel mehrmals umgebaut und vergrößert. Zu einem ursprünglichen Gebäude (1) kamen ein Anbau (2) sowie ein Nebengebäude (3). Dies bedingte neben einer inhomogenen äußeren Erscheinungsform, auch sehr unübersichtliche und verwinkelte Grundrisse in allen Geschossen.

Es wird die Strategie verfolgt, jedem dieser Teile ein charakteristisches Gesicht zu geben. Nach außen passiert dies in Form der Fassadengestaltung, im Inneren in Form unterschiedlicher Nutzungen im Erdgeschoss, sowie verschiedenen Zimmertypen in den Obergeschossen. Das Ziel ist hier, wie auch in allen anderen Teilen, einen Teil der Atmosphäre

des ehemaligen Hotels zu behalten und gleichzeitig ein zeitgemäßes Design einzuführen. Dies wird erreicht durch das Wiederverwenden von Formen und Elementen beziehungsweise der Neuinterpretation ebendieser.

In einem ersten Schritt wird der längliche Teil des Baukörpers 2 abgerissen. Die drei Volumen werden aufgestockt und durch einen neuen Zubau miteinander verbunden. Dieser Zubau dient als Lobby und Verteilerzone, ist einfach und übersichtlich angelegt und lässt Sichtbeziehungen zu. Durch die Einbindung des Nebengebäudes und dessen Ausbaus können zusätzliche Zimmer generiert werden. Der Zubau wird auf allen Seiten nach hinten



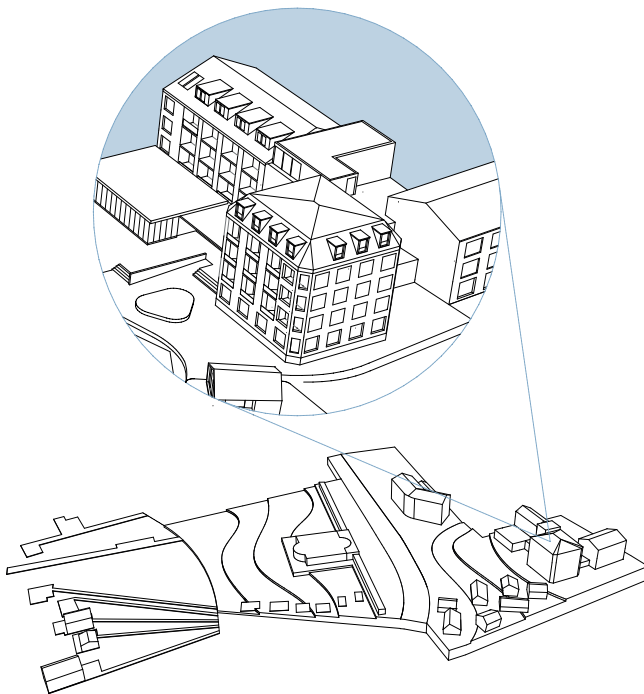
122 Umabauplan Erdgeschoss





123 Umbauplan Obergeschosse





124 Axonometrische Darstellung

gerückt, um Vorplatzsituationen zu schaffen. Das bestehende Hotelrestaurant wird vergrößert um auch externe Nutzung zu ermöglichen. Die äußere Erscheinung der drei unterschiedlichen Bauvolumen soll das Gebäude gliedern und ihm seine Massivität nehmen.

Das Hotel lässt sich auf zweierlei Arten betreten. Eine Besonderheit hierbei ist, dass keine Unterscheidung zwischen einem Haupteingang und einem Neben- beziehungsweise Hintereingang vorgenommen wird. Der östliche Eingang erfolgt ebenerdig vom Parkplatz über einen kleinen überdachten Vorplatz. Er stellt also den Anreiseeingang dar. Der westliche Eingang ist über verschiedene Fußwege durch den Hotelpark erreichbar. Über ein Podest gelangt man in ein großzügiges Foyer. Dieses verbindet beide Eingänge in einer direkten Achse, sodass sich den Gästen auch beim Betreten über den Anreiseeingang ein guter Ausblick auf den See bietet. Rezeption und Erschließung sind mittig und gegenüberliegend angeordnet. Mit direkter Anbindung an die Rezeption werden das Backoffice, sowie ein Kofferraum angeordnet. Das Back-of-the-house umfasst im Erdgeschoss außerdem Personalräume, Lagerräume, Wäscheräume, sowie die Gastronomieküche mit zugehörigen Lagern. Alle nötigen Nebenräu-

Beschreibung des Hotelentwurfs

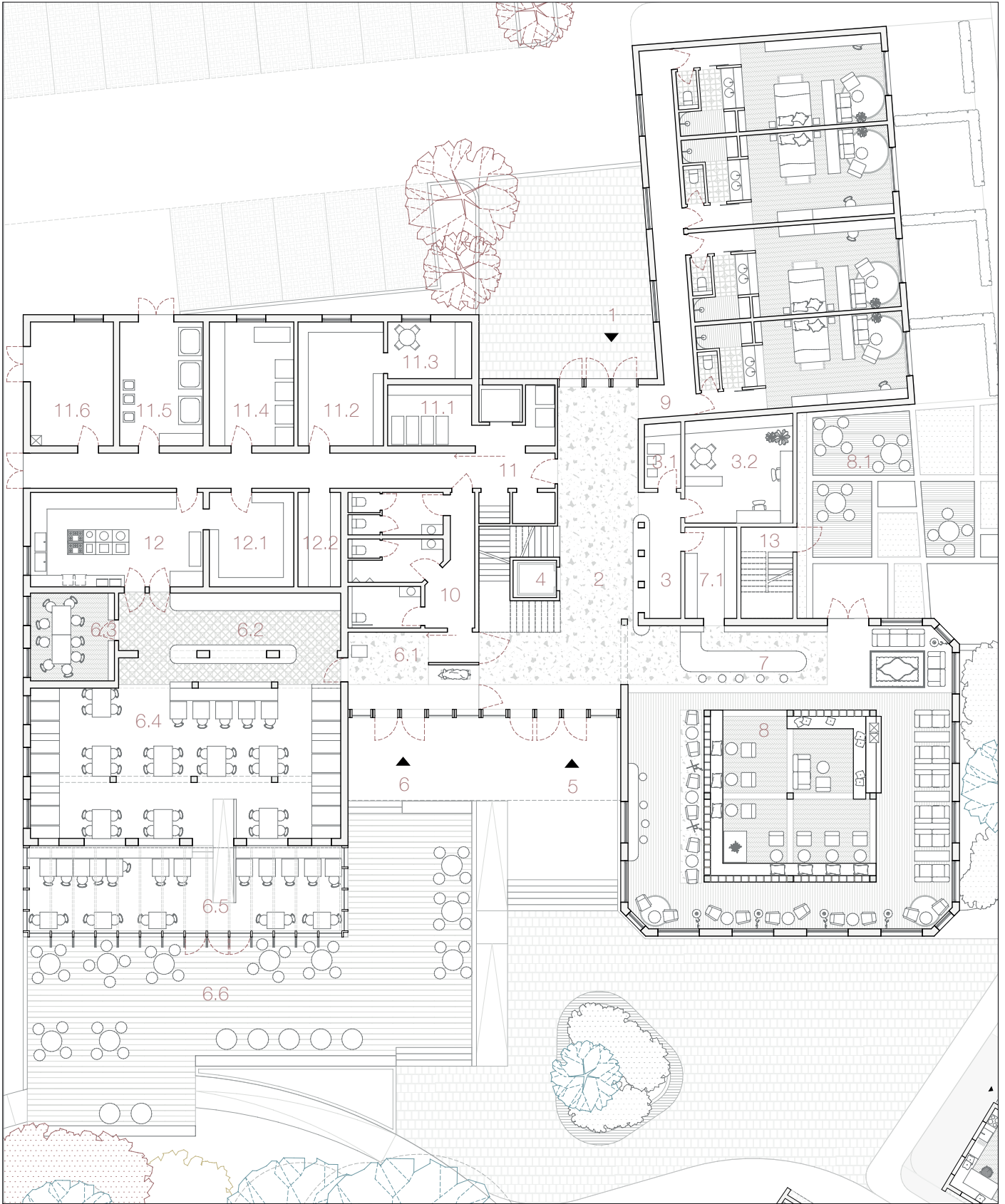
me sind im hinteren Teil des Gebäudes angeordnet. Ein Erschließungsgang ist so angelegt, dass sich die Wege der Gäste nicht mit dem Personal kreuzen. Im Etagenservice ist ein Service-Lift integriert, was einen reibungslosen Ablauf sicherstellt. Die große Gastronomieküche besteht noch aus Zeiten des ehemaligen Hotelbetriebs und kann weiterverwendet werden. Weitere Lagerflächen sowie die Haustechnik befinden sich im Keller.

Im Erdgeschoss des Baukörpers B wird eine Lounge, sowie eine Hotelbar angelegt. Der große Kamin wird bewahrt und bildet das Herzstück des neuen Designs. Holzverkleidungen der Balken und Decke erinnern an das ehemalige Hotel. Ein deckenhohes, offenes Regal teilt den Raum in verschiedene Zonen. Dieser Teil des Raumes wird in Anlehnung an die bäuerliche Stube gestaltet. Dieses Thema wiederholt sich im Entwurf der Ferienhäuser. Ein gestalteter Kräutergarten ist über die Lounge erreichbar. Angestrebt wird eine gemütliche, entspannende Atmosphäre. Die Hotelbar soll

auch der Öffentlichkeit zugänglich sein.

Das Restaurant bietet Platz für 100 – 120 Gäste und ist neben der Hotelnutzung auch für externe Gäste geöffnet. Durch einen Anbau wird die Fläche vergrößert. Die existierende Außenwand wird stehengelassen, um den Raum zu gliedern. Entlang den Wänden gibt es Sitzbänke, die übrige Einrichtung besteht aus freistehenden Tischen und Stühlen. Das Restaurant umfasst einen separaten Gästeraum, einen Buffetbereich sowie den Sitzbereich. Dem Zubau ist eine große Terrasse vorgelagert.

Das Hotel umfasst 48 großzügige Zimmer, die sich in insgesamt 4 Variationen, plus Abwandlungen im Dachgeschoss, unterscheiden lassen. Die Ausstattung der Zimmer und Suiten variiert, um unterschiedliche Angebote zu schaffen. Alle Zimmer in Baukörper B sind barrierefrei gestaltet, was einem Drittel aller Zimmer entspricht. Die Zimmertypen A und B sind zum See ausgerichtet, Die Zimmer in Baukörper C blicken Richtung Süden, wo ein dichter Baumbestand entspannende Ausblicke garantieren.



Beschriftung Erdgeschoss

1	Eingang Ost	6.3	Stube	11.1	Zimmerservice mit Servicelift
2	Lobby	6.4	Restaurant	11.2	Umkleiden
3	Rezeption	6.5	Zubau Restaurant	11.3	Personalraum
3.1	Kofferraum	7	Hotelbar	11.4	Wäscheraum
3.2	Backoffice	7.1	Getränkelager	11.5	Müllraum
4	Erschließung Gäste	8	Lounge	11.6	Zulieferung / Lager
5	Eingang West	8.1	Lounge-Terrasse	12	Küche
6	Eingang Restaurant	9	Zugang Zimmertrakt	12.1	Lager
6.1	Empfang Restaurant	10	Sanitärräume	12.2	Lager
6.2	Buffet	11	Back of the house	13	Fluchtstiegenhaus

Beschriftung Obergeschosse

1	Verteilerzone
2	Erschließung Gäste
3	Aussichtspunkt und PC Arbeitsplatz
4	Etagenservice
5	Zimmer A Maisonette
6	Zimmer A
7	Zimmer B
8	Zimmer C



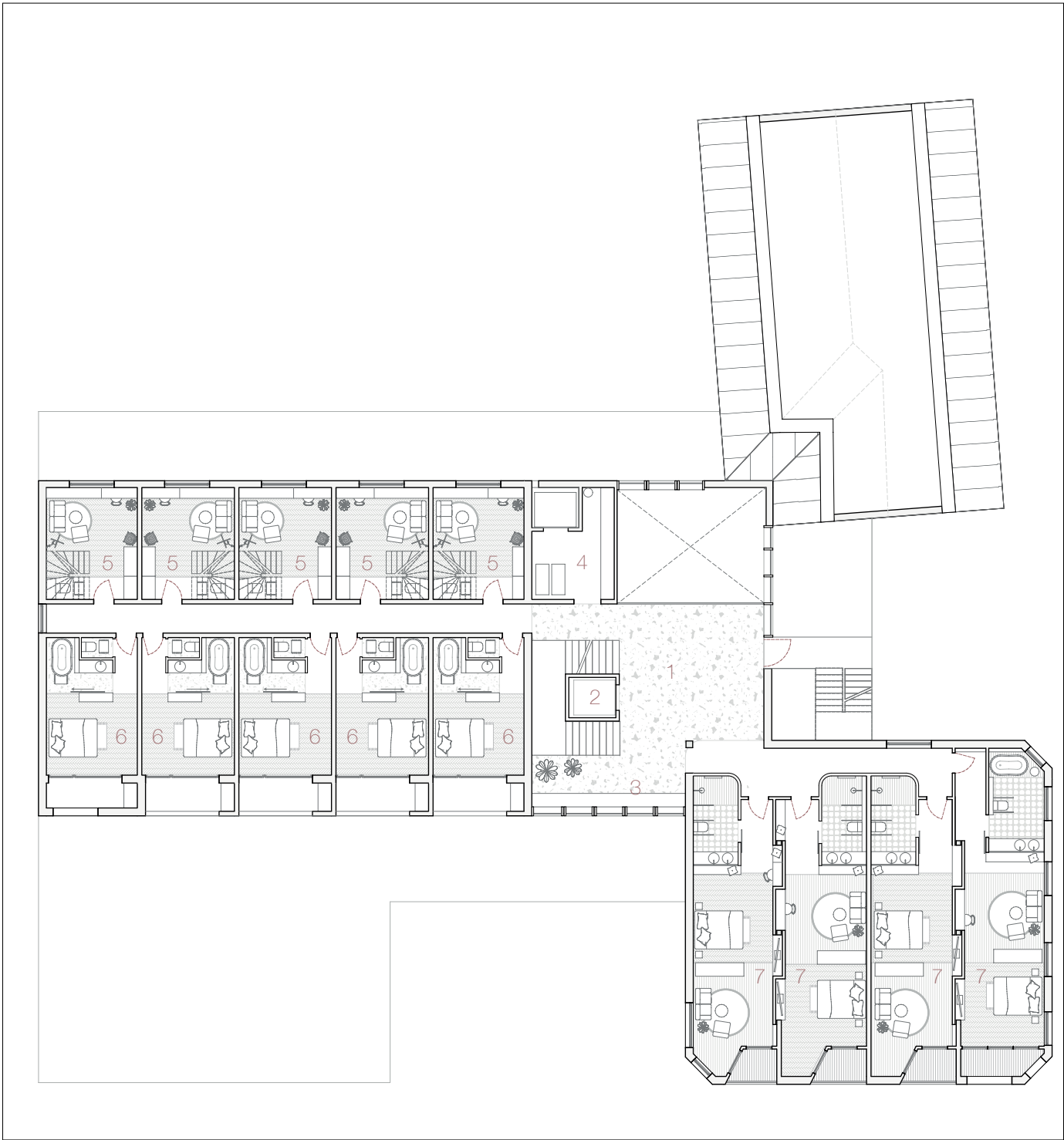
126 Grundriss 1. Obergeschoss





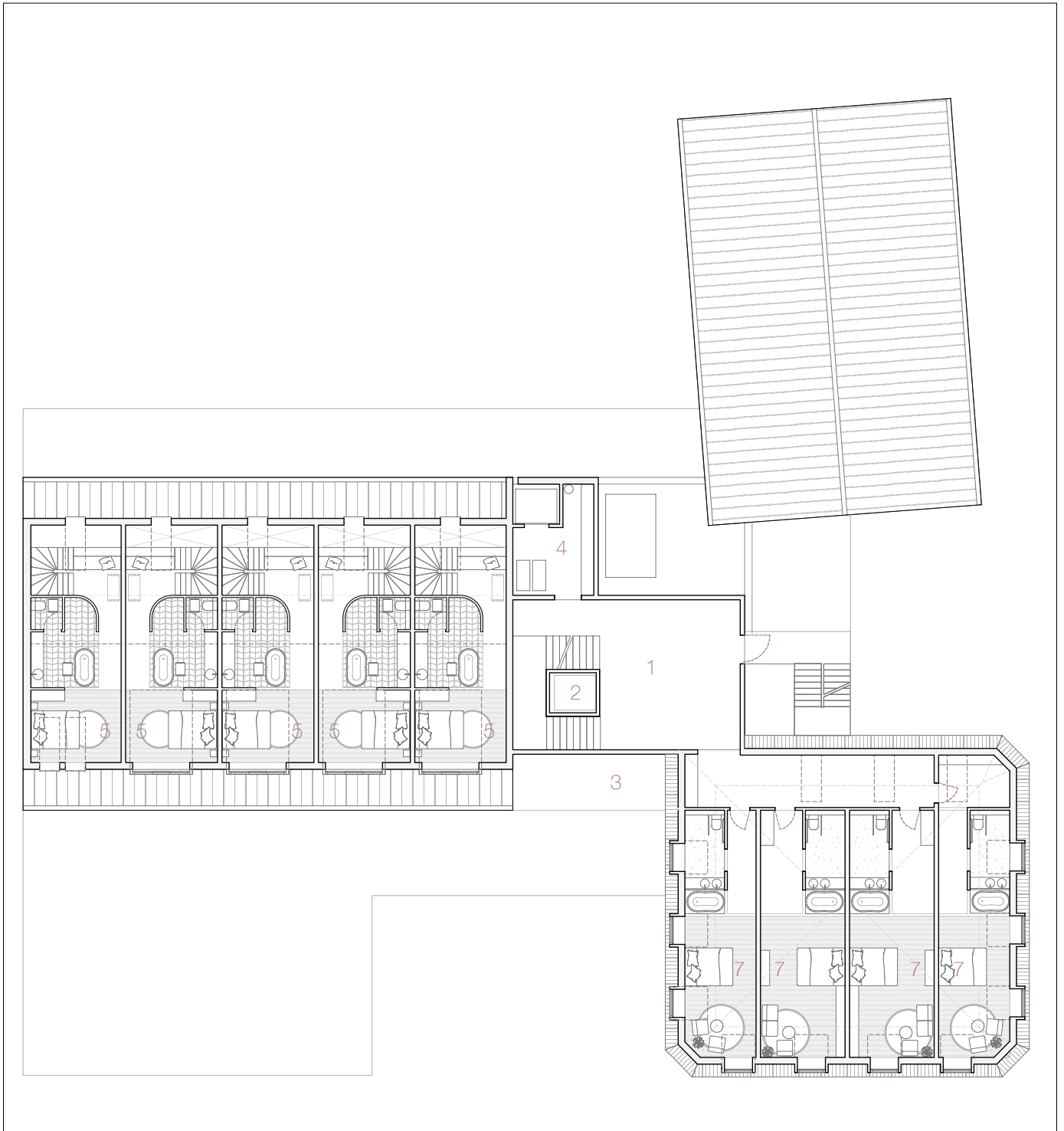
127 Grundriss 2. Obergeschoss





128 Grundriss 3. Obergeschoss



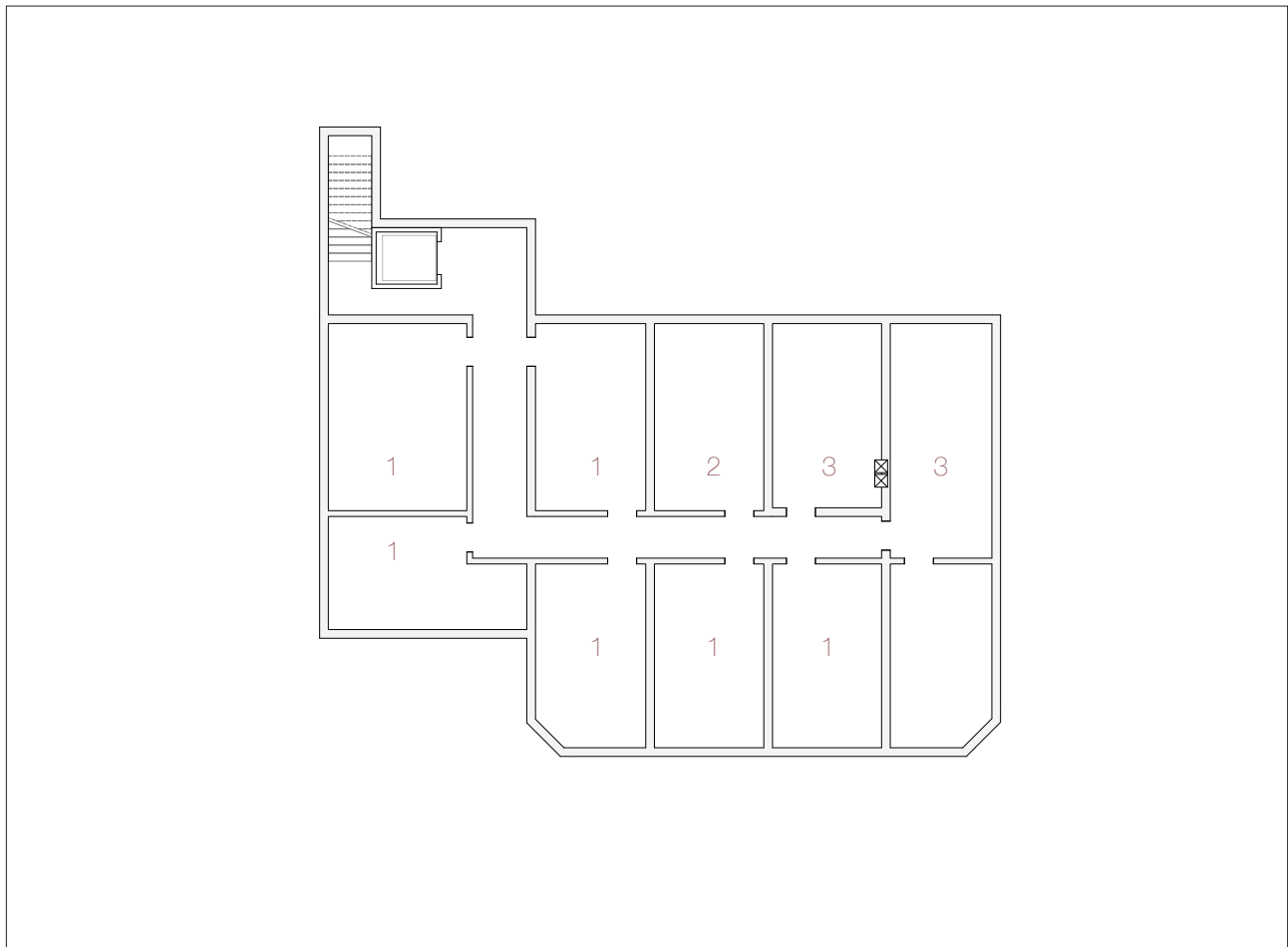


129 Grundriss 4. Obergeschoss



Beschriftung Keller

- 1 Lager
- 2 Heizung
- 3 Technik

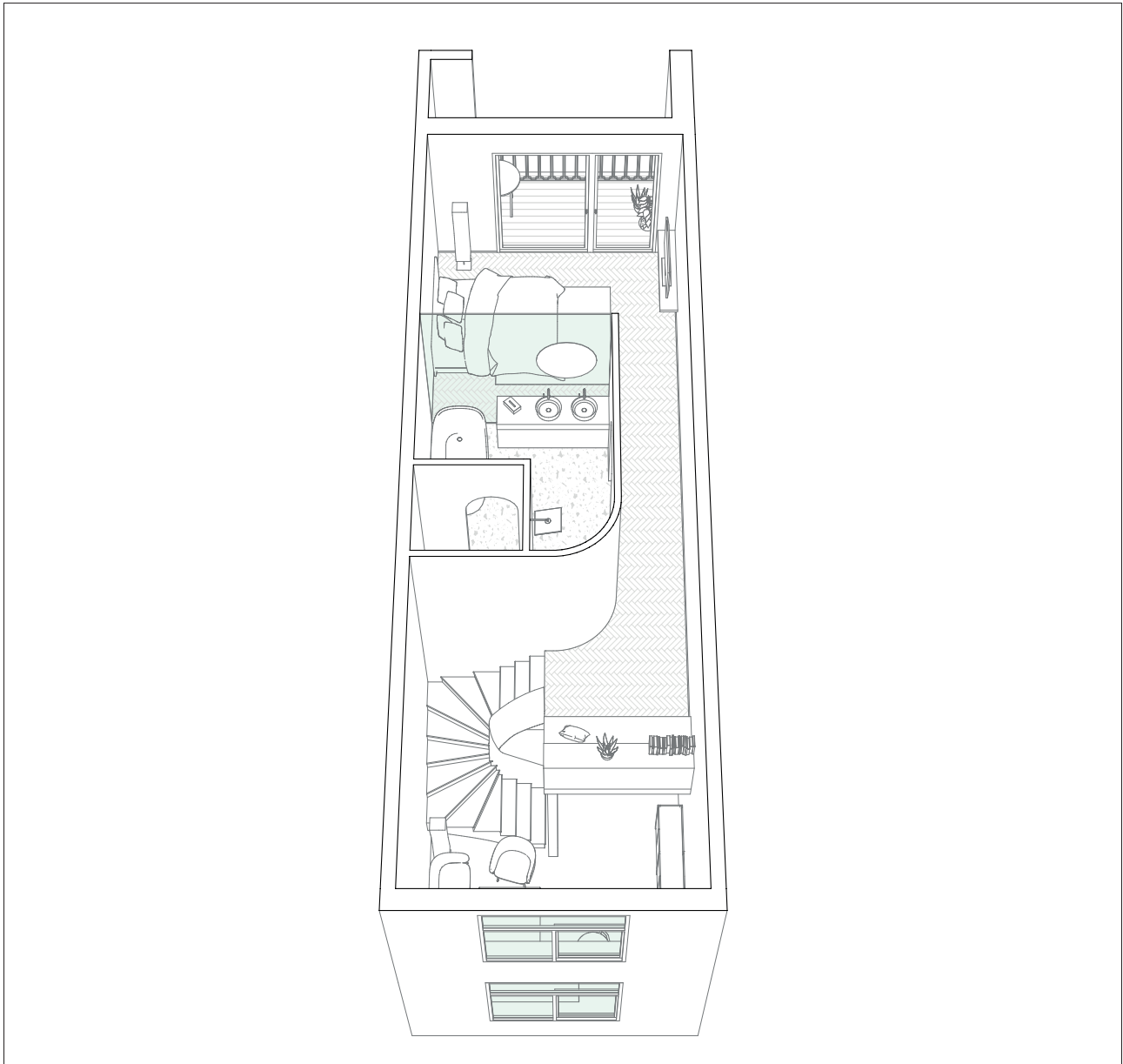


130 Grundriss Keller



Die Gästezimmer im Detail

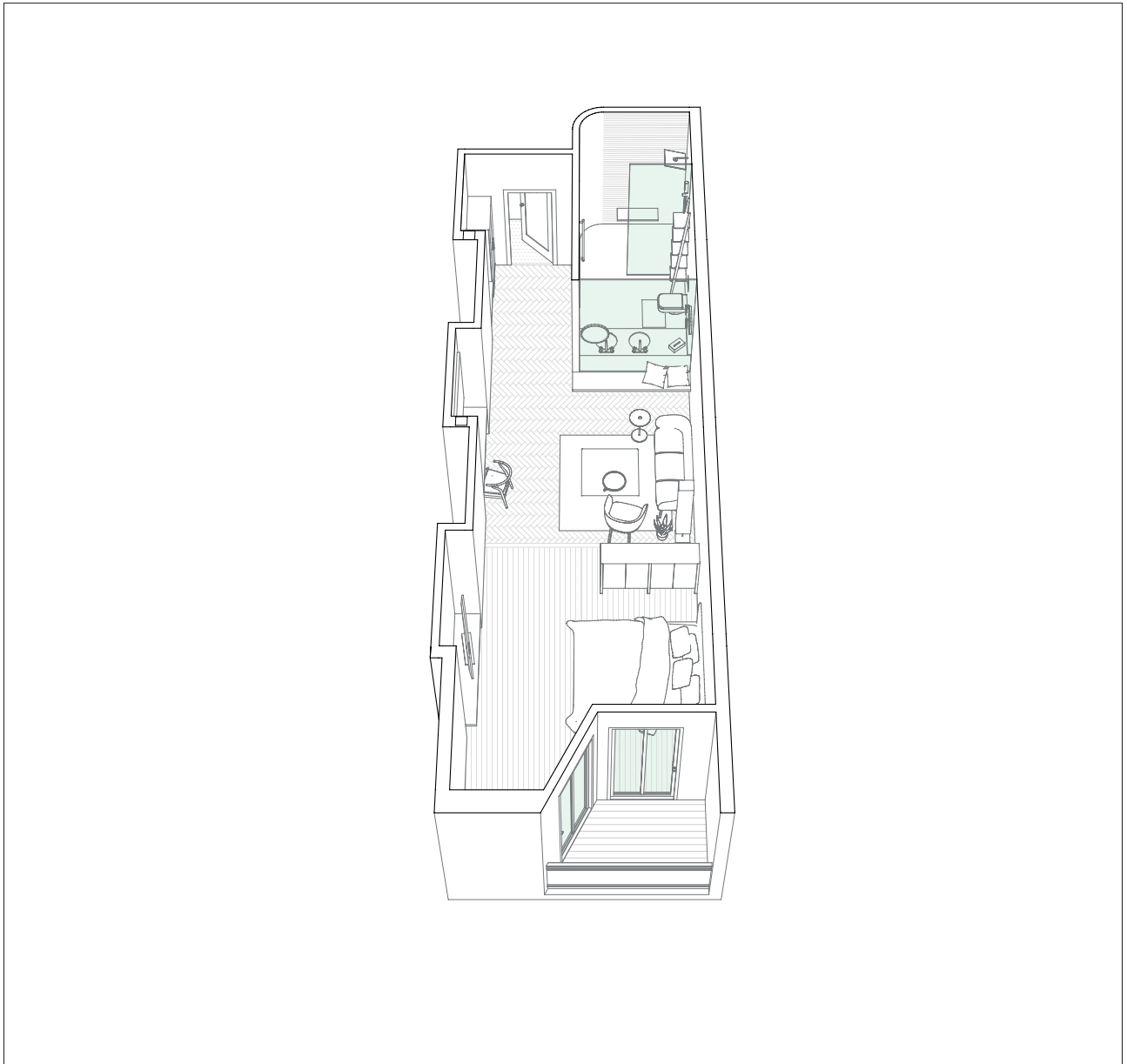
A
Maisonette - Suite
55 m²



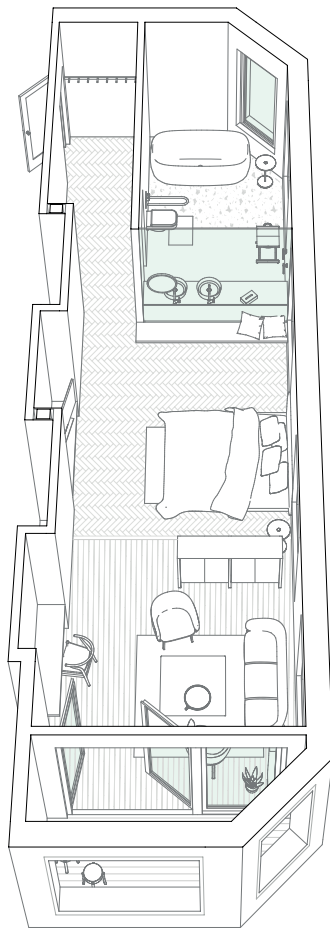
A
Zimmer
25 m²



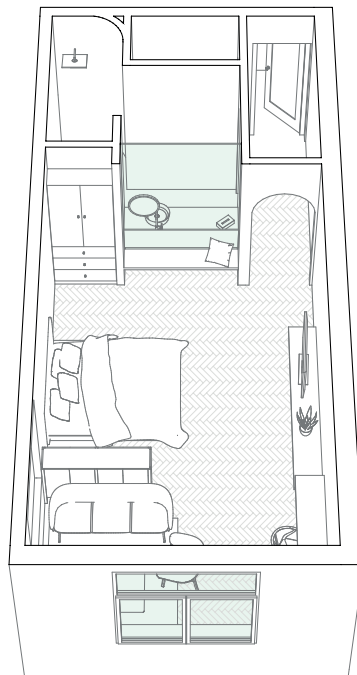
B
Junior - Suite
45 m²
(barrierefrei)



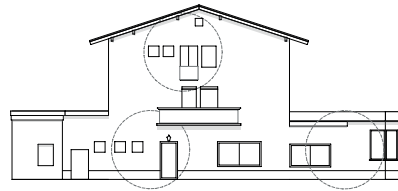
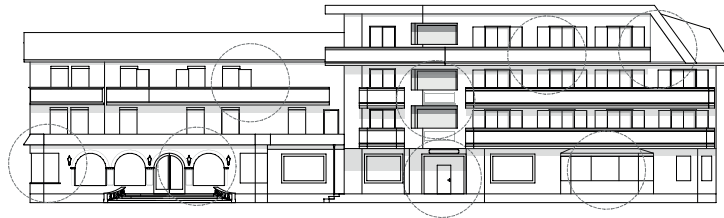
B
Junior-Suite Süd
50 m²



C
Junior - Suite
40 m²



Ansichten und Schnitte



136 Bestandsansichten

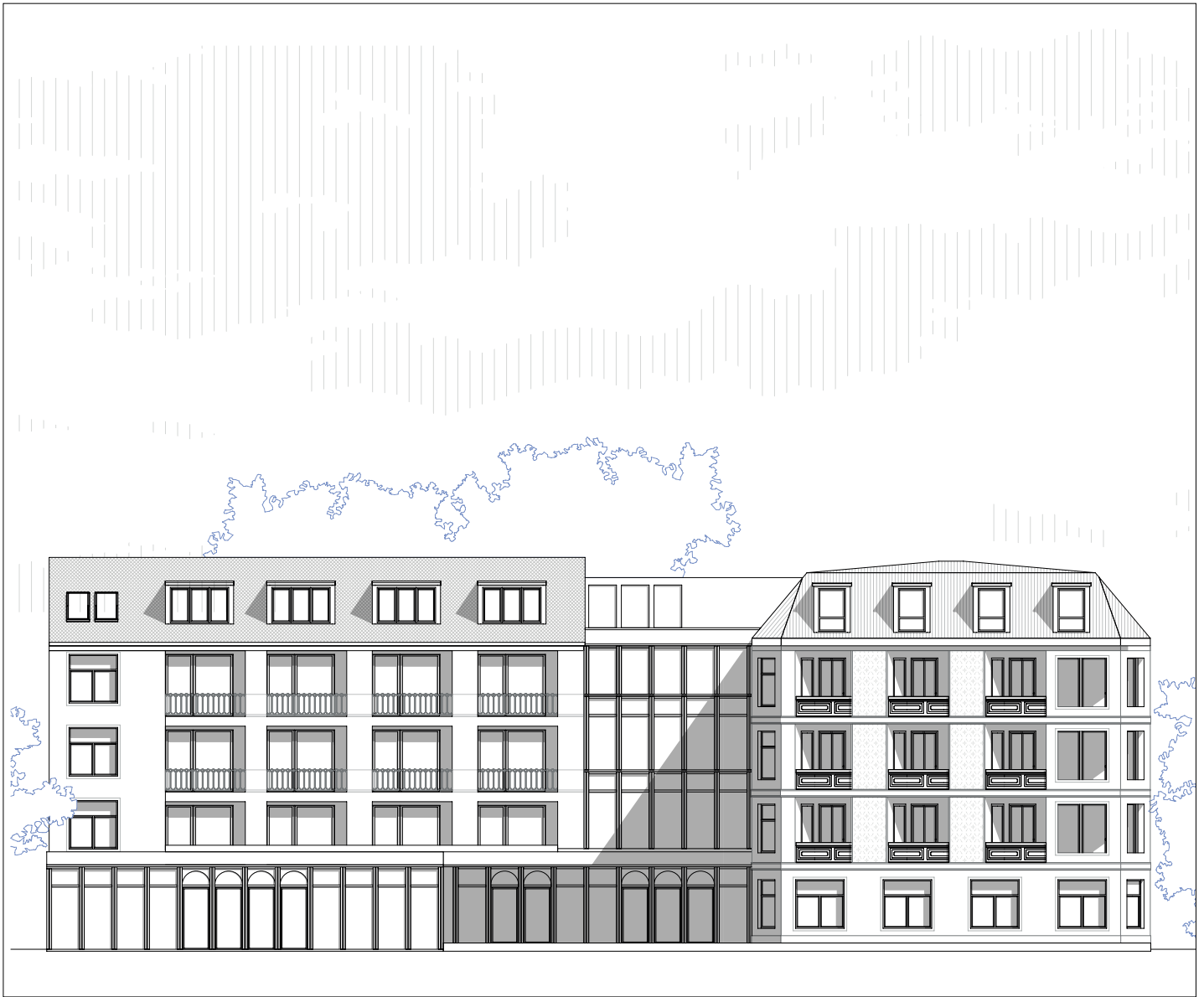
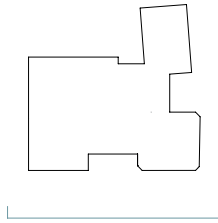
Nach einer eingehenden Analyse der bestehenden Fassadengestaltung wurden einige Elemente ausgewählt, die erhalten, beziehungsweise in abgeänderter und neuinterpretierter Form wieder auftreten sollen (siehe Abbildung). Dadurch soll der Wiedererkennungswert des ursprünglichen Charakters des Hotels sichergestellt werden, der es erleichtert, das neu gestaltete Gebäude in seiner Umgebung

zu verorten. So werden etwa die Balkonbrüstungen des Bestandsgebäudes ertüchtigt und angepasst, die Balkonbrüstungen von Baukörper A sind eine Neuinterpretation der Form der ursprünglichen Balkone in dünnem Stahl. Die drei Baukörper besitzen jeweils unterschiedliche Fassadengestaltungen, die jedoch ähnliche Dimensionen und Materialien aufweisen, um so Zusammengehörigkeit zu



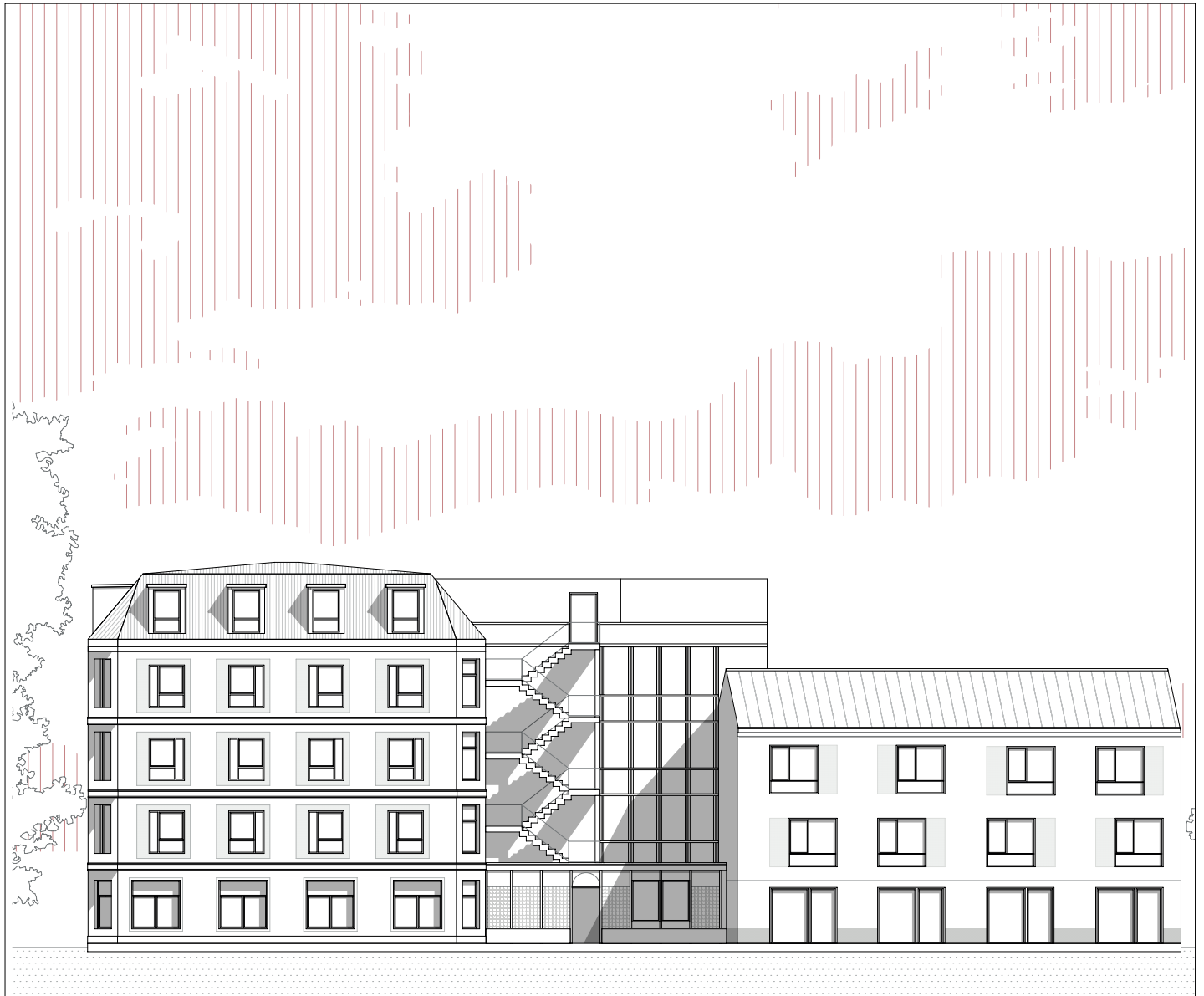
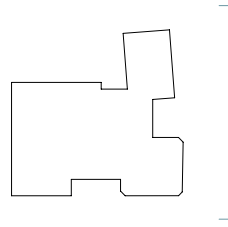
137 Elemente der Fassade

symbolisieren. Die Fassade des Zubaus ist in Holz und Glas gehalten, um sich von den verputzten Ziegelbauten klar abzuheben.



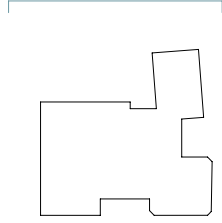
138 Ansicht West





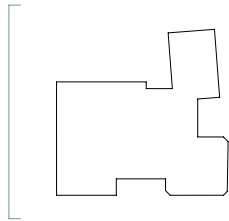
139 Ansicht Süd





140 Ansicht Ost





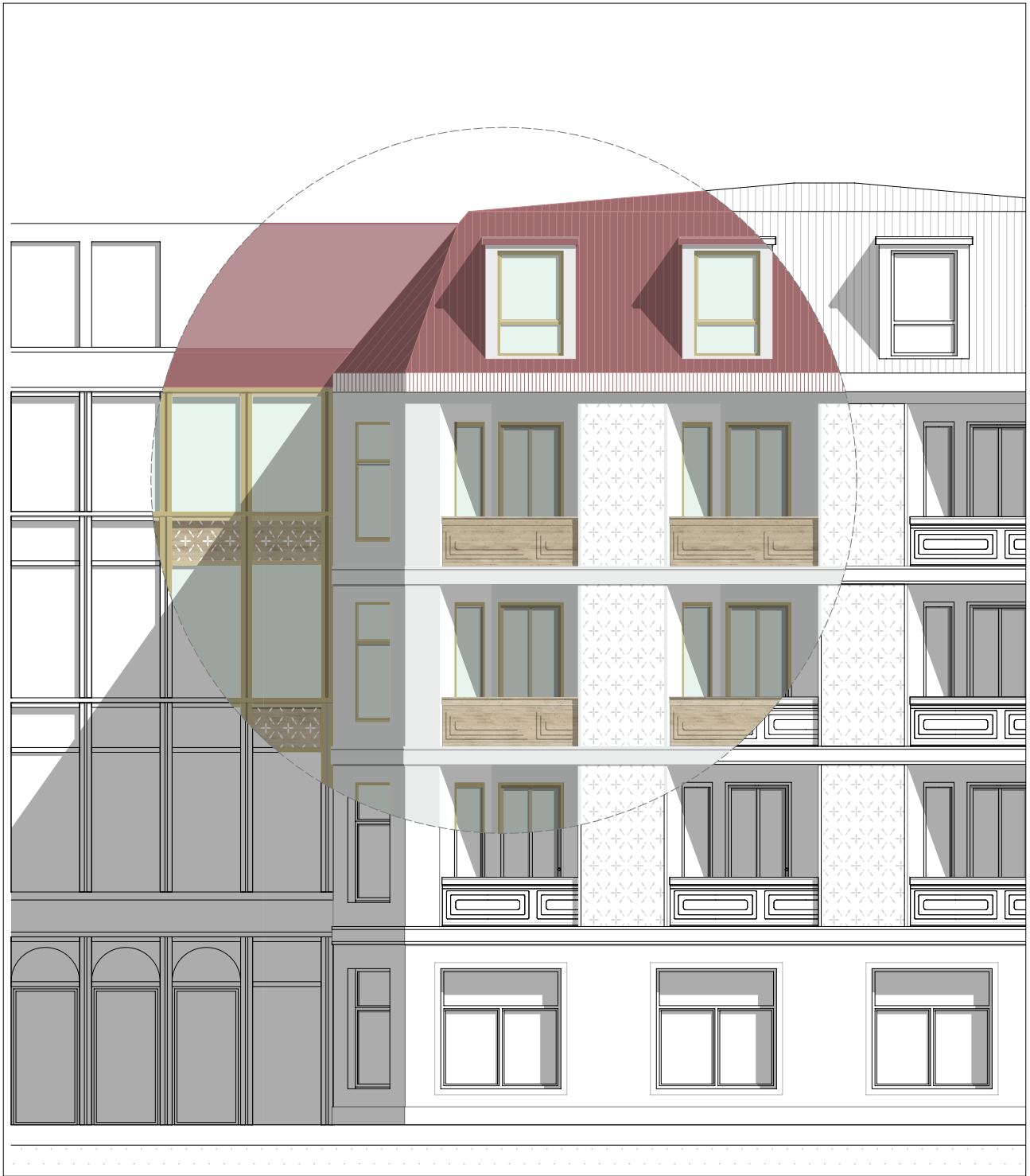
141 Ansicht Nord





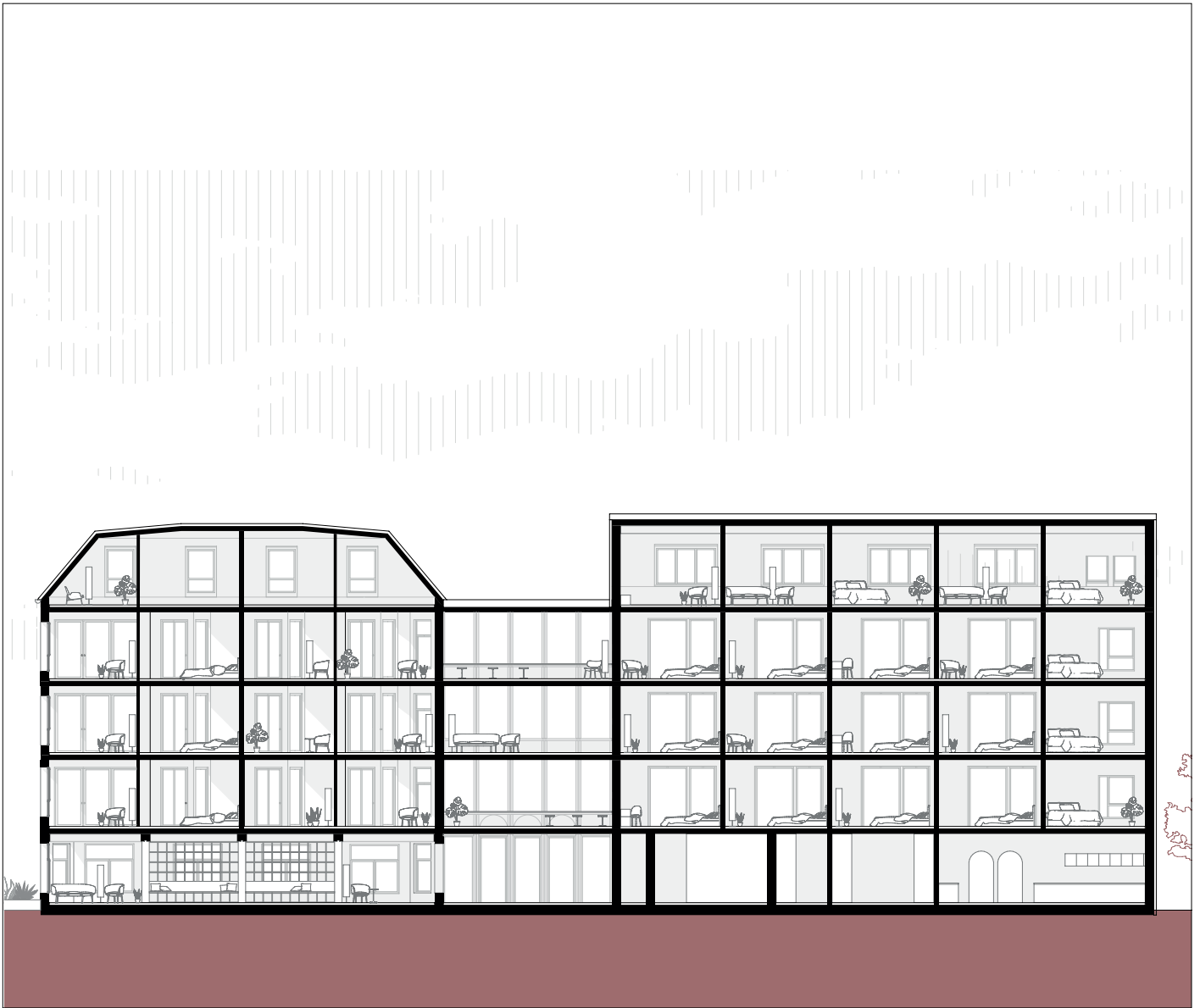
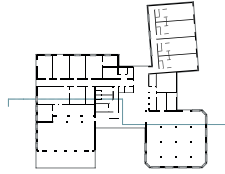
142 Fassadenausschnitt 1





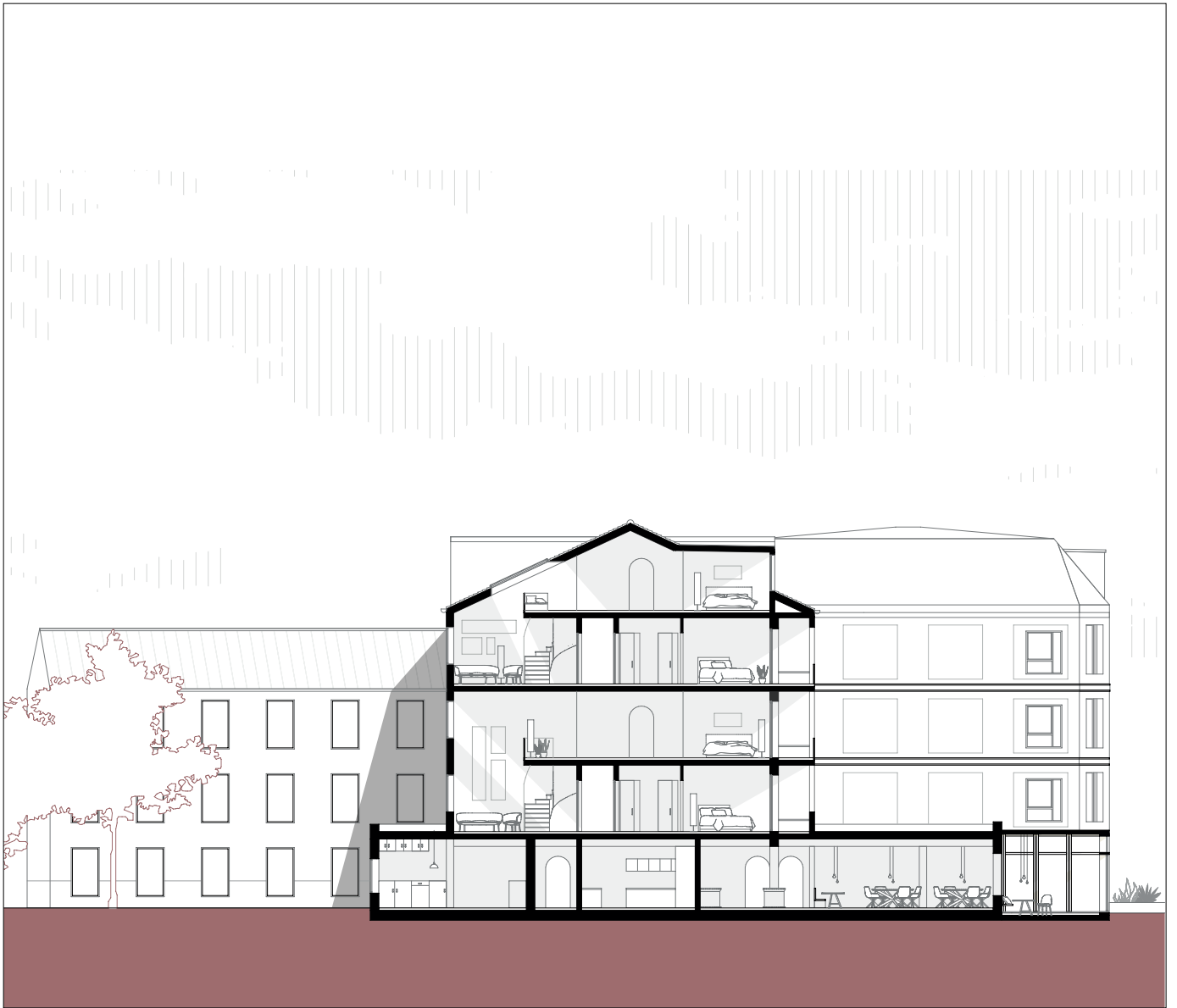
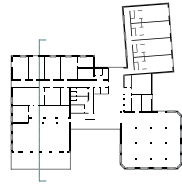
143 Fassadenausschnitt 2





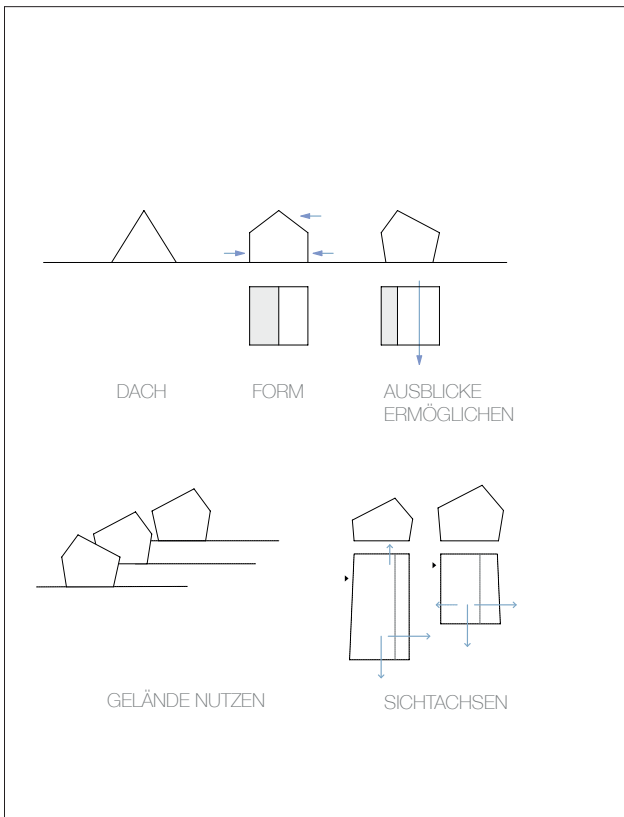
144 Schnitt A-A



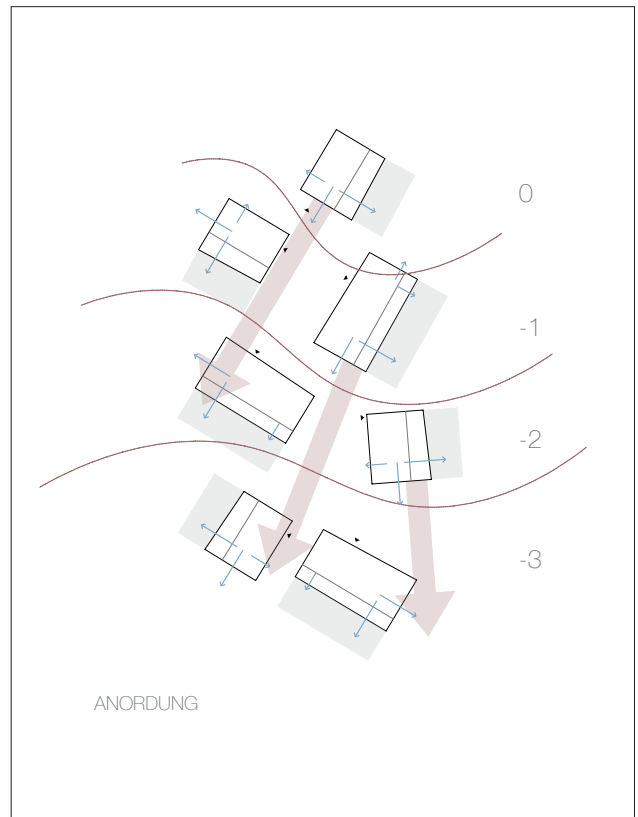


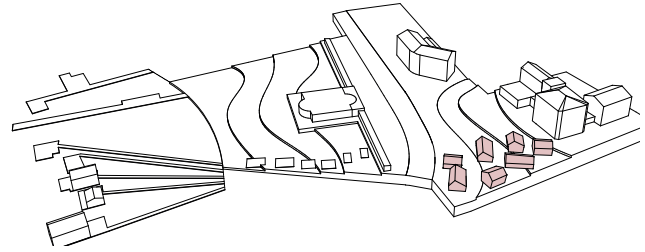
145 Schnitt B-B





146 Entwurfsdiagramm





7.3 Das Feriendorf

Das Dach als raumbildendes Element

Die bäuerliche Stube

Material Holz

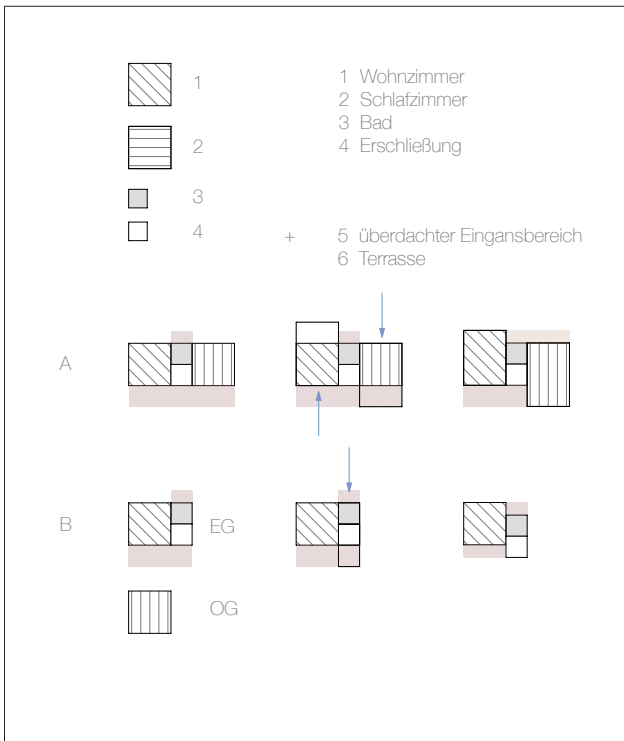
Um ein zusätzliches Angebot zu schaffen, wird das Hotel durch 7 Ferienhäuser ergänzt, die in Form eines Boarding-House Konzeptes über längere Zeiträume hinweg gemietet werden können.

Der Entwurf der Ferienhäuschen stützt sich einerseits auf die für die Umgebung typische Bebauung (Bungalowbauten mit tiefgezogenen Dächern, sowie Holzhütten, Badehütten) und andererseits auf

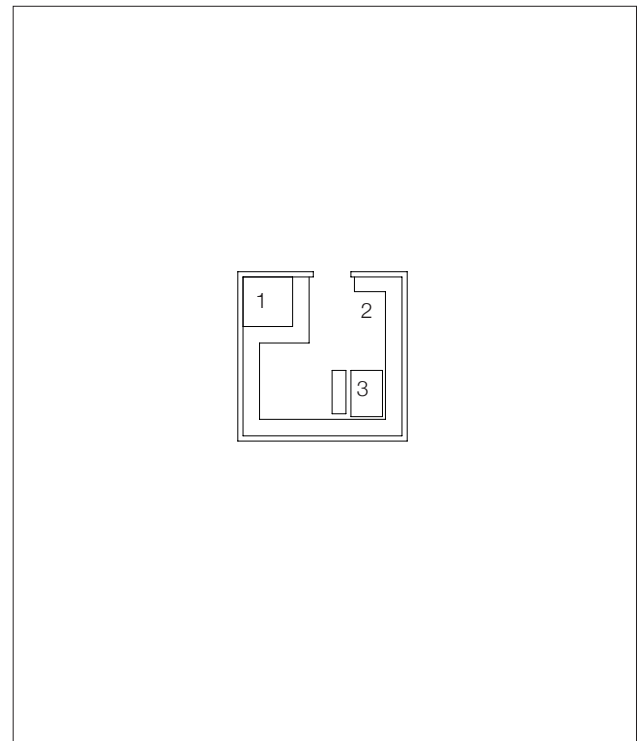
den Umstand, dass die Ursprünge des Tourismus in der Region in umgebauten Bauernhäusern zu finden sind.

Als Grundlage für den Entwurf wurden zwei Themen herangezogen.

1 Dach :Das Dach als raumbildendes und Schutz bietendes Element



147 Entwurfsdiagramm



2 Stube: Wohnzimmer als Neuinterpretation der bäuerlichen Stube (siehe Abbildung).

Die traditionelle bäuerliche Stube besitzt einen großen Kamin, der meist in der innenliegenden Ecke des Raumes angeordnet ist (1), eine umlaufende Bank (2), sowie einen Tisch mit Holzbänken, der gegenüberliegend vom Kamin angeordnet ist (3).

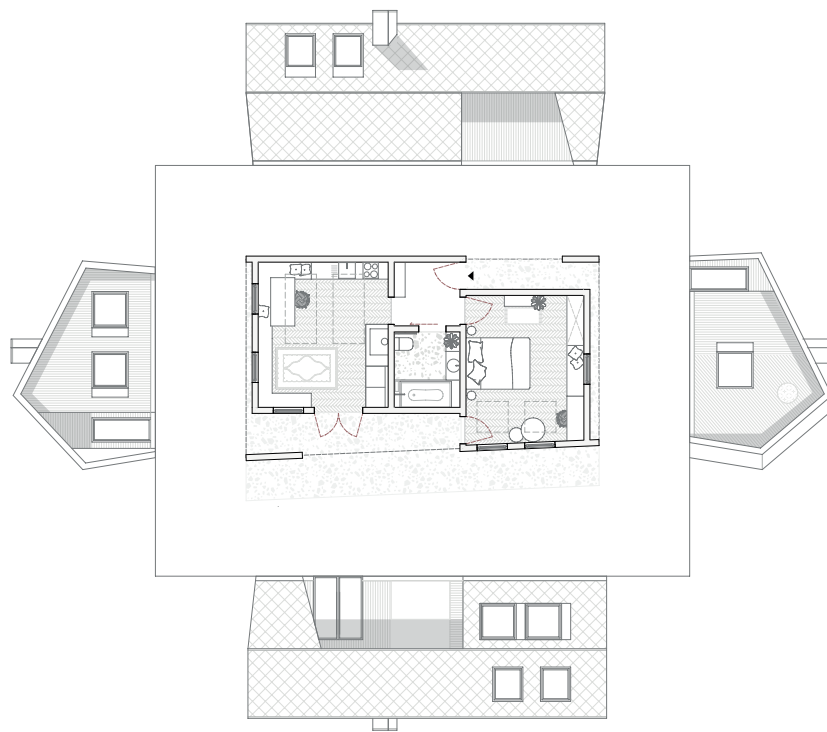
Die versetzte Anordnung ergibt sich durch mehrere Faktoren:

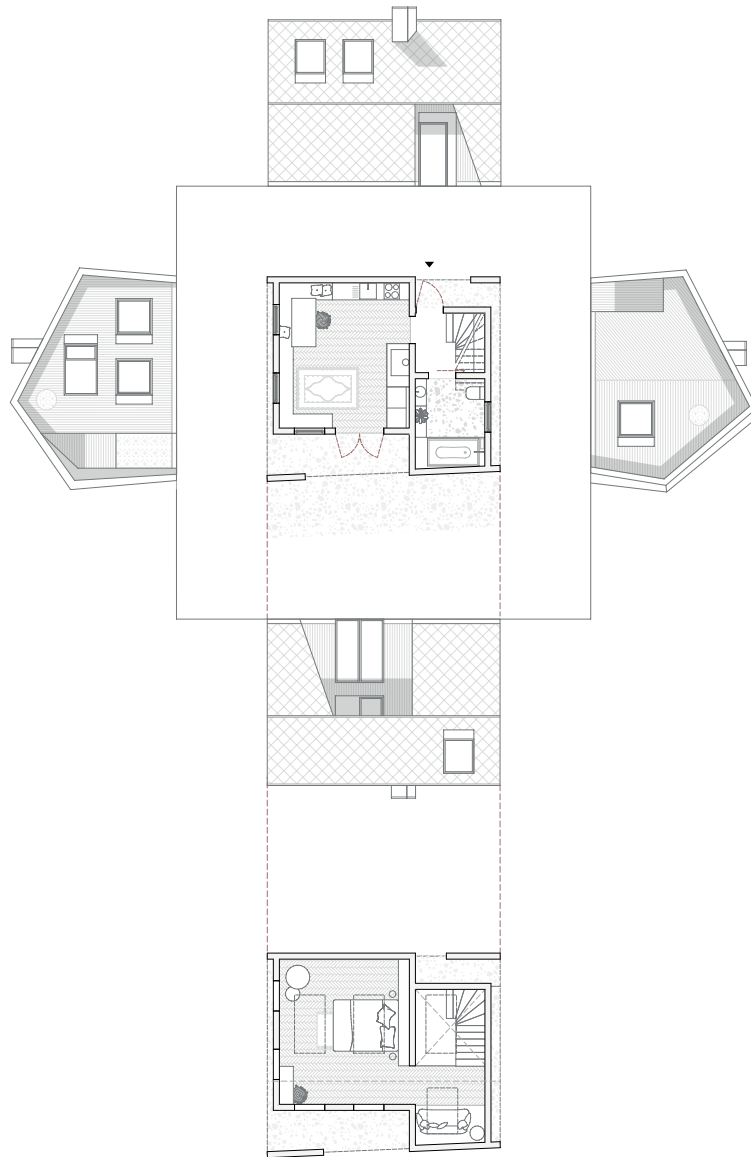
Die Häuser sind so ausgerichtet, dass sie erstens möglichst viel Ausblick ermöglichen, und zweitens, möglichst wenig Einblicke in die zugeordneten privaten Außenräume zulassen. Das Abfallende Gelände wird genutzt, um unterschiedliche Höhen

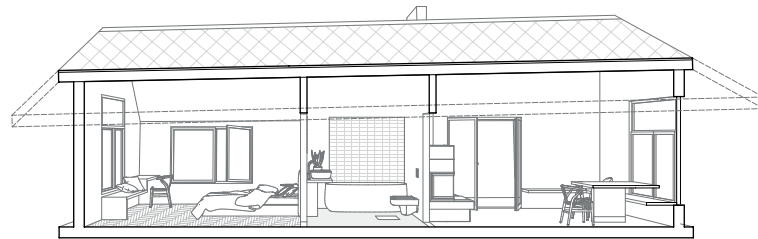
zu generieren. Zusätzlich unterstützt die Höhe der Häuser, sowie die Neigung der Dächer die Sichtachsen. Die Häuschen werden über kleine Plätze erschlossen, die sich durch die Planung ergeben. Es wird ein eingeschossiger, sowie ein zweigeschossiger Typus unterschieden.

Die Ferienhäuser setzen sich jeweils aus den Modulen Wohnen, Schlafen, Bad, Eingang sowie Außenraum zusammen. Das Wohnmodul wird als Neuinterpretation der Bäuerlichen Stube mit einer umgehenden Sitzbank, sowie einem Kachelofen als bestimmendes Element, ausgeführt.

Als Vorbild für die Struktur und die Fassade dienen die historischen Badeanlagen am Wörthersee.

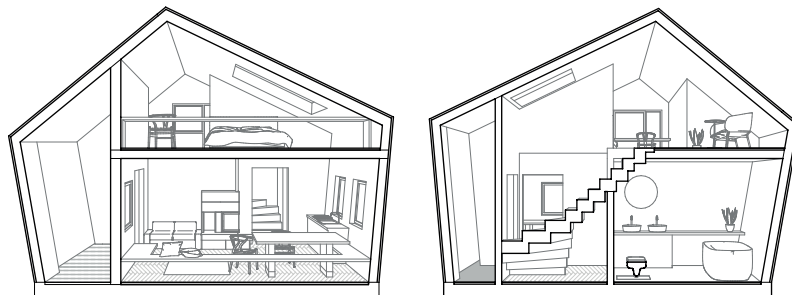


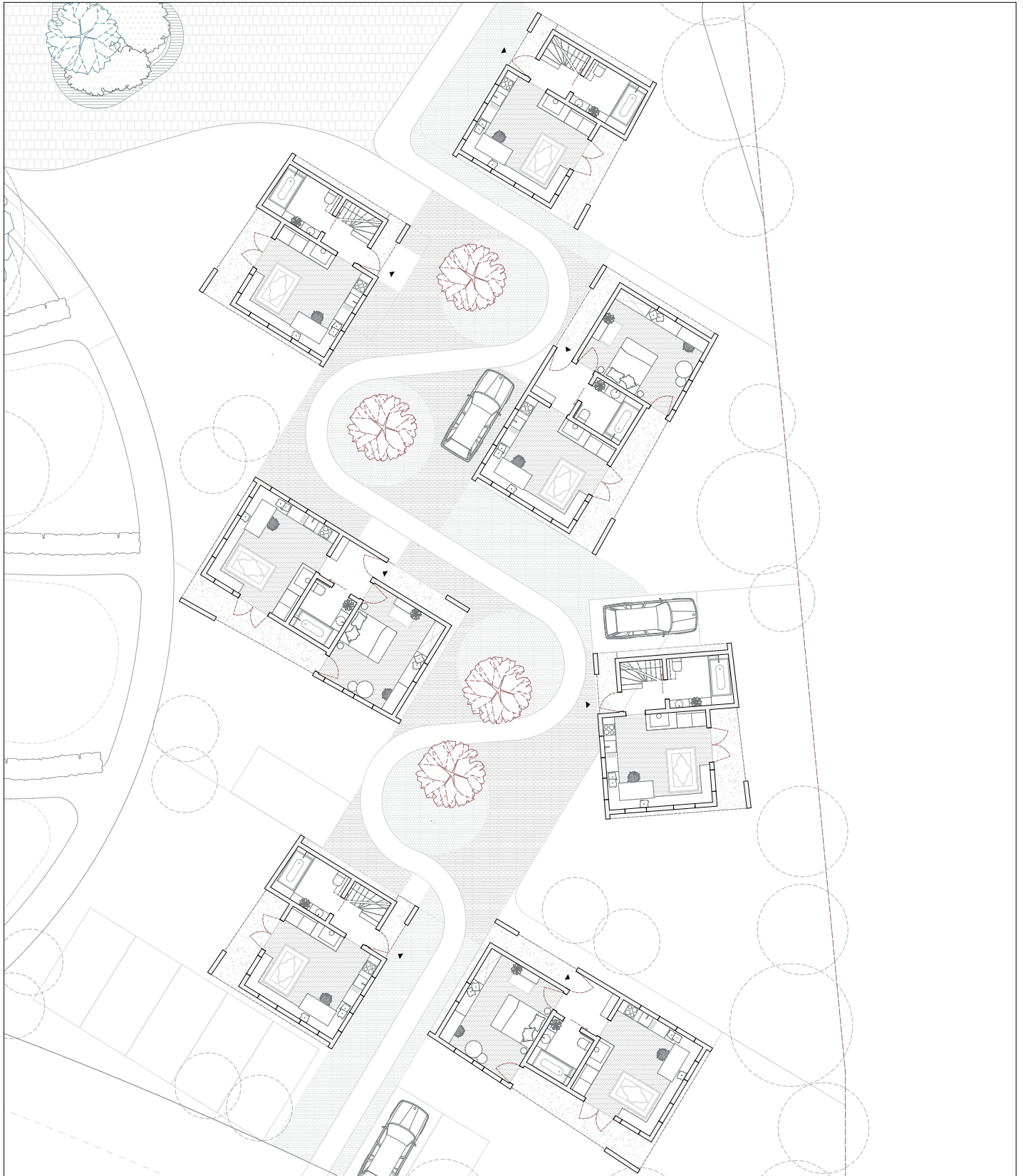


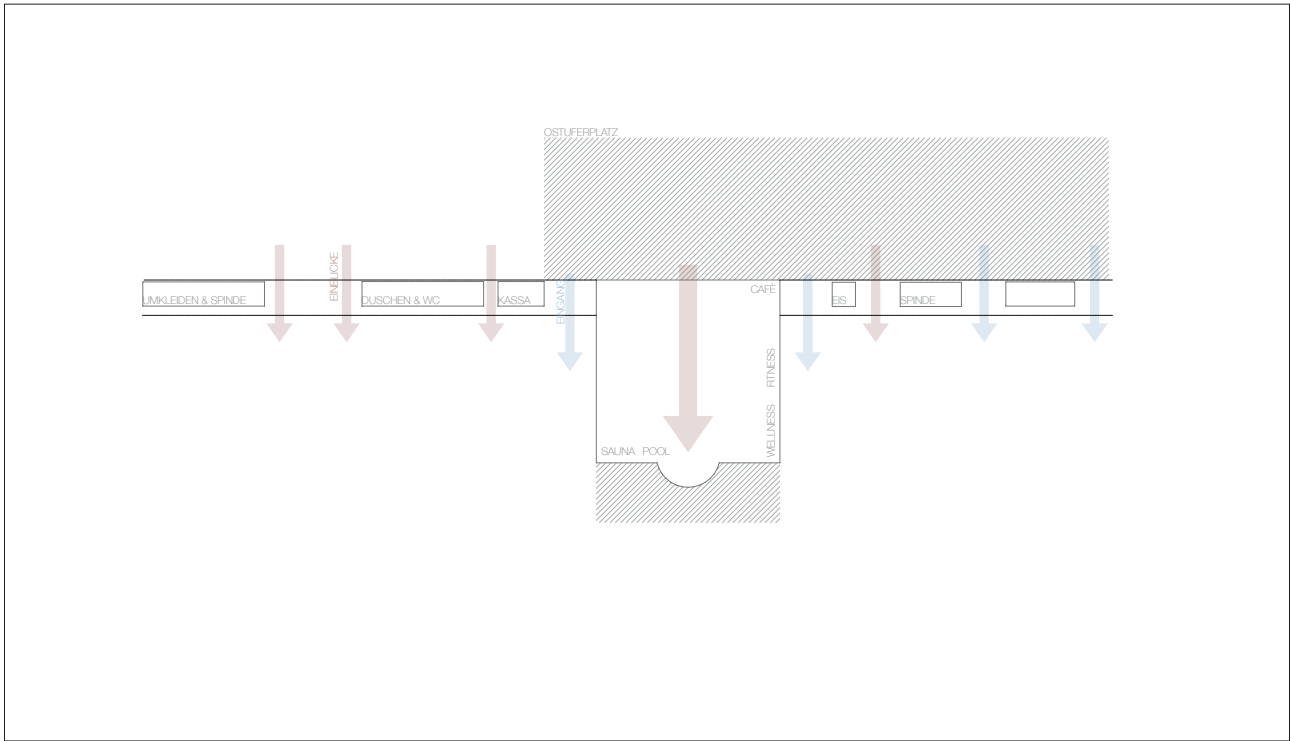


150 Perspektivischer Schnitt Ferienhäuschen Typ 1



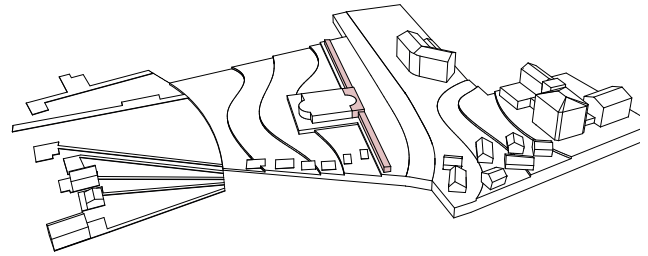






153 Entwurfsdiagramm





7.4 Spa und Strandbad

Neuinterpretation
historischer Badeanlage

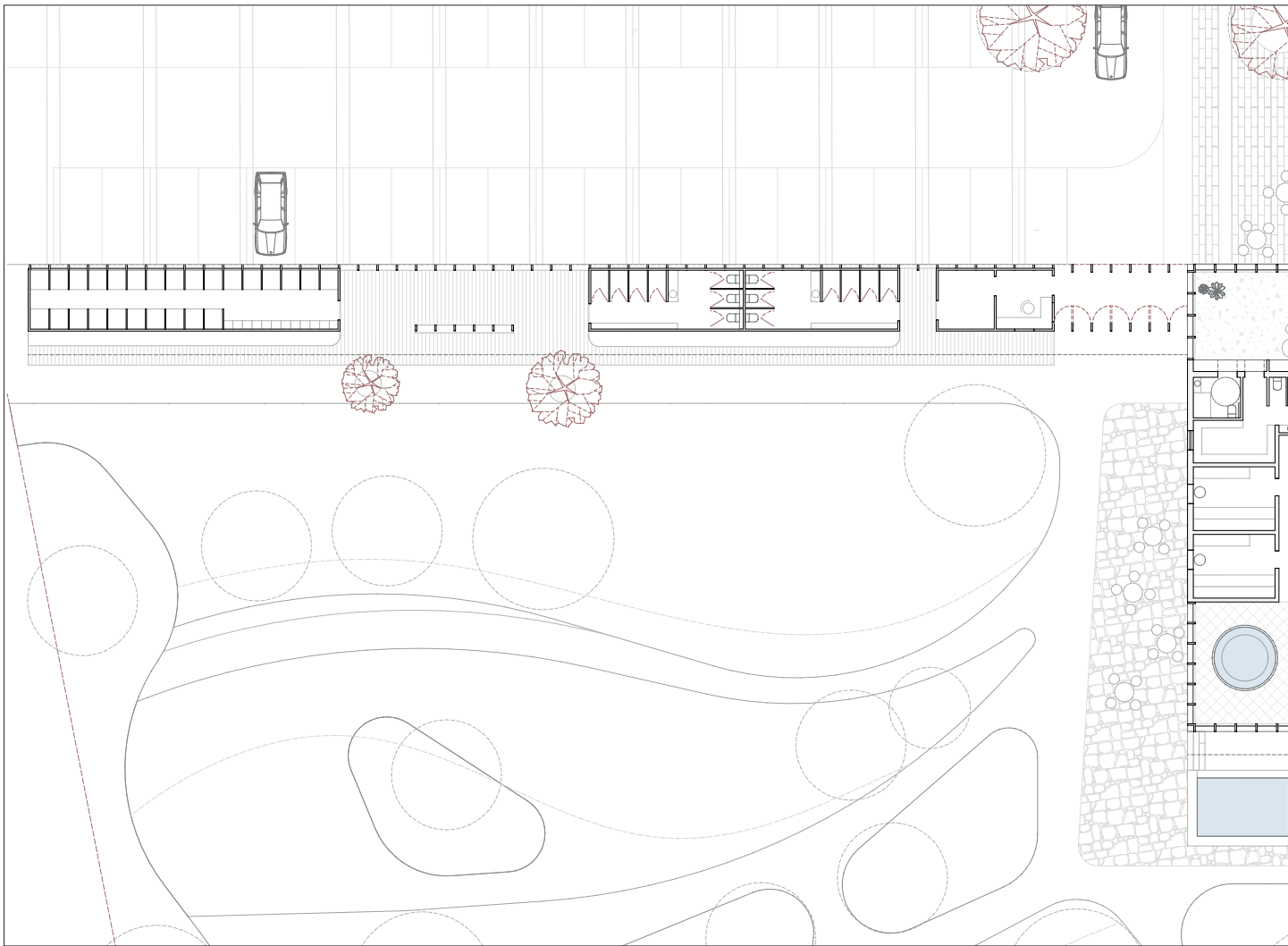
„Platzfassade“,
Ein- und Ausblicke
generieren

Raumorganisatorische
Infrastruktur

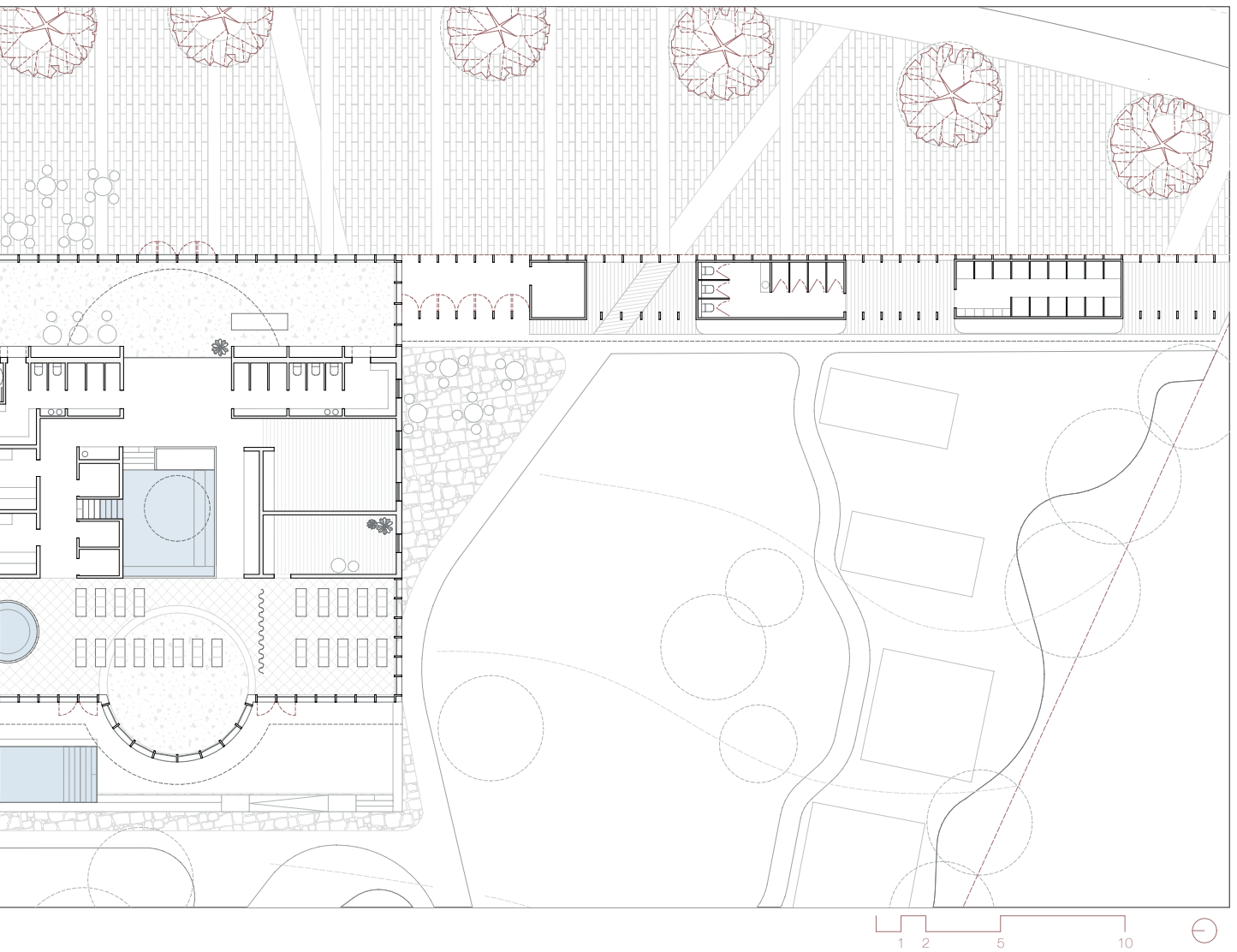
Diese wurden oft als langgestreckte Holzbauten realisiert (siehe Abbildung). Sogenannte Laubsägearbeiten waren für typisch für den Heimatstil um 1900 und sind auch in der Umgebung um den Kleipeinersee noch in einigen Villen auffindbar. Vor allem in Freizeitanlagen waren diese Holzornamente sehr beliebt. Die Struktur grenzt den Platz vom Strandbad ab und gibt diesem eine ansprechende

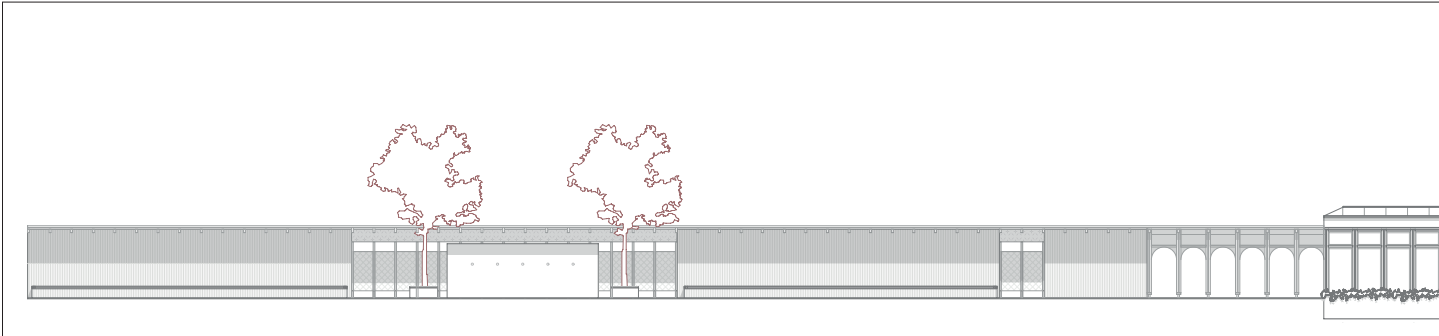
Fassade. Sie lässt an manchen Stellen Durchblicke zu und generiert somit eine abwechslungsreiche und Neugier weckende Optik für die Passanten. Seeseitig lädt eine langgezogene Bank zum Sonnen ein. Die Struktur nimmt alle für das Strandbad notwendigen Funktionen auf und fasst sie zusammen.

7.4.1 See - Spa

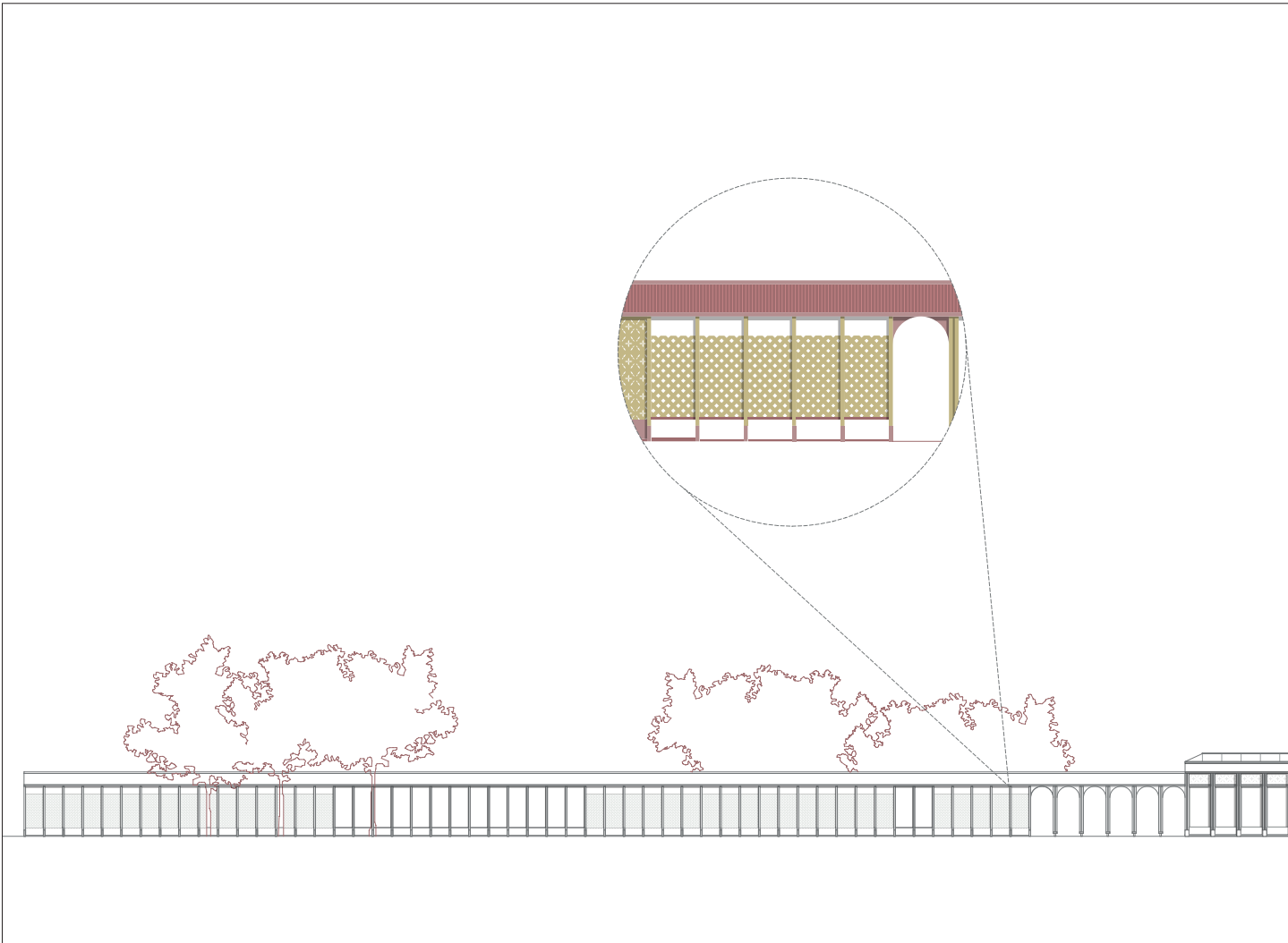


154 Grundriss Strandbad

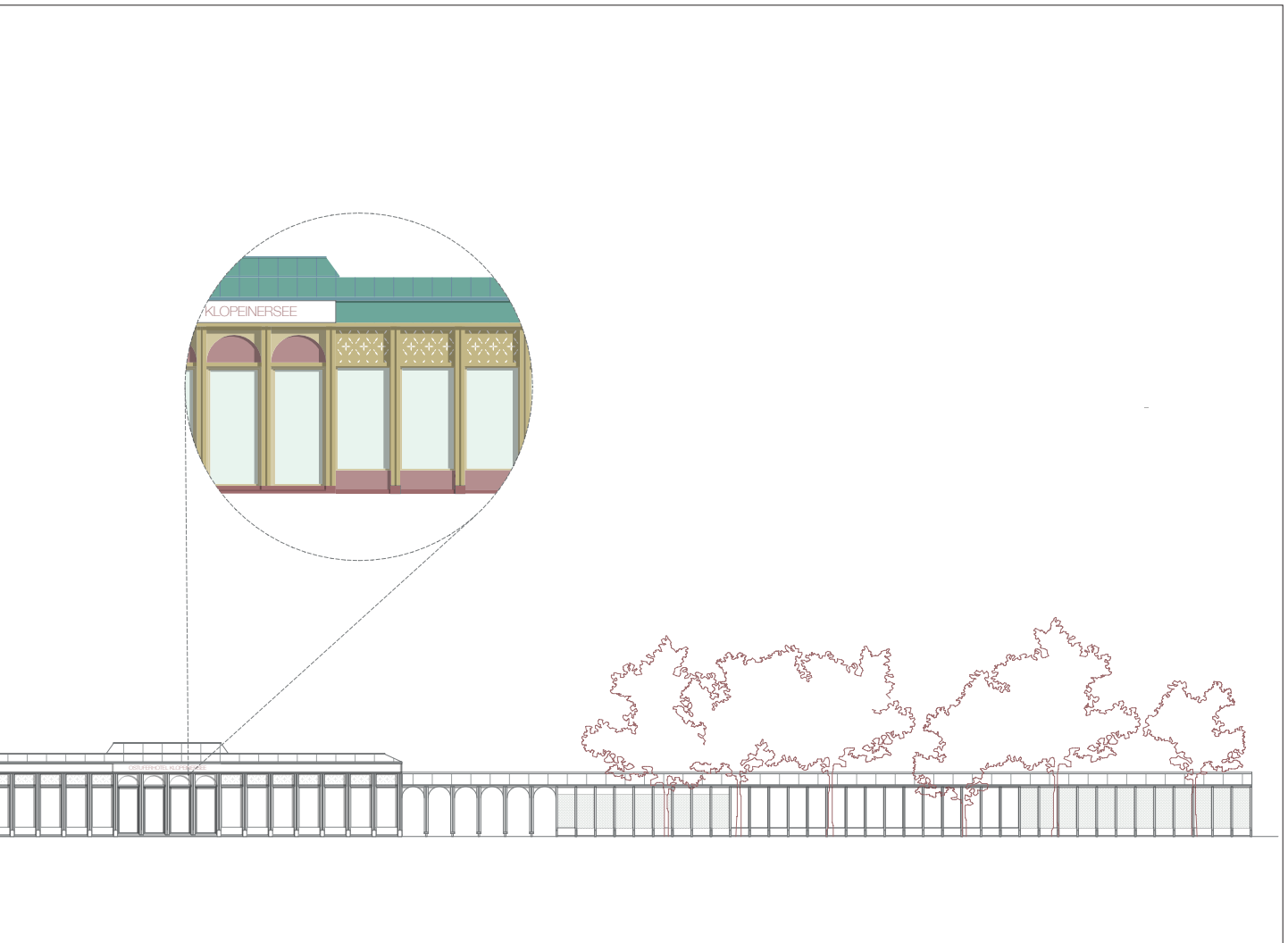
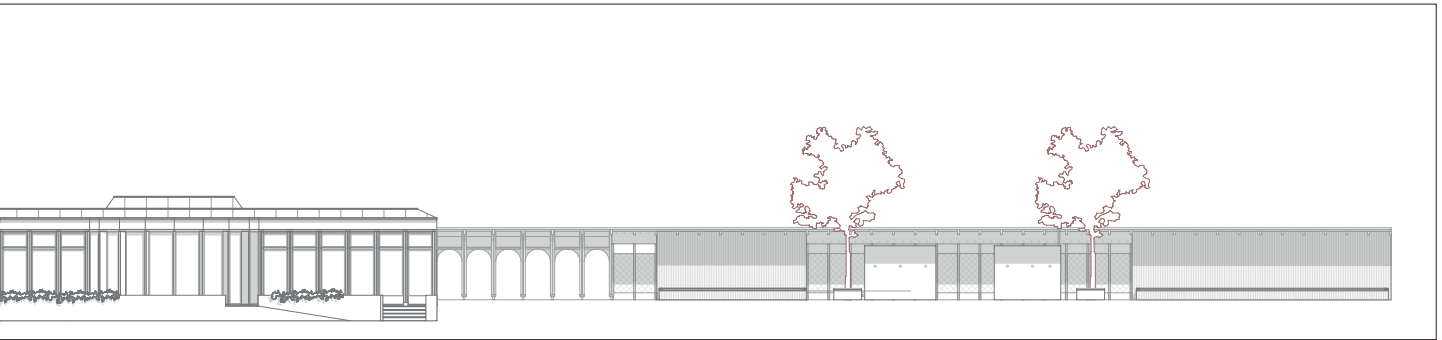


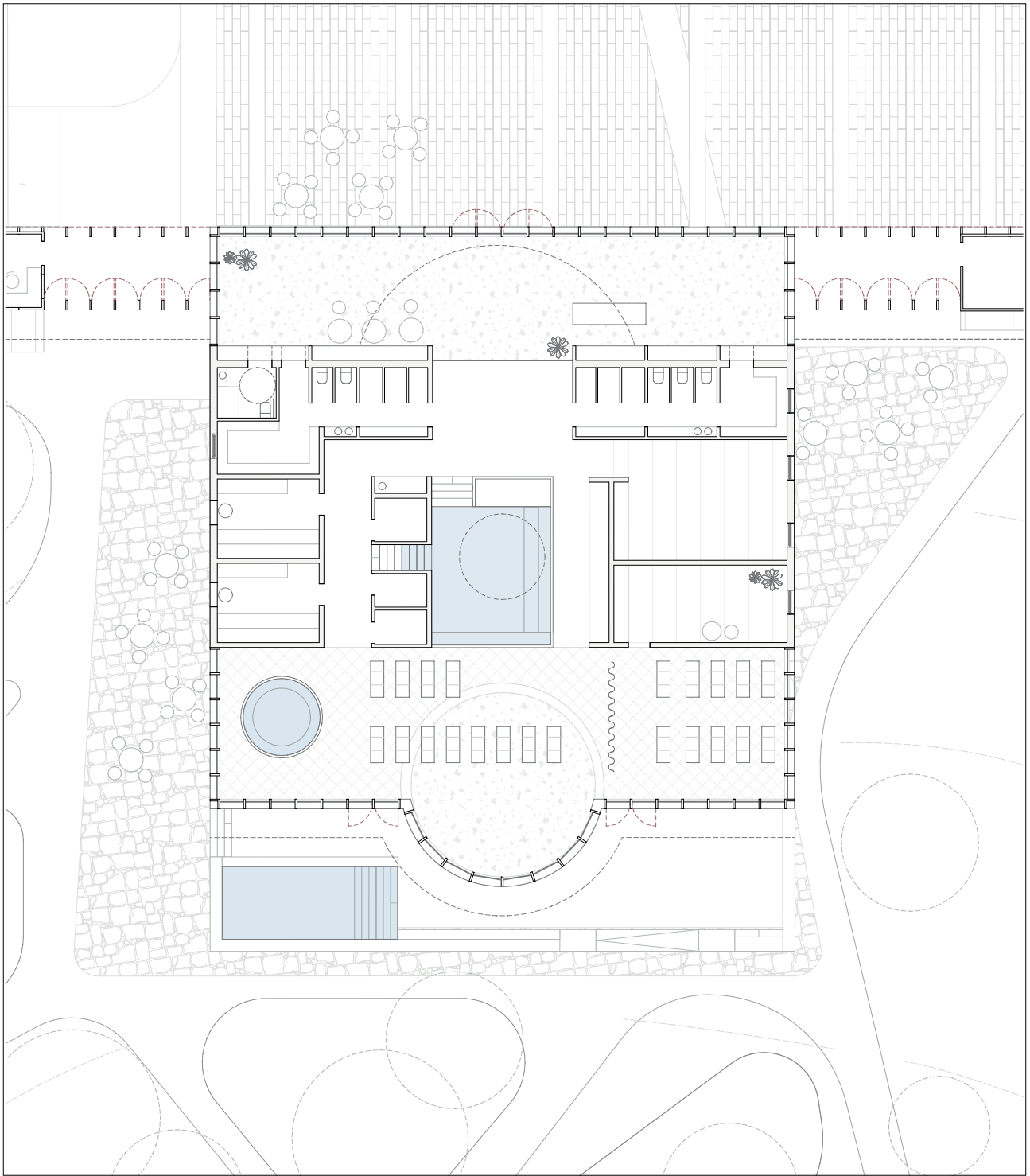


155 Ansicht West



156 Ansicht Ost





157 See_Spa



Im Gebäude des ehemaligen Restaurants wird ein Wellnessbereich eingerichtet. Es wird um ein Foyer vergrößert. Die Fassade schließt direkt an die Struktur des Strandbades an, wird in der Ansicht jedoch differenziert. Das Foyer beinhaltet ein Café, das den vorgelagerten Platz bedient und Laufkundschaft anlockt. Die Glasfassade des Foyers, sowie die Anordnung der Räume im Inneren lassen eine direkte Sichtbeziehung zum See zu.

Das Bestandsgebäude wird ausgehöhlt und an die neue Nutzung angepasst. Die Außenwände und das Dach bleiben bestehen.¹

Das Gebäude beinhaltet außerdem einen Enstapungsbereich, Saunen, einen Ruhe- sowie einen Fitnessraum. Von Innenpool und Whirlpool ge-

nießt man einen direkten Blick auf den See. Ein beheizter Außenpool auf der Terrasse rundet das Angebot ab.

¹ Da für das bestehende Gebäude keine Planunterlagen zur Verfügung standen, beruht der Entwurf auf Annahmen und ist rein konzeptuell.

8 EINBLICKE UND AUSBLICKE

Perspektivische Darstellungen des Projektes

Ansicht des Hotels vom Park
158



Blick in die Lounge
159



Blick in ein Zimmer
160



Spa- und Wellnessbereich
161



Zubau des Hotelrestaurants
162



Danksagung

An dieser Stelle möchte ich allen Personen danken, die mich beim Erstellen dieser Arbeit unterstützt haben. Sei es mit wertvollem fachlichem Input, hilfreicher Kritik oder motivierenden Worten.

LITERATURVERZEICHNIS

Selbstständige Publikationen

- Arnold, Klaus Peter: Tourismusland Kärnten. Die Tourismusregionen des Landes Kärnten, Berlin 2014
- Astorg Bollack, Françoise: Old Buildings New Forms. New Directions in architectural transformations, New York 2013
- Avermaete, Tom/ Massey, Anne (Hg.): Hotel Lobbies and Lounges. The Architecture of Professional Hospitality, Oxon 2013
- Bollerey, Franziska: Trendsetter der Moderne, Berlin/Delft 2019
- Frampton, Kenneth/: Die Architektur der Moderne. Eine kritische Baugeschichte, München 2010
- Freyer, Walter: Tourismus. Einführung in die Fremdenverkehrsökonomie, Oldenburg 2006
- Giebeler, Georg u.a. (Hg.): Atlas Sanierung, München 2014
- Hintze, Bettina: Häuser mit Charakter, München 2015
- Knirsch, Jürgen: Hotels. Planen und gestalten, Heidelberg 2001
- Maierbrugger, Matthias: Urlaub am Klopeinersee, Klagenfurt 1977
- Opraschowski, Horst: Tourismus. Eine systematische Einführung, Opladen 2002
- Österreichische Gesellschaft für Architektur (Hg.): Umbau. Theorien zum Bauen im Bestand, Basel 2018
- Pevsner, Nikolais: A history of building types, London 1967
- Posch, Paul: Flughafen Klagenfurt, Klagenfurt 1995
- Rogi, Heidi: Tourismus in Kärnten. Von der Bildungsreise zum Massentourismus Klagenfurt 2002
- Rutes, Walter/ Penner, Richard/ Lawrence, Adams: Hotel Design. Planning and Development, Oxford 2002
- Seidl, Ernst: Lexikon der Bautypen, Stuttgart 2012
- Weidinger, Hans: Hotels. Anbau, Umbau, Umnutzung, München 2006

Wieser, Erika Gabriela: Der Fremdenverkehr der Gemeinde Sankt Kanzian am Klopeinersee in den Jahren 1980-1990 und seine Auswirkungen auf das Umland, Graz 1992

Unselbstständige Publikationen

Czech, Hermann: Der Umbau, in: Österreichische Gesellschaft für Architektur (Hg.): Umbau. Theorien zum Bauen im Bestand, Basel 2018, 10-13

Fischer, Bernhard: Der Badische Hof 1807-1830, in: Marbacher Magazin 79 (1997), 5

Havik, Klaske/ Veldhuisen, Sebastiaan: Environmental Awareness, in: OASE Journal 80 (2009), 108-125

Meijsmans, Nancy/ De Zwart, Bart: Towards a Culture of Regional Design, in: OASE Journal 80 (2009), 108-125

Richardson, Vicky: Die Architektur des Regionalismus im Zeitalter der Globalisierung, in: Flagge, Ingeborg/ Schneider, Romana (Hg.): Die Revision der Postmoderne, Berlin 2004, 76

Schober, Reinhard: Von der Depressionsarchitektur zur neuen Romantik, in: Tourismus Architektur. Baukultur als Erfolgsfaktor, Berlin 2008, 31-36

Szacka, Léa-Catherine: Criticism from within. Kenneth Frampton and the retreat from postmodernism, in: OASE Journal 97 (2016), 110-119

Weidinger, Hans: Hotels im Wandel der Zeit, in: Detail 3 (2007), 154-158

Online Quellen

Gatterer, Harry/ Reiter, Wolfgang, Rützler, Hanni: Hotel der Zukunft (2010) Online unter: <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/tourismus/de-touristification-zurueck-zum-reisen/> [10.12.2019]

Grössnig, Daniela: Hotel Krainz wird erneut zum Leben erweckt, in: Kleine Zeitung , 9.01.2020,30-31

Kirik, Anja (o.J.): Slow Travel, <https://www.zukunftsinstitut.de/artikel/slow-business/slow-travel/>, in: www.zukunftsinstitut.de [22.10.2019]

o.A.(o.J.): Waldinventur, <http://bfw.ac.at/waldzahlen/index.php?id=90-02-waldinventur&bfid=200&direct=y%20> 20.01.2020., in: <http://bfw.ac.at/> [04.03.2020]

Wilkinson, Tom(7.8.2017): Typology: Hotels, <https://www.architectural-review.com/essays/typology/typology-hotels/10022286.article>, in: www.architectural-review.com [20.01.2020]

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

- 01 Altes Mobiliar, Foto
- 02 Freigelegte Betonstütze, Foto
- 03-05 Impressionen vom Innenraum, Foto
- 06 Die Beginne der Eisenbahn in England, in: <https://bahn-extra.de/leseprobe/die-kaiser-ferdinands-nordbahn> (10.12.2019)
- 07 Abendgesellschaft in einem Grand Hotel, in: <http://www.thereviewmag.co.uk/kaspars-at-the-savoy/> (10.12.2019)
- 08 Grand Hotel an der französischen Riviera 1908, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/grandstjeancapferrat.html> (10.12.2019)
- 09 Promenade vor dem Carlton Hotel an der Riviera um 1900, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/carltoncannes.html> (20.01.2020)
- 10 Der Badische Hof 1863 in: [https://de.wikipedia.org/wiki/Hotel_Badischer_Hof_\(Baden-Baden\)#/media/Datei:Numa_Blanc_Hotel_Cour_de_Bade_\(cropped\).jpg](https://de.wikipedia.org/wiki/Hotel_Badischer_Hof_(Baden-Baden)#/media/Datei:Numa_Blanc_Hotel_Cour_de_Bade_(cropped).jpg) (20.01.2020)
- 11 Der Badische Hof heute, in: https://www.hotelscombined.at/Hotel/Radisson_Blu_Badischer_Hof_Hotel.htm (20.01.2020)
- 12 Tremont House, in: <http://www.slate.com/articles/arts/architecture/2007/11/how-america-invented-the-hotel.html> (20.01.2020)
- 13 Grundriss des Tremont house, in: <http://www.slate.com/articles/arts/architecture/2007/11/how-america-invented-the-hotel.html> (20.01.2020)
- 14 Das Waldorf Astoria in New York, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/waldorfastorianewyork.html> (20.01.2020)
- 15 Ein ursprüngliches Gästezimmer im Waldorf Astoria, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/waldorfastorianewyork.html> (20.01.2020)
- 16 Das Foyer des Savoy London, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/savoylondon.html> (20.01.2020)
- 17 Illustration des Savoye von 1904, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/savoylondon.html> (20.01.2020)
- 18 Pagen im Ritz Paris, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/ritzparis.html> (20.01.2020)
- 19 Lobby des Ritz Paris, in: <http://www.historichotelsthenandnow.com/ritzparis.html> (20.01.2020)
- 20 Lobby des SAS Hotels, in: <https://www.db-bauzeitung.de/db-themen/db-archiv/in-die-jahre-gekommen-das-sas-hotel-in-kopenhagen/> (10.12.2019)

- 21 Das SAS Hotel Kopenhagen, in: <https://www.db-bauzeitung.de/db-themen/db-archiv/in-die-jahre-gekommen-das-sas-hotel-in-kopenha-gen/> (10.12.2019)
- 22 Zugebauter Küstenstreifen an der Costa Blanca, in: <http://www.wordtravels.com/Cities/Spain/Costa+Blanca> (15.04.2020)
- 23 Zimmer im Hotel Puerta Americana, in: <http://www.jeannouvel.com/en/projects/hotel-puerta-america/> (10.12.2019)
- 24 Diagrammatische Darstellung unterschiedlicher Grundrisstypen
- 25 Innenhof einer Karawanserei, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Karawanserei#/media/Datei:Gro%C3%9Fer_Khan_Nikosia.JPG (03.03.2020)
- 26 Mustergrundriss einer Karawanserei, in: https://de.wikipedia.org/wiki/Karawanserei#/media/Datei:Carvansara_plan.png (03.03.2020)
- 27 Axonometrische Darstellung des SAS Hotels in Kopenhagen, in: <https://archist.blogspot.com/2015/05/royal-hotel-y-terminal-de-la-sas-ame.html> (10.12.2019)
- 28 Edward Hopper Hotel Lobby, in: <https://www.edwardhopper.net/hotel-lobby.jsp> (05.04.2020)
- 29 Lobby des Ritz Hotel Wien, in: <https://www.ritzcarlton.com/de/hotels/europe/vienna/hotel-overview/hotel-history/hotel-design> (20.01.2020)
- 30 Lobby des Ritz Hotel Lissabon, in: <https://www.fourseasons.com/de/lisbon/> (20.01.2020)
- 31 Hotelrestaurant des Hotel Lloyd, in: <https://www.mrvd.nl/projects/148/lloyd-hotel-> (20.01.2020)
- 32 Zimmer in The Hotel, Jean Nouvel, in: <http://www.jeannouvel.com/en/projects/the-hotel/> (05.04.2020)
- 33 Zimmer im SAS Hotel Kopenhagen, in: <https://archist.blogspot.com/2015/05/royal-hotel-y-terminal-de-la-sas-ame.html> (10.12.2019)
- 34 Historische Aufnahme von Pörschach am Wörthersee, in: <https://www.mein-klagenfurt.at/mein-klagenfurt-mitgestalten/alte-klagenfurt-post-karten/> (16.03.2020)
- 35 Inserat für die Wörtherseeschifffahrt von 1874, in: <http://krumpendorfchronik.at/verkehr/woertherseeschifffahrt/schifffahrt-mit-dampfkraft/> (16.03.2020)
- 36 – 41 Historische Aufnahmen des Klopeinensees, Privatsammlung
- 42 Blick ans Nordufer des Klopeinensees, Foto

43-44	Hotels und Pensionen am Nordufer des Klopeinensees
45-50	Fotodokumentation Klopeinensee2
51-65	Fotodokumentation des Bestandes
66-70	Bestandspläne
71-11	Fotodokumentation Innenraum
113-156	Pläne und Entwurfsdiagramme
157-162	Schaubilder